P. Elias Avrillon,

Paulanerordens Priester,

Anmuthige Gedanken

über die

Liebe Gottes,

auf jeglichen Tag des Monats.

Aus dem Französischen übersetzt.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
verlegts Matthäus Rieger, und Söhne. 1772.

Vorbericht.

Gleichwie das Herz des Menschen ohne Lieben nicht lang bestehen kann, und alsbald zu darben beginnet, wenn es von Gott nichts mehr fühlet, weil, nach dem Ausspruch des heiligen Augustinus; die Liebe das Leben des Herzens ist; Vita cordis amor est; also ist zu Wiederherstellung seines Lebens sehr behülflich, wenn ihm zur Zeit der innerlichen Tröckne Anmuthungen der Liebe verschafft werden, damit es dergleichen von selbst erwecken, und sich in der empfindlichen Gegenwart Gottes unterhalten könne. Das Lesen etwel-

cher geistreichen, kurzgefaßten und eindringlichen Sache ermuntert oft seine Schläfrigkeit; der Geist findet darinn einen Gedanken, der ihn beschäftiget, und eine Wahrheit, welche ihn rührt, das Herz aber eine Empfindung, die es annimmt, und welche ihm seinen Gott zu verkosten giebt.

Die Empfindungen sind die Nahrung der Liebe, und sind dem Herzen des geistlichen Menschen, was die Luft und die Speise für das Herz des natürlichen Menschen sind; es athmet, es nähret sich durch diese, es bekömmt neue Kräften, und bewahret sich wider die Mattigkeit.

Gleichwie eine Seele, welche Gott ämsig und unaufhörlich liebt, immerdar steiget, spricht obgedachter heiliger Lehrer, Anima, quæ amat, ascendit semper, weil eine Uebung der Liebe eine andere hitzigere, reinere, und vollkommenere nach sich ziehet, je mehr

sie auch liebet, desto besser sie lieben lernet; also ist man beflissen gewesen, den verschiedenen Gattungen der göttlichen Liebe der Ordnung nach zu folgen, von der büßenden Liebe, als dem Eingang, bis zur Liebe der Vereinigung, welche das Ziel ist, nach welchem die liebende Seele trachten muß.

Dieses kleine Werklein wird in dreißig Gattungen der göttlichen Liebe abgetheilt wenn man will, kann man auf jeden Tag des Monats ein Kapitel vor sich nehmen. Man wird darinn sechs Anmuthungen finden, welche gemeiniglich durch einen Gedanken bestärkt und fortgesetzt werden, um so wohl dem Geist, als dem Herzen genugsame Materie zu verschaffen, womit sie sich unter Tags andächtig beschäftigen können.

Anzeige.

Das 1. Kapitel.
Die büßende Liebe. 1
Das 2. Kapitel.
Die leidende Liebe. 6
Das 3. Kapitel.
Die erkänntliche Liebe. 11
Das 4. Kapitel.
Die gehorsame Liebe. 17
Das 5. Kapitel.
Die demüthige Liebe. 22
Das 6. Kapitel.
Die Liebe des Vertrauens. 28
Das 7. Kapitel.
Die Liebe des Gemüthes. 33
Das 8. Kapitel.
Die Liebe des Herzens. 40
Das 9. Kapitel.
Die Liebe der Hochschätzung. 45

Das 10. Kapitel.
Die zartmüthige Liebe. 51
Das 11. Kapitel.
Die starke Liebe. 55
Das 12. Kapitel.
Die kluge Liebe. 61
Das 13. Kapitel.
Die keusche Liebe. 66
Das 14. Kapitel.
Die wirksame Liebe. 71
Das 15. Kapitel.
Die getreue Liebe. 77
Das 16. Kapitel.
Die standhafte Liebe. 82
Das 17. Kapitel.
Die aufmerksame Liebe. 88
Das 18. Kapitel.
Die Liebe der Begierde. 93
Das 19. Kapitel.
Die freygebige Liebe. 98
Das 20. Kapitel.
Die großmüthige Liebe. 105
Das 21. Kapitel.
Die aufrichtige Liebe. 111
Das 22. Kapitel.
Die eifrige Liebe. 116

Das 23. Kapitel.
Die für die Ehre Gottes eifernde Liebe. 121
Das 24. Kapitel.
Die Liebe der Gleichförmigkeit. 127
Das 25. Kapitel.
Die Liebe der Aehnlichkeit. 132
Das 26. Kapitel.
Die einsame Liebe. 138
Das 27. Kapitel.
Die freundschaftliche Liebe. 143
Das 28. Kapitel.
Die geschlachtete Liebe. 149
Das 29. Kapitel.
Die vollkommene Liebe. 155
Das 30. Kapitel.
Die Liebe der Vereinigung. 161
Gebeth um Erlangung der Liebe Gottes. 166

Das

Das 1. Kapitel.

Die büßende Liebe.

1. Durchstich, o mein Gott! durchstich mein Fleisch, durchstich meine Seele, durchstich mein Herz mit einer heilsamen Furcht, und einer bußfertigen Liebe: Psal. 118. ich habe nur gar zu große Ursache, deine Gerechtigkeit zu fürchten, weil ich ein Sünder bin; sie kann mich darnieder schlagen, sie kann mich vertilgen, und zunicht machen; doch, so streng sie auch wider mich verfahre, werde ich nach meiner Bestrafung anders nichts sagen mögen, als daß ich der Worten des königlichen Propheten mich gebrauche: Herr! du bist gerecht, und deine Gerichte sind der Billigkeit gemäß. Psal. 118. Also unterliegend, bethe ich an die fürchterliche

Hand, welche mich schlägt: es ist billig, daß ich den Last seines Grimmens trage; weil ich ihn beleidiget habe.

Schreckbare Gerechtigkeit! ich fürchte dich; nichts desto weniger werde ich wider dich eine sichere Freystadt finden in der Schooß deiner göttlichen Barmherzigkeit. Mein Gott ist gerecht; doch ist er zugleich voll der Güte und Mildigkeit: wiewohl ich ein großer Sünder bin, ungeachtet dessen gestattet er meinem Herzen, ihn zu lieben: ja, Herr, ich will dich lieben, doch werde ich meine Sünden zu beweinen nimmer aufhören.

2. Reue, Betrübniß, Seufzer, Thränen des Schmerzens, und der inmüthigen Liebe, euch werde ich inskünftige für meinen Antheil haben. Ich war von meinem Gott geliebt, und ich liebte ihn nicht; er hat mich gesucht, und ich habe ihn geflohen; er hat mich mit Gnaden, mit Hulden, und Liebkosungen überhäuft, und ich habe ihn verfolgt; er hat mich durch den kostbaresten Werth seines Bluts erkauft, und ich habe ihn gekreuziget: Sollte ich nicht ganze Thränenbäche aus meinen Augen abfließen lassen? Sollte mein sündhaftes Fleisch nicht durch härteste Bußstrengheiten zerrissen werden, wie die grausamen Henker das seinige zerrissen haben? Soll mein Herz nicht zu Stücken gehen? Sollte es nicht entweder vor Reuschmerz zerspringen, oder in Bußthrä-

nen

nen zerschmelzen, oder durch das Feuer meiner Liebe zu Aschen verzehret werden?

3. Als oft man dich, o mein Heiland! über deine Lehre versucht hat, hast du nur allein mit dem Mund geantwortet; so oft man aber deine Barmherzigkeit auf die Probe gestellt, hast du nur durch Wunder und merkliche Wohlthaten zu antworten gepflegt. Herr, jetzt mache ich an dieselbige einen Versuch. Du hast der Bitte des Cananäischen Weibes, denen Thränen des Petrus, denen Seufzern der Ehebrecherinn, der Liebszärtigkeit der Magdalena, der bußfertigen Liebe aller Sünder, welche dich angerufen haben, deine Barmherzigkeit gutwillig zugestanden. Du bist allezeit der nämliche Gott, das ist ein Gott des Erbarmens, du hast die nämliche Macht, die nämliche Liebe, und das nämliche Herz. Verleihe sie meinem Bitten, meinen Thränen, meinen Seufzern, meiner Zartmüthigkeit, meiner Liebe, und meiner Buße. Ich will dich lieben, ich will seufzen; in diesem Leben will ich mich selbst bestrafen, damit ich nicht in dem andern ein unseliges Schlachtopfer deiner strafenden Gerechtigkeit werde.

4. Wie viel Streit, wie viel verdrießliche Mühe und Arbeit, was kostet es nicht, wann es zu thun ist, daß man Gott wieder die Herrschaft über ein Herz zurück stellen soll, welches man ihm durch die Liebe gegen dem

Geschöpf entzogen hat? Man verspricht, und wiederruft sein Versprechen; man verläßt, und kehret von neuem dahin; man bereuet, das Geschöpf geliebt zu haben, und fasset eine Reue, daß man dasselbe nicht mehr liebe: man gerathet in Furcht, man wird beunruhiget, weil man siehet, wie schwer dem Herzen fallen müsse, dasjenige hassen, was man geliebt hat, und einzig lieben, was man zu lieben noch niemals hat angefangen. Verzagt- und unbußfertiges Herz! wirst du noch länger zwischen einer glückseligen Ewigkeit, und zwischen der ewigen Höllenpein unschlüßig bleiben? Was schrecket dich? Ist es die Liebe? Ist was leichter, als einen unendlich lieblichen Gegenstand lieben? Ist es die Buße? Fange an zu lieben, und du wirst alsbald sowohl für deine Sünden, als Gott zu lieb leiden wollen.

5. Zwey Dinge sind, der Haß, und die Liebe, welche von Aufrichtigkeit der Buße eine gewisse Versicherung geben; der Haß wider die Sünde, und die Liebe zu Gott. Ist was abscheulicher, was scheußlicher, und häßlicher, als die Sünde? Kann ich diese nicht hassen? Ist was holdseliger, was vollkommener, ist was würdiger der Liebszärtigkeit meines Herzens, als Gott? Kann ich diesen nicht lieben?

6. Durch

6. Durch eine beglückte Erfahrung, o mein Gott! hast du mir die wunderbaren Stufen zu erkennen gegeben, auf denen deine unendliche und allmächtige Barmherzigkeit eine sündhafte Seele aus dem Abgrund ihrer Laster zu der Buße, und zu der Liebe führet. Diese Barmherzigkeit wartet mit Geduld, sie übersiehet mit Gütigkeit, sie überträgt mit Liebe, sie suchet, sie rufet, sie gebraucht sich der heftigsten Triebe; endlich bekehret sie, und macht, daß die zuvor sich verirrende Seele einen neuen Weg der Buße, und der Liebe antrete.

O göttlicher Wohlthäter! du hast lange Zeit auf mich gewartet, und ohne diese unüberwindliche Geduld wäre ich meinem Verderben zugelaufen. Du hast meine Sünden mir gütigst nachgesehen, und überhäufest mich mit deinen Hulden; mit einer wundergroßen Liebe hast du mich übertragen, während der Zeit, da ich dich beleidigte; du hast mir gerufen, und ich habe deiner Stimme nicht geantwortet; du hast gleich einer sorgfältig beeiferten Mutter mich gesucht, und ich habe dich geflohen; du hast mich tausendmal eingeladen, und nachdrücklich mir zugesprochen, um die Härtigkeit meines Herzens zu erweichen, und ich habe dir eben so oft Widerstand gethan. Endlich, o Herr! siehe mich da vor deinen Füssen, aber unterstütze mich, damit ich nicht in meine vorige Liederlichkeiten zurückfalle; er-

theile meinen Augen bittere Thränen, und reumüthige Seufzer meinem Herzen; schreibe in dieses mit feurigen Buchstaben die lebhaftesten Gesinnungen der Buße, und der Liebe. Mein Gott! ach daß ich dich liebte, und die billige Strafe wider mich vornähme, weil ich dich nicht geliebt habe!

Das 2. Kapitel.

Die leidende Liebe.

1. Es ist zwar eine große Blindheit, sich einbilden, man könne Lieben ohne Leiden, und daß man in diesem Leiden nicht wahrhafte Ergötzlichkeiten antreffe; doch ein weit gröberer Irrthum ist, glauben, daß man außer Gott etwelches wahre Vergnügen geniessen könne. Eine wohllüstige Seele, je mehr sie vermeynt, daß sie sich liebe, desto ärger hasset sie sich; um so mehr sie sich selbsten schmeichelt, desto feindlicher verfolget sie sich; je mehrere Wohllüste sie sich verschaffet, desto tiefer versenket sie sich in die bittersten Quaalen. Meine Seele, wie vielmal hast du diese Wahrheit erfahren? Was

für annehmliche Süßigkeiten hast du nicht verkostet, da du deinen Gott aufrichtig geliebt, und dem strengsten Leiden um seiner Liebe willen dich ausgesetzt sahest? Welch ein innerlicher Friede und Ruhe des Gewissens? Aber bey jener Anklebung an das Geschöpf, in jenem lauen und trägen Leben, welches du geführet hast, was für Verdrüßlichkeiten hast du nicht auszustehen gehabt? Wie viel Eckel, wie mannigfaltige Furchten, wie viel Unruhen und Gewissensängsten! Ach! du gedachtest nur an das Gegenwärtige, und warest für das Künftige gar nicht besorgt. Die Liebe der Welt ist in ihrem Anfang sehr schmeichelhaft, aber voll der Bitterkeiten bey ihrem Ende. Im Gegentheil, deine Liebe, o mein Gott! hat anfänglich etwas Rauhes an sich, doch wird dieses sehr gemäßiget, weil dein Kreuz niemals ohne Salbung ist; die Salbung aber deines Kreuzes ist deine Liebe, und giebt zuletzt unendliche Süßigkeiten zu verkosten. Ach! wenn ich die wahre Wohllust liebe, werde ich noch länger mich besinnen, mein Herz dir zu schenken? Werde ich mich besinnen, aus Liebe deiner zu leiden?

2. Nein, ich werde nimmer aufhören, die Hand meines Gottes zu küssen, wiewohl sie mir dero Schwere durch das härteste Leiden zu empfinden giebt: in einer demüthigen Ergebenheit, in einer liebvollen Unterwerfung werde ich ein unfehlbares Mittel finden, mir das-

selbe zu lindern, und leichter zu machen; dieses Mittel ist ein unschuldiges Mittel, es hat jederzeit seine Wirkung, es ist auch Gott eben so angenehm, als das Leiden selbsten; er will, daß ich dessen mich gebrauche, daß ich meine Quaalen dadurch versüße, und seine Streiche desto leichter ertragen möge: Ich begehre keine andere Gnade von dir, o mein Gott! als daß ich meine Bedrängnissen liebe: dieser ist der allerreicheste Segen, den du mir ertheilen kannst; schicke so vieles Leiden über mich, als dir wird gefällig seyn; mache nur, daß ich dir zu lieb gern leide.

3. Die ewige Glückseligkeit wünsche ich einzig in der Absicht, weil ich gesichert bin, meinen Gott, den ich liebe, dort vollkommentlich zu lieben, und daß ich ihn zu lieben niemals aufhören werde. Welch ein Glück für mich, das Himmelreich erkaufen zu können, und wiewohl es von unendlichen Werth ist, mangelt mir doch nichts, um dasselbe an mich zu bringen. Aus unendlicher Liebe zu mir hat Jesus Christus mir den Kauf verringern wollen; Lieben und Leiden ist die kostbare Münz, um welche dessen Besitz erhandelt wird. Ein ewiges Reich kaufen durch die Armuth, eine dauerhafte Wohllust durch einige kurzwährende Schmerzen, eine vergnügliche und ganz göttliche Ruhe durch eine Arbeit von etlich wenigen Jahren, eine unendliche Herrlichkeit durch eine Verdemüthigung, und

die Besitzung Gottes durch ein schier augenblickliches Leiden, wenn dieses mit der Liebe vergesellschaftet ist, kann etwas angenehmer, und vortheilhafter seyn?

4. Die Liebe Gottes ist das Salz, wodurch alles Leiden schmackhaft wird. Leiden ohne Lieben ist sich selbsten Feind seyn, ist leiden wie ein Verworfener in der Hölle, und sein Unglück nicht zu lindern wissen. Ein Christ, welcher leidet und liebet, kann zwar vor denen Augen der Menschen elend scheinen, in der That selbst aber kann er nicht armselig seyn, weil er Gott in seinem Herzen trägt, und dieser Gott, welcher die Urquelle der wahren Glückseligkeit ist, beladet sich mit der Sorge, ihn zu trösten, und verläßt ihn niemals, so lang er zu leiden hat. Verwechseln wir derohalben das Wort Mißtrost mit jenem der Tröstung, den Namen des Leidens mit einem bessern, des Vergnügens und Wohllustes. Kann man jenes ein Leiden nennen, was unsere Liebe vermehret? Ein Leiden, was in den Augen Gottes eine Prüfung der Liebe ist, und was uns die Gegenwart, die Hochachtung, und Liebe des göttlichen Gegenstandes, den wir lieben, zuwegen bringt?

5. Gott lieben, ohne daß wir ihm zu lieb alle Drangsalen, die er uns zuschickt, herzhaft übertragen, ist vielmehr eine andächtige Verblendung, als eine wahrhafte Liebe; aber Lie-

ben und Leiden ist das Kennzeichen und die Probe der aufrichtigen Liebe: Die erste ist gemeiniglich nichts anders, als jene zartmüthige Beschaffenheit der Natur, an welcher die Gnade keinen Theil hat; die zweyte ist eine Liebe der großmüthigen Seelen, und ist das ächte Merkzeichen jener vortrefflichen Liebe, welche nur allein der heilige Geist in unsere Herzen ausgießet. So habe ich dann, o mein Gott! mich heftig betrogen, da ich etwelche schwache Bewegungen einer vielleicht bloß natürlichen Zartherzigkeit empfindend zu mir selbst gesagt, daß ich dich liebe. Ach! mein träges Verhalten bey dem Leiden, so oft sich dessen eine Gelegenheit ereignete, hat die Falschheit meiner Liebe nur gar zu stark angeklagt.

6. Herr, ich spürte, da ich mich innerlich in Ruhe befand, und meine Inbrunst gegen dir zu erkalten begunnte, daß du ein Belieben trägest, meine Ruhe zu stören, ein Leiden mir zu verursachen, und mit einem auserwählten Liebspfeile mich zu verwunden, um meine Nachläßigkeit wieder zu ermuntern, und mich zu zwingen, dein Angesicht zu suchen, gleich einem durch langes Laufen abgematteten Hirsch, welcher, seinen Durst zu löschen, nach einer frischen Brunnquelle begierigst eilet. Du erweckest durch deine Abwesenheit meine Begierden, um diese mit deiner Liebe zu stillen, an dich allein zu heften, und zu verhindern, daß sie sich nicht zum Geschöpfe wenden. Komm

dero-

derohalben, o Herr! komm zu mir, weil ich aus deiner Verordnung mich im Leiden befinde. Ich will gerne leiden, nur daß du, nach deinem Versprechen, jederzeit bey mir verbleibest. Ich laufe wie ein Armseliger zu der Barmherzigkeit, wie ein Kranker zu dem Arzt, wie ein Hungriger zu der Speise, wie der Durstige zu dem Brunnen, wie ein Blinder zu dem Licht, wie ein Kind zu seiner Mutter. Erweise mir die Gnade, auf daß ich einzig nach dir seufze, nur allein dich liebe, in meinem Leiden keinen andern Trost außer dir allein zu haben verlange.

Das 3. Kapitel.

Die erkänntliche Liebe.

1. Du hast mich erschaffen, o mein Gott! du hast mich erlöst, du hast mich mit Gnaden und Wohlthaten überschüttet, du hast mir die Thüre zum Himmel eröffnet, da ich wirklich vor der Pforte der Hölle gestanden bin. Ach! ich kann dir für so viel mir bewiesenes Gutes nicht genug dankbar seyn. Ich erkenne meine äußerste Unvermögen-

mögenheit, und kann nicht thun, was du für mich hast gethan: du hast mich aber geliebt, und ich kann dich hinwieder lieben; hier finde ich noch etwelche Auskunft. Wie bin ich so beglücket, daß ich ein dieser Verrichtung fähiges Herz habe, weil die einzige Liebe ist, womit ich dich befriedigen, und alles bezahlen kann, was ich dir schuldig bin, wenn ich dich liebe. Warum habe ich denn meiner Liebe nicht frühzeitiger den Anfang gemacht? Es ist Zeit, o mein Gott! daß ich diesen häßlichen Undank durch die Liebe der Erkänntlichkeit erstatte, und bin ernstlich entschlossen, bis an das Ende meines Lebens gegen dir mich dankbar zu erzeigen.

2. Mein Gott, du hast es bey Erschaffung der ganzen Welt nicht bewenden lassen, du hast noch überdas den Menschen gebildet: die Erde mit allen ihren verschiedenen Auszierungen, der Himmel mit allen seinen Sternen hat nur einen kurzen Blick deiner Augen verdient; der Mensch allein hat dein Wohlgefallen an sich gezogen, daß du in ihm dein Vergnügen gehabt, und zwar aus einer vorzüglichen Liebe, welche alle seine Verdienste weit überstiege. Nun, was soll er nicht thun, um eine so absonderliche Wohlgewogenheit zu erwiederen? Ach! es ist genug, daß er dich liebe, wie du gegen ihn dich erkläret hast; dieß ist das Ganze, was du von ihm forderst; ja noch dazu bist du so gütig, alle Kösten dieser Liebe

auf

auf dich zu nehmen, weil du die Liebe ihm einflößest, weil du ihn lieben lehrest, weil du ihm den Willen und das Vermögen zu lieben ertheilest.

Jetzt begreife ich, daß unter allen Geschöpfen, die von deiner göttlichen Hand ausgegangen sind, du den Menschen am meisten liebest, weil du in ihm das größte Vergnügen hast: ich begreife, du begehrest in dem Menschen sein Herz, in seinem Herzen die Liebe, in der Liebe den Vorzug, und daß er deine Liebe mit Gegenliebe vergelte: der Mensch würde sehr undankbar seyn, so ferne er jenes, was er dir schuldig ist, verweigeren wollte, und nicht anders zu erstatten vermag, als daß er aus ganzem seinem Herzen dich liebe, daß er an dir sein völliges Vergnügen habe, wie du an ihm dich vergnügest.

3. Es ist schon genug, daß man Gott als den Urheber der Natur betrachte, um ihn unendlich liebenswürdig zu erkennen, und daß wir wegen dieser einzigen Eigenschaft aus ganzem unserm Herzen ihn zu lieben verpflichtet seyn: Die Ursache giebt der heilige Bernardus, er saget, die Liebe sey eine natürliche Neigung, das ist, von Natur dem Menschen angestammt, folgsam gebührt sie Gott als dem Urheber der Natur, und mein Herz kann ohne schwere Ungerechtigkeit, und greulichen Undank seine Liebe demjenigen nicht versagen, der

dasselbe geschaffen hat; was ist es daher nicht dem schuldig, welcher dieses Herz von der Hölle errettet, und aus Liebe seiner sterbend ihm die versperrte Himmelspforte hat aufgeschlossen? Welch ein unbeschreiblicher Vortheil, daß ich jene unermeßliche Schulden mittelst der einzigen Liebe auszulöschen vermag!

4. Wen sollten wir mit billigerm Recht lieben, als jenen, der uns der erste geliebt, ohne daß wir dieses verdient hatten? Wen sollten wir zärtlicher lieben, als den, welchen seine Liebe so weit getrieben, daß er uns sein ganzes Herz gegeben, damit er uns verbindete, um das unsrige ihm hinwieder zu schenken? Für wen sollten wir billiger leben, als für den, ohne welchen wir nicht leben würden, und der nur auf diese Welt gekommen, damit er uns das Leben der Gnade und das Leben der Glorie mit Verlurst seines eigenen verschaffen mögte? Letztlich für wen sollten wir rechtmäßiger leiden, und für wen könnten wir glorreicher sterben, als für jenen großmüthigen Freund, welcher all sein Blut vergossen hat, und gestorben ist, um die Uebermaß seiner Liebe gegen uns zu bezeugen?

5. O mein Gott! ich kann ohne äußerste Beschämung weder an deine Wohlthaten, noch an meine Undankbarkeiten gedenken: du hast mich liebreich gesucht, und ich habe mich an dich nicht ergeben; du hast nachdrücklich mir

mir zu Herzen geredet, bald durch deine innerliche Einsprechungen, bald durch die Majestät und durch die Salbung deines göttlichen Wortes, und ich habe diesen kostbaren Samen muthwillig ersticket: du hast wohl tausendmal bey der Thüre meines Herzens angeklopft, und ich habe dir nicht aufgethan, da dieselbe unterdessen deinen Feinden ist offen gestanden. Ich habe von dir die annehmlichsten Liebkosungen erfahren, und diese haben mich nicht erweicht, weder meinen Trotz mir benommen. Du hast mich durch mein Gewissen beunruhigen lassen, um mir die Größe und Schwere meiner Sünden zu verstehen zu geben; du hast mir Kreuz und Widerwärtigkeiten zugeschicket, um mich von denen Geschöpfen abzuziehen; du hast mir deine Gnade, deine Freundschaft, dein Reich anerbothen; du hast mich endlich mit allen Gattungen derer Güter bereichert, und ich habe mich alles dessen nur gebraucht, um meinen göttlichen Wohlthäter zu beleidigen: nichts desto weniger haben dich meine Widerspenstigkeiten nicht überdrüßig gemacht, du bist weder ab meinen Verzögerungen, noch ab meinem Undank ermüdet. Herr, laß nicht nach, das große Werk meiner Bekehrung, so du angefangen hast, zu vollenden. O Liebe meines Gottes! ich bin dir alles schuldig, ich erkenne, ich bekenne es, ich bin davon gänzlich eingenommen; ich will deiner nimmermehr vergessen, ich will dich jederzeit lieben.

6. Sieh

6. Sieh mich endlich, o göttliche Güte! sieh dieses vormals undankbare Herz, welches so oft wider deine Gaben, wider deine Hulden, und größte Wohlthaten sich empöret hat; sieh dieses aufrührische Herz, welches dir so oft hat Widerstand gethan; sieh dieses lausinnige Herz, welches dich so wenig geliebt hat, und dir so nachläßig gedienet. Ach! warum hast du meine Undankbarkeiten nicht gestraft? Warum hast du mich so lange Zeit in der Sünde, in der Lauigkeit, in der Nachläßigkeit und Zerstreuung übertragen? Ich hätte schon längst entweder als ein Sünder gestraft, oder als ein Lauer aus deinem göttlichen Munde geworfen zu seyn verdient, und du hast mich verschonet: du hast mir in deinem Herzen noch Platz gelassen, wiewohl ich verdient hätte, aus demselben für allezeit ausgeschlossen, und verstossen zu werden. Ach, lieber sterben, als deiner Wohlthaten jemals vergessen.

Das 4. Kapitel.

Die gehorsame Liebe.

1. Wie sehr würde das Schicksal eines Christen zu bedauern seyn, wenn er seinen Gott zu lieben unfähig wäre! Menschliches Herz, du wärest höchst unbeglückt; was würdest du thun, was gedenken, wohin würdest du deine Neigungen wenden? Würdest du die eitle Hoheiten, die sinnlichen Wohllüste, die vergänglichen Geschöpfe, oder würdest du dich selbsten lieben? Erbärmliche Gegenstände, unwürdig, ein so weitschichtiges Herz, wie du von Gott empfangen hast, einzunehmen, und anzufüllen. Es wäre dich gar zu tief herunter setzen, es wäre zu weit verunarten, wenn du so schlechten Dingen deine Hochachtung und Liebe zu wiedmen gedächtest. Du kannst aber deinen Gott lieben, dieß gestattet er dir; warum bedienest du dich nicht einer so edlen Vergünstigung, welche dir das Recht zu dem Herzen Gottes verschaffet? Allein, was noch mehr ist, gebiethet er, daß du ihn lieben sollest; es ist dieses sein liebstes Geboth, auf welches alle übrige sich beziehen, und abzwecken. Warum gehorsamest du denn nicht einem Geboth, welches deine ganze Sicherheit, deinen ganzen

Glücksstand, deine ganze Glorie ausmachet? Einem Geboth, welches zu halten so annehmlich und leicht ist?

2. Was für Aufruhren und Widerspenstigkeiten fühle ich in meinem Herzen wider das Geboth meines Gottes! Dieses Herz will kein Joch tragen, wann es von Gott ihm aufgelegt wird, obschon dieses Joch die Süßigkeit selbsten ist, weil es nur einzig in dem Lieben bestehet: im Gegentheil will das Herz auf sich nehmen ein Joch, von welchem Gott dasselbe entladet, und ihm die Mittel ertheilt, sich dessen zu befreyen; das Joch aber, welchem das Herz sich unterzieht, ist ein sehr schweres und unerträgliches Joch. Oder ist denn nicht ein hart- und schweres Joch, sich der Welt, ihren Gebräuchen, und Wohlanständigkeiten zum Sclaven machen, durch seine eigene Leidenschaften sich meistern lassen, unter der Tyranney der Wohllust, der Selbstliebe, der Eitelkeit, und des menschlichen Respects immerdar seufzen müssen?

Ach! Herr, wie werde ich von mir abwerfen mögen dieses Joch, welches mich so viel Streitens, so viel Thränen, so viel Unruhen und Gewissensängsten kostet, zugleich in die schändlichste Dienstbarkeit stürzet? Es geschiehet, wann ich das Joch der Liebe annehmen werde, mit welchem du mich beladest. Gehorsamen wir Gott, lieben wir ihn von gan-

zern Herzen, verwechseln wir die ruchlosen Güter mit unschuldigen und glorreichen Gütern. Nur allein die göttliche Liebe ist vermögend, unsere Ketten zu brechen, und vermittelst des Gehorsams in die glückselige Freyheit der Kinder Gottes uns zu übersetzen.

3. Gott würdiget sich, und scheuet sich nicht, unser Herz von uns zu begehren; wir widerstreben, und werden nicht schamroth, sein Begehren ihm abzuschlagen, und die Welt ihm vorzuziehen, ungeachtet wir wissen, daß sie seine geschworneste Feindinn sey. Ein bittender Gott, ein verweigerndes Geschöpf, ist etwas seltsameres zu erdenken? Einer Seits welch eine Zartmüthigkeit, andrer Seits was für eine Härtigkeit und Ungehorsam! Bald wie ein Vater und Freund hält er inständig bey uns an; bald wie ein vollmächtiger Herr fodert er das ihm Schuldige von uns, und wir gehorsamen nicht, ohne sein Mißfallen und Ungnade zu fürchten. Wie sind wir gegen unsere eigene Vortheile so blind! Die Welt liebend, besitzen wir weder Gott, noch die Welt; wenn wir aber Gott lieben, besitzen wir Gott, und alle Dinge mit ihm: solcher Gestalt werden wir zu Beherrschern der Welt, oder besser gesagt, wenn wir Gott gehorsamen, der uns gebiethet, ihn zu lieben, gelangen wir so gar zu der Herrschaft über das Herz Gottes.

4. Du willst, o mein Gott! daß ich dich liebe aus ganzer meiner Seele; es ist hiemit vonnöthen, daß sie dich erkenne; aus ganzem meinem Herzen, daher muß es dich empfinden; aus allen meinen Kräften, welches ich nicht vermag, ohne daß du mir dieselbigen ertheilest, um durch meine Werke dir meine Liebe zu bezeugen. Dich erkennen, o mein höchst gebiethender Herr! ist die Liebe des Gemüths und des Verstands; ist die Vorbereitung zu deiner göttlichen Liebe, weil man dich nicht lieben kann, ohne dich zu erkennen, weder dich recht erkennen, ohne daß man dich liebe. Dich empfinden, dich verkosten ist das Annehmliche der Liebe, ist die Liebe des Willens und des Herzens, weil man dich nicht verkosten kann, wie lieblich du seyest, ohne daß man unaussprechliche Süßigkeiten empfinde: aber aus herzlicher Zuneigung und Liebe dir dienen, ist das Erhabene der Liebe, ist die Liebe aus dem ganzen Menschen. Die Erkänntniß muß vorangehen, die Empfindungen und die Zärtlichkeit müssen dieselbe begleiten; und damit man dem Geboth der göttlichen Liebe nach seinem ganzen Umfang gehorsame, müssen die Werke auf die Empfindungen folgen: und also, mein Herr, will ich dich lieben.

5. Verleihe derohalben, o mein Gott! diesem blinden Verstand das Licht, um dich zu erkennen, diesem harten und trockenen Herzen die Empfindungen, um dich zu verkosten,

und

und meinem ganzen Menschen die Kräften, um dir zu gehorsamen, und bis an das Ende meines Lebens dir aus Liebe zu dienen: weil du aber willst, daß ich dich liebe, und dieses unter Strafe der ewigen Verdammniß mir gebiethest, so gib mir du selbst, was du gebiethest, weil ich ohne deinen Beystand nichts vermag, und alsdann befehle, was dir wird gefällig seyn: gib mir das Geboth, und gib mir die Kräften, das Geboth zu vollbringen; entzünde mich mit jenem göttlichen Feuer, welches niemals erlöschet; laß mich eine Lust und Vergnügen finden, deinen Gebothen zu gehorsamen.

6. So mannigfaltig meine Obliegenheiten seyn, habe ich doch nur eine einzige zu erfüllen, nämlich zu lieben, auf welche alle andere sich beziehen. Unter einer unzahlbaren Menge der Gegenständen, die meinem Geist und Herzen sich vorstellen, ist nur ein einziger, den ich lieben soll. Ach, Herr, wie einfach ist meine Religion! wie ist sie so göttlich! wie ist dir so leicht zu gehorsamen, weil ich nur ein einziges Geboth zu beobachten habe! Kann ich über die große Zahl und Weitschichtigkeit der Gebothen, welche du mir auflegest, mich beklagen, weil ein einziges, die göttliche Liebe ist, die ich befolgen muß? Kann ich zwischen verschiedenen Dingen in einem unruhigen Zweifel stehen, betreffend die Wahl, welches aus ihnen ich lieben solle, weil nur

ein einziges ist, so wahrhaft liebens werth, und welches ich wahrhaftig zu lieben verbunden bin? Du allein bist es, o mein Gott! aber in meiner Religion ist sehr wichtig und hoch, daß man einem so nothwendig- und göttlichen Geboth rechtschaffen gehorsame, das ist, recht liebe: auch dieses werde ich hinfüro hauptsächlich bedacht seyn. Herr, ich will dich lieben mit einer Inbrunst, der ich immer fähig bin, ohne Lauigkeit und Nachlaß, standhaftig und unverzagt, über alles, und ohne Zertheilung, aufrichtig, und ohne Verstellung, immerdar gleich, und ohne Veränderung, aus ganzem meinem Herzen, und ohne allem Vorbehalt: auf diese Weise werde ich dem ganzen Gesetz gehorsamen, alle meine Pflichten erfüllen, und mein Heil in Sicherheit stellen.

Das 5. Kapitel.

Die demüthige Liebe.

1. Mein Angesicht ist mit äußerster Scham bedecket, sagte ein büßender heiliger Augustinus, wenn ich erklären soll, was ich bin, und getraue mich

mich nicht zu verstehen zu geben, was ich nicht bin; weil ich bin, was ich nicht sollte, und im Gegentheil nicht bin, was ich sollte und könnte seyn. Unterdessen spüre ich wohl, daß ich hasse, was ich bin, und daß ich verabscheue, was ich gewesen, und daß ich meine Schande allezeit in mir selbst herum trage: jedoch bedaure ich nicht, daß ich nicht gleiche dem, was ich liebe, oder zum wenigsten was mein Herz lieben soll, und nicht genugsam liebt. Lasset uns dasjenige, was wir gewesen sind, durch die Thränen eines zerknirscht- und reumüthigen Herzens auslöschen; bemühen wir uns, aus dem Stand, in welchem wir uns befinden, unverzüglich zu entkommen, erstehen wir aus der Niederträchtigkeit vermittelst der Demuth und der Liebe; wenden wir Fleiß an, demjenigen ähnlich zu werden, was wir lieben sollen.

2. Wie kann ich zu Gott aufsteigen, der ich nichts, denn Staub und Asche, der ich mit einem Fleisch umgeben bin, welches zur Verwesung sich neiget. Meine Liebe erhebt mich gegen dem Himmel, aber mein Fleisch verhindert mich, und drücket den Geist zu der Erde; meine Seele will nichts lieben, als Gott, und mein Fleisch will einzig die Welt lieben: welch eine Erniedrigung für mich, und wie kann ich diese zween Feinde, die unaufhörlich wider einander in Waffen liegen, und Krieg führen, zu einem gütlichen Vergleich bringen?

Dieses Fleisch will ich nicht anders, als eine Pfütze des Unflats ansehen, gegen welchem ich nimmer einige Achtung hegen werde; ich will es ansehen für einen Feind, der sich mit dem Satan zu meinem Untergang verschworen hat. Wenn ich gedrungen bin, dasselbe zu nähren, um dem Tode zu entgehen, werde ich es zu demüthigen, und im Zaum zu halten wissen, um seinen Aufruhren vorzubeugen: durch die harte Dienstbarkeit, zu welcher meine Demuth dieses Fleisch verurtheilen wird, will ich machen, daß es wider seinen Willen Zeuge seyn muß der Liebe, welche ich zu meinem Gott trage.

3. Gott gefallen, von Gott geschätzt, von Gott geliebt, der Gnaden und Huldgewogenheiten Gottes theilhaftig seyn, welch eine Glückseligkeit, welch ein Vortheil, welch eine Glorie! Allein, ist wohl möglich, daß ein so armseliges Geschöpf, wie ich bin, zum Besitz dieser Schätze gelangen könne, deren mindester Theil alle Schätze der Welt an Kostbarkeit weit übersteigt? Sieh das Geheimniß, und das Mittel: es wird nur an dir gelegen seyn, meine Seele, was du wünschest, dir selbst zu verschaffen, wiewohl du dessen ganz unwürdig bist. Ich bin des Wohlgefallens Gottes vergewißt, wenn ich mir selbsten misfallen werde; ich werde von Gott geliebt seyn, wenn ich mich als den ärgsten Feind hassen werde; seiner göttlichen Hulden werde ich theil-

haftig

haftig seyn, wenn ich mich deren für unwürdig halten, wenn ich meinen ganzen Ruhm setzen werde in dem, daß man mich verachte, und wenn ich ihm zu lieb großmüthig leiden werde: letztlich werde ich von Gott erhöhet seyn, wenn ich die Verdemüthigung lieben, wenn ich meine Nichtigkeit erkennen werde.

Verschmähungen, Verachtungen, Widerwärtigkeiten, Drangsalen, Erniedrigungen, euch will ich inskünftig für mein angenehmstes Vergnügen haben, weil ich durch euch das Wohlgefallen, die Hochachtung, die Freundschaft, die Hulden, und den Genuß meines Gottes verdienen werde.

4. Lange Zeit gelebt haben, ohne dich zu lieben, o mein Gott! was große Ursache der Verdemüthigung! So lang, und so vielmal dich beleidiget, so ein liederlich- und zerstreutes Leben geführt haben, welch eine Ursache, mich zu schämen, und bis zum Mittelpunkt der Erde zu erniedrigen! Wo wäre ich jetzt, wenn du nicht mehrer mich geliebt hättest, als ich dich geliebet habe, und wenn du mich hättest strafen wollen, da ich dir widerstanden bin! Ach! ich würde ein unseliges Schlachtopfer deiner ewigen Rache seyn! Ich müßte verlohren seyn, weil ich dich nicht liebte, aber deine Liebe hat mich verschonet. Du hast meine Beleidigungen gütig nachgesehen, und diese habe ich muthwillig angehäuft; du hast den Arm

deiner Gerechtigkeit inne gehalten, und ich habe meine sündhafte Hand von der Bosheit nicht abgezogen; ich war gegen dir ein frostiges Eiß, und du warest für mich ein lauteres Feuer; ich flohe dich, und du bist diesem elenden wider dich bewaffneten Nichts nachgeeilet, welches deine strafende Gerechtigkeit tausendmal hätte vertilgen sollen, ich habe dir zu leiden gegeben, ich habe dich gekreuziget, und du hast die beglückten Augenblicke in acht genommen, um mein Herz zu bewegen. Was kann ich anders thun, als daß ich mich demüthige, mich schäme, mich vernichtige, und meine Armseligkeiten schmerzlichst beweine? Dieß ist noch zu wenig, o Herr! wiewohl ich nichts dann Staub, Erde und Koth bin, will ich doch nicht aufhören, dich zu lieben; ich will mich demüthigen, auf daß ich dich zu lieben würdig werde; ich will dich lieben, damit ich mich rechtschaffen zu demüthigen lerne.

5. Ich habe mit einer immerwährenden Liebe dich umfangen, saget der Herr bey dem Propheten Jeremias; ich habe dich an mich gezogen, weil ich mich deiner erbarmet habe. Dieß ist deine Stimme, o mein Gott! es ist die Stimme deiner Liebe und Zartmüthigkeit; es redet vielmehr dein Herz, als dein Mund, welches mein Herz begehret. Wer bin ich, o Herr! daß ich einen mitleidigen Blick deiner Augen auf mich ziehe? Ein schlechter Erdwurm, ein lebendes Nichts, ein beseeltes Koth; aber

aber dieses Koth ist durch deine göttlichen Hände gemacht, und zusammengefügt. Ich war verlohren bey meiner Geburt, aber deine Liebe hat mich durch die Taufe an dich gezogen; ich war verlohren, und bin durch die nach meiner Taufe begangene Sünden in den Schlamm der Erde wieder zurückgefallen, aber deine Liebe hat mich zur Buße gezogen. Herr, ich will mich nicht mehr zu Grund richten; du hast jenes Schäflein, welches sich verirret hatte, auf deinen Schultern wieder zurückgetragen, und welches ohne deine sorgfältige Liebe unfehlbar wäre verlohren gewesen. O liebreicher Hirt! ich will mich nicht mehr verirren; und wenn dieses von mir geschähe, verdiente ich nicht, von dir wieder gesucht zu werden.

6. Wenn du, mein Gott! alsbald nach der ersten Sünde mich hättest gestraft, wie ich verschuldet habe, hättest du nichts anders gethan, als daß du die Welt und das Christenthum, wo ich keinen Platz mehr einzunehmen verdiente, von einem armseligen Geschöpf würdest gesäuberet haben; du aber wärest nicht minder groß, nicht minder gerecht, nicht minder glückselig, weil ich nichts bin, und nichts dann ewiger Strafen würdig bin. Daher habe ich dir, o unendliche Güte! meine Glückseligkeit, meine Wiederkehr, meine Aussöhnung, meine Buße, meine Thränen, meine Errettung von der Hölle, und meine Hoffnung

nung zum Himmel zu danken. O unendliche Güte! ich wäre verlohren, ich würde ohne alle Hoffnung und Auskunft in den ewigen Feuerflammen wirklich brennen; dieser Gedanke durchdringet mich, diese Wahrheit beschämet mich; werde ich dessen ungeachtet so unglückselig seyn, daß ich mich vor meinem Gott nicht demüthige? Werde ich so undankbar seyn, daß ich ihn aus ganzem meinem Herzen nicht liebe?

Das 6. Kapitel.

Die Liebe des Vertrauens.

1. Deine Gerechtigkeit, o mein Gott! immerdar fürchten, und niemals auf dich vertrauen, ist nicht dich lieben, es ist unabläßlich in Unruhe und ängstigen Sorgen leben: doch, der ich ein Sünder bin, muß ich deine Hand mit Donnerkeulen wider mich bewaffnet, und zum Schlagen ausgestreckt, nicht allezeit mit Zittern anschauen. Ich gestehe es, o gerechter Gott! ich muß dich fürchten, weil ich dich beleidiget habe; aber du willst, daß ich dich liebe, und deiner Gütigkeit vertraue, weil ich der Werth dei-

deines Blutes bin. Diese zwo heilsame Empfindungen rühren mir wechselweise das Herz: bald will ich den Abgrund deines Zornes über meinem Haupt mir vorstellen; bald will ich meine Blicke auf den Abgrund deiner Gütigkeiten werfen; bald will ich noch lebend, im Geist bis in die unterste Hölle hinabsteigen, um das ewige Feuer, welches ich verdienet habe, dort zu beschauen; bald will ich mit Vertrauen bis zu deinem göttlichen Herzen mich wieder erheben, um darinn eine sichere Freystadt zu finden, und die Süßigkeiten deiner Liebe zu verkosten: aber mein Vertrauen wird jederzeit meine Furcht überwiegen, wie deine Güte deine Gerechtigkeit übertrifft; ich will durch Bestrafung meiner selbst deiner Gerechtigkeit zuvorkommen, und der Neigung meines Herzens ein Genügen thun, weil ich auf diese Art die Neigungen des deinigen befriedige.

2. Was Mittel, allmächtiger Gott, deiner strengen Gerechtigkeit zu entgehen, nachdem man diese so oft, wie von mir geschehen ist, beleidiget hat? Ach! ich weis kein anders, als auf deine Gütigkeiten vertrauen, und sich in die Schooß deiner Barmherzigkeit werfen: meine Seele, von diesen zween Richterstühlen umgeben, fürchtet den erstern, weil sie kein anders Urtheil, als des Todes, zu gewarten hat; sie lauft zu dem zweyten, welcher ihre einzige Sicherheit und Zuflucht ist.

Herr, du hast einen Abgrund der Gerechtigkeit und der Gerichte; dieß macht mich zittern, und ich will alles anwenden, Thränen, Bußwerke, und Seufzer, um nicht darein zu fallen: du hast aber auch einen Abgrund der Gütigkeit und der Erbarmungen, wie glückselig bin ich, wenn ich in diesen falle, um nimmer daraus zu entkommen! Glückselig, wenn ich in das Blut Jesu Christi, mit dem er angefüllt ist, mich versenken kann! Du mußt fürchten, meine Seele, weil du deinen Gott beleidiget hast; aber liebe ihn fürchtend, und erstatte deine Beleidigungen durch die Liebe, dieß ist das allersicherste, und annehmlichste Mittel.

3. Gütiger Gott! o daß mein Herz und meine Lippen ohne Unterlaß dich lobpreisen mögten, weil deine Barmherzigkeit besser ist, als das Leben, sagte der königliche Prophet. Ach! leben ohne Liebe, und ohne Vertrauen auf deine Barmherzigkeiten, ist nicht leben, sondern sterben: ohne deine Güte wäre ich todt; jetzt lebe ich nur allein durch die Liebe, und werde unverzüglich sterben, sobald ich dich zu lieben, und in dich zu vertrauen aufhören werde. Nein, ich werde nicht sterben, wiewohl ich tausend Tod verdiene, weil ich anfange dich zu lieben, und mich zu hassen, mich dir zu vertrauen, und gegen mich ein Mistrauen zu haben, zugleich entschlossen bin, eines, wie das andere, bis zum Ende meines Lebens fortzusetzen.

4. Wie große Ursache habe ich nicht zu fürchten, und was kann ich hoffen, der ich so viele Sünden begangen habe! Unterdessen hoffe ich alles, und fürchte nichts, weil ich liebe, und büße; diese zwo Uebungen werden die Bürgen meines Vertrauens, und die göttliche Gütigkeit dero Antrieb seyn: denn obschon meine Armseligkeiten auf das höchste gestiegen wären, weis ich doch, daß die göttliche Barmherzigkeit solche übertreffe, weil sie aus seiner Liebe entspringt, welche Gott selbst ist. Hüte dich aber, meine Seele, diese Barmherzigkeit zu trotzen, aus Beysorge, daß dein Vertrauen nicht in einen Frevel nnd Vermessenheit verunarte; laß dir deine so augenscheinliche Armseligkeiten tief zu Gemüthe gehen, rufe seine Gütigkeit mit zerknirscht- und demüthigem Herzen an, flüchte dich mit einem zarten Vertrauen in ihre Schooß; sie strecket ihre Arme gegen dir aus, sie liebet dich, liebe sie hinwieder; sie öffnet dir das ganze Herz Gottes, öffne du ihm das deinige; unterstütze dein Vertrauen durch die Buße, begeistere diese durch die Liebe, und diese zwo wichtige Schuldigkeiten söndere niemals von einander ab.

5. Gott ist die Liebe, saget der geliebte Jünger, welcher diese Wahrheit aus dem Munde und Herzen Jesu gelernet hat; wer aber in dieser Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Wie holdselig sind diese

Worte, wie annehmlich zu hören, wie lieblich zu empfinden, weil sie alle meine Schrecken vertreiben, und das Vertrauen mir einflößen! Was kann ich fürchten, wenn ich Gott in meinem Herzen habe? Und wenn ich in dem Herzen Gottes verbleibe, wer wird sich erkühnen, mich anzugreifen? Werde ich in dieser Freystadt, in dieser Festung können verlohren gehen? Ach! wenn Gott die Liebe ist, was ist größer und höher, als diese Liebe; wer stärker, als der, welcher sie übet? Wenn diese Liebe machet, daß Gott in uns bleibe, was für einen göttlichen Gast ziehet sie in unsere Herzen? Letztlich, wenn ich vermittelst dieser Liebe in Gott bleibe, welch ein herrlicher Palast, welch eine geheiligte Wohnung für mich! Ziehen wir Gott in unsere Herzen, wenn wir nichts mehr fürchten wollen; bleiben wir in dem seinigen, dieß ist das Werk der allervollkommensten Liebe, alsdann werden wir den Himmel, die Erde, die Hölle ohne Scheu herausfordern mögen.

6. Die göttliche Seite meines Jesu stehet offen; es liegt nur an mir, mit seiner Gnade, daß ich hinein, und nimmermehr herausgehe. Die Wunde ist auf dem Calvarieberg gemacht, vielmehr durch die Hand der Liebe, als durch jene seiner Henker. Dein Herz, o mein Heiland! hat sich verwunden lassen aus Uebermaaß, und durch die Lanze deiner Liebe; durch diese heilige Bitterkeit hast du mir einen

An-

Antrieb des Vertrauens, und ein Ort der Sicherheit verschaft; du hast den Ausflüssen deiner Liebe einen Weg eröffnet, um dieselben auf unsre Herzen abrinnen zu lassen, und alle Furchten daraus zu vertreiben; du hast auch eine Thüre zu deinem Herzen eröffnet, um in dieses uns aufzunehmen, und daselbst eine ewige Wohnung zu gestatten.

Das 7. Kapitel.

Die Liebe des Gemüthes.

1. Wiewohl die göttliche Liebe insgemein minder eigenthumlich ist dem Geiste und Gemüthe, als dem Herzen, verhilft doch das Gemüth, der Geist, der Verstand zur Liebe, und ist eben sowohl auf seine Weise Gott zu lieben verpflichtet; denn, wenn ich Gott aus ganzer meiner Seele zu lieben verpflichtet bin, ist folgsam mein Geist unter diesem Geboth mit einbegriffen, weil er eine aus den Kräften der Seele ist, und auf zweyerley Weise zu dem Lieben verhilft, durch das Betrachten, und sich Demüthigen, worinn die wahrhafte Liebe des Geistes bestehet.

Der Geist betrachtet die Gnaden und Wohlthaten Gottes; diese stellet er dem Herzen vor, ihm solche zu empfinden zu geben: die Hochschätzung geschiehet in dem Geiste, die Empfindung in dem Herzen, und diese Liebe der Hochschätzung ist vortrefflicher, als die zarte Anmuthung; dem Geiste stehet zu, den Werth und Verdienst abzuwägen, und den Vorzug über alle Dinge Gott beyzulegen. Zweytens ergiebt er sich demüthig den Verordnungen Gottes, er unterwirft sich seiner Weisheit, seinen Absichten, und Erkenntnissen. Diese Unterwerfung ist ein Opfer, und dieses Opfer ist eine wahrhafte Liebe. Sieh, mein Gott, die Verrichtungen, welche meinen Geist hauptsächlich beschäftigen werden; und weil er so beglücket ist, daß er nicht minder, als mein Herz, dich lieben kann, wird er einzig an dich gedenken, er wird deine ewige Wahrheiten nur betrachten, um dich zu lieben, und damit er habe, wodurch er die zarte Neigungen meines Herzens unterhalten möge; er wird dir gehorsamen; seine eigene Kenntnissen wird er nur aufschlachten, um ein Brandopfer der Liebe für dich daraus zu machen.

2. Um Gott zu lieben, wie ich schuldig bin, darf ich nur meinen Geist zu Rathe ziehen, doch mit dem Bedinge, daß er christlich und nach den großen ihm von Gott geoffenbarten Grundsätzen urtheile. Meine Vernunft

lehret mich in der That, nichts sey vollkommener, nichts liebenswürdiger, als Gott, und ich müsse ihn lieben, weil er der erste mich geliebt, und mir alles gegeben hat. Wenn mein Geist von dieser Wahrheit sich überzeugen läßt, wird meine Liebe alsbald meine Vernunft erleuchten, sie wird ihr helfen, neue Holdseligkeiten zu entdecken, welche sie in diesem unendlich annehmlichen Gegenstande noch nicht erkennet hatte; meine natürliche, von dieser höheren und übernatürlichen Liebe entzündete Vernunft wird einen neuen Flug nehmen: alles, was an ihr rohes und irdisches ist, wird verschwinden, saget der heilige Augustinus; sie wird alsdann in eine Liebsneigung sich verwandeln; mein Geist wird mit meinem Herzen, meine Erkenntniß mit meiner Liebe glückselig sich vermengen; beyde werden von einerley Lichtern bestralet seyn, und von einerley Feuer aufbrennen; ich werde lieben, das ich erkenne, ich werde erkennen, das ich liebe. O mein Gott! wenn ich dich jederzeit recht geliebet hätte, wie rein und geläutert würde meine Vernunft seyn! und jetzt ist sie noch fleischlich: wie erleuchtet wäre mein Geist! und mit was für dicken Finsternissen sehe ich ihn noch umhüllet?

3. Wenn mir jemand von seiner Freundschaft, Dienstfertigkeit, Liebsneigung, und Treue tausend Betheurungen machte, ich aber ihn fragte, ob er öfters an mich gedenke, ob er nach mei-

meiner Gegenwart, so viel es seyn kann, ein Verlangen trage, und er mir redlich bekennte, daß weder eines, noch das andere von ihm geschehe, würde ich denselben billig für einen falschen Freund halten: denn nicht dessen sich erinnern, den man lieb hat, ist eine seltsame und abenteuerliche Gattung der Freundschaft, die niemals mag anzutreffen seyn; es ist vielmehr eine wahrhafte Gleichgiltig- und Kaltsinnigkeit. Wie werde ich demnach, o mein Gott! dir betheuern können, daß ich dich liebe, wenn ich minder an dich gedenke, wenn ich weniger, als das Geschöpf und die Welt mir gegenwärtig vorstelle. Daher habe ich diese mehr geliebet, als dich: wie blind und ungerecht handelt mein Geist, welcher mit demjenigen sich unterhalten und erlustigen könnte, dem er einzig sollte und könnte seine Liebe schenken!

4. In der Ordnung der Gnade, wie in der Ordnung der Natur gehet jederzeit die Erkenntniß des Geistes vor der Liebe des Herzens. Der Wille hänget sich nur an dasjenige, was ihm der Verstand als gut, vollkommen, und liebenswürdig vorweiset. Der Verstand trägt dem Willen die Fackel voran, welche ihn erleuchtet, und die Schönheiten des Gegenstandes entdecket, den er lieben soll. Folgsam ist der Geist der Ursprung unsrer Liebe und Zuneigungen. In der Ordnung der Gnade giebt es ohne den Glauben keine Liebe, gleichwie es in

in der Ordnung der Natur keine Liebe ohne die Erkenntniß giebt. Nichts desto weniger findet sich hier dieser gräuliche Unterschied, daß die Liebe der Geschöpfe die Vernunft verfinstere und blind mache, daß die Bezauberung des lügenhaften Wesens das Gute verdunkle, und den Unbestand der Begierlichkeit das aufrichtige Gemüth verkehre, wie der weise Mann spricht; Sap. 4. v. 12. da hingegen die göttliche Liebe unsere Seelen erleuchtet, unsere Gedanken wohl einrichtet, unsere Unbeständig- und Leichtsinnigkeit befestiget, unsere Kenntnissen reiniget, und unsre Wissenschaft vermehret.

Derohalben erkennet nun, ihr Sterbliche, eure Schwachheit und Dürftigkeit. Wollet ihr euren Gott vollkommen erkennen? Wendet euren Fleiß an, und verdoppelt eure Liebe zu ihm. Erkennet den äußersten Mangel, den ihr an der Liebe zu leiden habet: und damit ihr zu jenem wunderbaren Ursprung des Feuers und des Lichts euch besser nähern möget, machet eurem Gott ein großmüthiges Opfer aus jenen menschlichen Erkenntnissen, die nichts sind in Vergleich mit denen, welche ihr aus dem unerschöpflichen Meer der Lichter schöpfen werdet: wenn ihr aber noch reinere, von dem Irrthume und der Lüge mehr entfernete Lichter zu haben begehret, suchet diese in den Flammen eines lebhaften, und durch die heilige Liebe begeisterten Glaubens.

5. Ich kann Gott nicht recht lieben, wenn ich kein Herz habe; ich kann ihn aber auch nicht lieben, wenn mir der Geist ermangelt, und zwar ein gelehriger, ein demüthig und aufmerksam beflissener Geist: eines dienet dem andern; das Herz ertheilt dem Geiste seine zarte Anmuthungen, es zündet ihn an, es giebt den Erkenntnissen die Salbung, ohne welche sie nichts denn Tröckne, Hochmuth, und Eitelkeit hervorbrächten. Das Herz aber hat den Geist vonnöthen, welcher dasselbe in seiner Liebe recht leitet: weil das Herz dem Betrug unterworfen ist, und in die heimlichen Maschen der Selbstliebe leicht fallen kann; daher verbessert der Geist ihre Absichten und gefährlichen Ränke, ja es reiniget sogar diese Selbstliebe, und verschaft ihr durch seine Erleuchtungen ein anständiges Ziel, das sie mit der Liebe Gottes sich vermenget.

Wenn mein Herz den durch die Gnade erleuchteten Geist befraget, was sich selbst wahrhaft lieben sey, wird er ihm antworten, es sey, was ihm gut ist, verlangen, das Böse und das Uebel fürchten, es sey seine wahre Glückseligkeit, sein Vergnügen, seine Erhebung, und den eigenen Nutzen suchen: wenn mein Geist allen diesen Regungen ein rechtmäßiges Ziel und Absehen verschaft, ohne daß ich mich selbst zu lieben aufhöre, werde ich Gott mit ganzen meinem Herzen lieben.

6. Ich kann meinen Gott nicht vollkommen lieben, wenn mein Geist nicht eben sowohl als mein Herz zu ihm sich nähert; der Geist aber kann sich zu Gott nicht näheren, er sey dann zugleich erleuchtet und entzündet, weil Gott ein Licht und ein Feuer ist. Von Gott erleuchtet, erkennet er, wer er gewesen, und dieses machet ihn seufzen; er erkennet, wer er seyn sollte, und dieses machet, daß er sich entschließt, ein solcher zu werden: also zeigt er dem Herzen, was es lieben soll, und giebt ihm dieses zu verstehen; er erkennet es selbst vermittelst der Ueberlegung: die gewisse Ueberzeugung von der Nothwendigkeit Gott zu lieben, bringt das Herz auf das Vorhaben, solches zu thun; er ertheilt ihm alle seine Erkenntnissen, und diese schicket ihm das Herz desto reiner zurück, weil sie durch das Feuer der Liebe sind geläutert worden: zwischen diesen beyden Kräften der Seele unterhält sich eine Gemeinschaft der Erkenntnissen und der Liebe; sie leisten einander Beystand; und aus diesem guten Vernehmen entstehet eine vollkommene Erkenntniß und Liebe Gottes. Erleuchte derohalben, o mein Gott! meinen Geist, aber entzünde zugleich mein Herz, auf daß sie beyde mit nichts anders sich beschäftigen, als dich zu erkennen, und zu lieben.

Das 8. Kapitel.

Die Liebe des Herzens.

1. Gott beeifert sich weit mehr um unser Herz, als um unsern Geist; er gestattet bisweilen unserm Geist, daß er mit der Kenntniß der Geschöpfe sich beschäftige, dem Herzen aber verbiethet er dieselbe zu lieben. Warum hat Gott unserm Herzen so enge Schranken gesetzt, da er doch unserm Geist eine so weitschichtige Freyheit gelassen hat? Herr, ich weis, dessen Ursache sey, weil die Erkenntniß den Geist nicht allezeit mit einem schädlichen Gift anstecket, sondern im Gegentheil die Betrachtung der sichtbaren Dinge sehr oft uns verleitet, um dich zu erkennen: durch die Geschöpfe erkennet man die Größe, die Hoheit, und Allmacht des Schöpfers; aber die traurige Erfahrung lehret mich gar zu viel, daß die Liebe der Geschöpfe das Verderbniß in mein Herz mit sich gebracht habe: es wird dadurch verzärtelt, zerstreut, und zertheilt, obschon dieß Herz nur allein dich lieben sollte.

2. Warum bemühet sich mein mittelmäßiger Geist und Verstand aus einem unermessenen

nen und eiteln Vorwitz Gott mehr zu erkennen, als ihm zugelassen ist, ohne daß er das Herz zu Hülfe nehme? Um so mehr er sich bestreben wird, desto weniger wird er seinen Zweck erreichen, durch sein unbilliges Nachsinnen wird er nichts dann Unwissenheit und Irrthum davontragen. Deine Liebe, mein Gott! wird mir ein gewissers Mittel und einen kürzern Weg zeigen, um zu dir zu gelangen; ich will mein Herz machen lassen, es wird dich besitzen, wenn es dich liebet: Besitzen und Lieben ist weit besser, denn bloß Erkennen; ich werde aber dich allezeit erkennen, so ferne ich dich liebe.

3. In einer Seele, welche nach der standmäßigen Vollkommenheit strebt, muß der Geist, wenn er anders von seinen Pflichten genugsame Wissenschaft hat, dem Herzen, der Vorwitz muß der Liebe, das Licht dem Feuer, das Nachsinnen der Empfindung, wenn Gott mit solcher begnadiget, den gebührenden Vorzug lassen; dieß ist fürtrefflicher, lebhafter, edler, höher, und annehmlicher, als das andere. Daher will ich meinem Geist kein Gehör mehr geben, als wenn er dem Eindrucke meiner Liebe, und den Bewegungen meines Herzens folgen wird; ich bin versichert, es werden ihm die übrigen Erkenntnissen nicht mangeln, wenn mein Herz seinen Gott soviel lieben wird, als es diesen zu lieben fähig ist.

4. Es ist sehr schimpflich für mich, o mein Gott! daß ich meiner Vernunft nicht genug gegeben habe, da ich ihr gar zu viel habe beylegen wollen; und daß ich meinem Herzen schier nichts gegeben, welches alles begehrte, und dem ich alles hätte geben können, wenn ich dich geliebt hätte. Meine Vernunft hat gar zu viel wissen wollen, und ist ihr nicht gelungen, mein Herz hat dir nicht genug geben wollen, weil es das Geschöpf übermäßig geliebt hat; unterdessen hätte es doch gekönnt, weil du es also wolltest, und dieses wollend, du ihm alles gegeben hättest, was vonnöthen ist, dich rechtschaffen zu lieben.

O blindes Herz! wie wenig verstehest du deine wahrhafte Vortheile; befleisse dich, deinen Gott zu lieben, wende auf ihn alle deine Zartmüthigkeiten, so viel du deren zu empfinden vermagst, und du wirst wahrhaft glückselig seyn; du wirst dir das größte aus allen Gütern verschaffen, du wirst den allerreinesten und süßesten Wohllust verkosten, du wirst mit geringerer Mühe arbeiten, und einen erwünschlichsten Ausgang gewinnen. Es wird derohalben mein Herz dich lieben, o mein Gott! weil du ihm dieses gebiethest, und ihm also gebiethend nur sein Bestes willst; es wird versichert seyn, daß es finden werde, den es suchet, daß es gefallen werde dem, welchen es lieben wird, daß es ihn erkennen und besitzen werde: du wirst ihm alles seyn, wenn es ganz dein

seyn

seyn wird; kann ich je nach etwas Vortheilhaftigers trachten?

5. In dem Herzen des vernünftigen Menschen ist ein natürliches Bild verborgen: in dem Herzen des christlichen Menschen liegt ein übernatürliches Bild Gottes, dessen Künstler und Mahler die Liebe ist: suchen wir dem einen und dem andern sorgfältigst nach, beyde müssen nothwendig daselbst angetroffen werden, weil ich ein Herz habe, weil ich ein vernünftiger Mensch, und beglücket bin, ein christlicher Mensch zu seyn: suchen wir dieses Bild, um neue Züge der Aehnlichkeit ihm beyzusetzen durch eine hitzigere Liebe, als diejenige war, mit welcher ich bisher meinen Gott geliebet hatte.

Ach! welche große Ursache habe ich zu fürchten, daß dieses Bild entweder ausgelöscht, oder durch den Unflat meines Herzens besudelt sey, und daß ich anstatt jenes verborgenen Feuers nichts dann Koth und irdische Gesinnungen darinn entdecke. Herr, hilf mir suchen und finden; hilf mir das Bild wieder erneuern, und ertheile mir die Gnade, dich so vollkommentlich zu lieben, daß ich dasselbe nicht mehr beschmützen möge, nachdem meine Liebe alle Züge darinn wird gefunden haben.

6. Eine der allerschweresten und glorreichesten Unternehmungen ist jene der Verbesserung

des

des Herzens; nur allein die göttliche Liebe ist fähig eines so großen Werkes, und kann dieses zu Stand bringen. Durchforschen wir das menschliche Herz, und wir werden mehr zu thun finden, als wir uns einbilden: setzen wir die Selbstliebe beyseite, welche uns hindert, dieses Herz zu erkennen, und zu verbessern; wir werden alle listige Ränke sehen, welche es anwendet, um sich vor unsern Augen zu verbergen; wir werden sehen, wie es bald durch die Trägheit darniedergeschlagen, bald von der Hoffart aufgeblasen, bald von dem Neide zernaget, bald durch die Wohllüste verführt, bald durch den eiteln Schimmer der Eitelkeit geblendet sey. Dir stehet es zu, o mein Gott! ein neues Herz in mir zu erschaffen, oder zur Verbesserung des meinigen zu helfen: es wird verbessert und erneuert seyn, wenn es ein Herz nach deinem Herzen seyn wird; doch kann es ein solches seyn, wenn es nicht ist das Herz eines Kindes gegen dir, das Herz einer Mutter gegen dem Nächsten, das Herz eines Richters und Feindes gegen sich selbst.

Das 9. Kapitel.

Die Liebe der Hochschätzung.

1. Ich fürchte den Tod, weil er eine grausame Trennung zwischen dem Leib und zwischen der Seele, eine schreckbare Entscheidung, und der endliche Ausspruch über die glückselige oder unglückselige Ewigkeit ist. Ich fürchte die Gerichte meines Gottes, weil man sich von dessen Richterstuhl auf keinen andern und höheren berufen kann. Ich fürchte die Hölle, weil sie ein Ort der Peinen, der Finsternissen, und des Schreckens ist. Ich fürchte die Gesellschaft der Teufel, weil sie abscheulich, grausam, und entsetzlich sind. Ich fürchte das ewige Feuer, weil es die Verdammten brennet, und nimmer auslöscht; ich fürchte den Gewissenswurm, weil er niemals stirbt: aber, o Gott der Liebe und der Barmherzigkeit! ich fürchte unendlich mehr, dich zu verlieren, und von dir getrennet zu werden, weil ich dich liebe, und über alle Dinge der ganzen Welt dich schätze, über alle Güter, über alle Ehre, über alle Wohllüste und Ergötzlichkeiten, über mein eigenes Leben, ja über den Himmel selbst, und weil ich weis, es

es könne kein grösseres Unglück mir widerfahren, als von dir entfernet seyn.

Schmerzhafte und grausame Absönderung! dich alleine fürchte ich, und ist keine Quaal, noch Pein, welche mit dir könnte verglichen werden. Willst du, meine Seele, in der Ewigkeit von Gott nicht abgesöndert seyn, seufze, daß du auf dieser Welt dich so oft durch deine Sünden von ihm getrennet; seufze, daß du nicht hoch genug geschätzt hast das Gut, welches du wegen deiner Absönderung von ihm verloren hattest: nähere dich wieder zu deinem Gott, ohne dich jemals mehr von ihm zu entfernen.

2. Um so viel besser ich das Geschöpf erkenne, desto heftiger treibt mich die Vernunft, dasselbe zu hassen; ich kann mit dem Geschöpf keinen langen Umgang haben, ohne daß ich dessen Schwachheit, Betrug, und Nichtigkeit entdecke: Wenn mein Herz das Unglück hat, daß es sich durch dasselbe hinterlisten lasse, bekömmt es gar bald einen Eckel, weil mein Geist nichts darinn erblicket, was seine Hochachtung verdient, hingegen aber sehr viele Mängel wahrnimmt, welche die glänzende Eigenschaften, so ihn anfangs geblendet, sehr weit übersteigen; es ändert seine vorige Meynung, es fasset einen Abscheuen davon, und ziehet seine Schätzung zurück, die gar oft in eine Verachtung sich verwandelt. Keine sol-

che

che Bewandtniß hat es mit Gott; um so viel besser, o Herr! mein Geist sich verwendet, um dich zu erkennen, desto stärker fühlet mein Herz sich angetrieben, dich zu lieben; ich vergleiche dich mit den Geschöpfen, und sehe, daß du unendlich höher zu schätzen seyest; aus dieser obschon unanständigen Vergleichung aber entspringt in meinem Herzen eine Liebe der Hochachtung, eine Liebe des Vorzuges gegen dir: ja, Herr, hinfüro will ich den Gegenstand meiner Liebe, und meine Liebe selbst tausendmal höher schätzen, denn alle Geschöpfe, höher, denn alle Reichthümer der Welt; und wenn ich diese besäße, wollte ich sie für immer weit lieber verlieren, als deine Liebe.

3. Es ist dem Menschen eine große Schande, daß er nicht wisse, weder zu erkennen, noch zu lieben, weil Gott einen Geist hat gegeben, der des einen sowohl, als des andern fähig ist: nicht minder ist für ihn schimpflich, die Sachen nicht nach ihrem billigen Werth zu schätzen wissen; im Gegentheil aber schätzen, was seiner Verachtung würdig ist, und jenes verachten, was seine Hochachtung und Liebe verdient. Der heilige Geist hat den unwissenden Menschen diese Schande schon längst verwiesen: Wehe euch, saget er durch einen seiner Propheten, wehe euch, die ihr das Gute böß, und das Böse gut nennet. Unterdessen lasset uns erkennen und lieben, weil es Gott also haben will, vorher aber durchforschen,

schen, wiewohl die Beschaffenheit des Gegenstandes unserer Hochschätzung, weil von dieser für unsere Glückseligkeit so wichtigen Wahl das Ganze abhanget: lieben wir nur allein jenes, was wir ohne Laster lieben können, nur allein jenes, was wir lieben können, ohne uns darüber schämen zu müssen, nur allein jenes, was wir ewig lieben können, nur allein jenes, was uns vollkommen beglückt machen kann; lieben wir nur jenes, was vollkommen geliebt zu haben uns niemals gereuen wird; vornemlich aber lieben wir jenes, was aller unserer Schätzung das würdigste ist. Dieses bist einzig du, mein Gott, alles übrige verdient weder die Achtsamkeit meines Geistes, noch die Liebsneigung meines Herzens; allen andern Dingen sage ich ab, außer dir allein, weil du mir anstatt aller Dinge bist.

4. Herr! wie ist man so unglückselig, da man nicht weis, wie hoch du zu schätzen seyest; aber, welch ein Unglück, wissen, du seyest über alle Dinge unendlich zu schätzen, wenn man dessen ungeachtet, dich dennoch nicht schätzet, wie man soll und kann; wenn man dir seine Hochachtung und Liebe versaget, um diese auf die nichtswerthe Geschöpfe zu verwenden! Ach, blindes Herz! öffne deine Augen dem Lichte des Glaubens, und zu deinem eigenen Vortheil; sie werden dich lehren, daß eine augenblickliche Liebe Gottes mehr gelte, denn die Liebe aller Menschen, daß ein einziger

Blick seiner Augen köstlicher sey, dann die Liebkosungen aller Geschöpfe, ein einziger Tropfen seines Blutes übertraf an Werth alle Reichthümer der ganzen Welt. Erwäge dieses fein wohl, und handle gemäß, wie solches erkennest.

5. Warum pflegt die Liebe den Geschöpfen, welche anfänglich gleichsam bezaubert, nach und nach zu erkalten, also zwar, daß man zuletzt verachtet, was man im Anfange hitzigst geliebt hatte? Warum aber hören gerechte und vollkommene Seelen niemals auf Gott zu lieben, und je mehr sie ihn lieben, desto inbrünstiger zu lieben verlangen? Die Ursache ist, weil das Herz des Menschen eine Achtung des wahren Verdienstes in sich empfindet, und wenn es vernünftig handelt, ohne verführt und geblendet zu seyn, schauet dasselbe einzig auf den wahrhaften Werth und Verdienst, es wird von diesem ganz eingenommen: wenn aber das Herz sich hat beschmützen lassen, so verliert es das gesunde Urtheil, zu welchem eine große Reinigkeit und Gerechtigkeit erfodert wird, es verliert seine Billigkeit, jedweders Ding nach dessen eigenen Werth zu schätzen; und diese Gesinnung, welche ihm Gott ertheilet hatte, ist ihm von dem Geschöpfe hinweg genommen worden: an deren Statt entstehet eine schädliche Blindheit, die alles verderbt, und das Herz wird unfähig, seine Schätzung Gott beyzulegen, weil es die-

selbe andern Dingen zugewendet hat. Erhalte in mir, o mein Herr! jene Neigung, welche du mir verliehen hast, und gib mir immer mehr zu erkennen, wie hoch du geschätzt zu werden verdienest, damit ich nur allein dich liebe und schätze.

6. Sich selbst lieben, und außer sich selbst kein anders Ziel haben, ist weder sich lieben, noch schätzen, und diese so unbeständige Liebe kann neben der Liebe Gottes unmöglich bestehen: Lernen wir uns selbsten recht kennen, und wir werden gegen uns nichts dann Verachtung und Abscheu tragen; untersuchen wir alle Geschöpfe, und wir werden bekennen, daß wir die Urquellen des Todes in uns herumtragen: was ist aber annehmliches in der Liebe des Todes, und in dem, was diesen mit sich bringt? Du allein, mein Gott! bist der Ursprung des Lebens; daher muß ich nur allein dich in mir schätzen und lieben, weil ich nicht anders, als dich liebend, zu leben vermag.

Das

Das 10. Kapitel.

Die zartmüthige Liebe.

1. Die Liebe der zarten Anmuthung, welche wir zu Gott tragen, ist eine annehmliche Süßigkeit, saget der heilige Bernardus, durch einen innerlichen Wohlgeschmack verursachet; und je hitziger die Liebe, um so viel lieblicher ist der Geschmack, und empfindlicher die Süßigkeit. Wie kömmt es denn, o mein Gott! daß ich dich weder verkoste, noch empfinde? Weil nämlich mein Herz andere Süßigkeiten außer deiner Liebe gesucht, und von erschaffenen Dingen sich gar zu viel hat einnehmen lassen. Heile derohalben, o Herr! rief auf der heilige Augustinus, heile den inneren Gaumen meines Herzens: verbanne, vertreibe daraus für immer alle seine unheilige Empfindlichkeiten, reinige, und mache es würdig, keine andere Süßigkeiten ferner zu verkosten, keine andere Liebszärtigkeiten, als jene deiner göttlichen Liebe, zu empfinden.

2. Die Schrecken deiner Gerechtigkeit überfallen mich, wenn ich gedenke, daß ich dero Schlachtopfer zu seyn so vielmal verdient

habe. Verbessere diese meine Furchten, o mein göttlicher Heiland! durch die Ausgießung deiner Liebe, um wider die Schrecken deiner Gerechtigkeit, und wider meine eigene Zaghaftigkeit mich von neuem zu ermuntern. Verjage aus meinem Herzen diese knechtliche und quälende Furcht, welche nur bey einem traurigen Lichte deines blitzenden Zornes fortwandelt; laß anstatt jener eine ehrerbiethige, eine zartmüthige, eine kindliche, eine keusche Furcht, oder vielmehr eine wahrhafte Liebe Platz darinn nehmen, welche mir Thränen aus den Augen, und Seufzer der Buße aus dem Herzen treibe: ich will dich fürchten und lieben als meinen Gott, als meinen Vater, als meinen Heiland, dann nur einzig fürchten als meinen Richter; ich will lieber fürchten dich zu beleidigen, und dir zu misfallen, und zwar aus Trieb einer wahrhaft herzlichen Liebe, als wie ein Sclav die Strafen deiner Gerechtigkeit fürchten.

3. Sauge, sauge, meine Seele, tränke dich mit den unaussprechlichen Süßigkeiten der göttlichen Liebe, spricht der heilige Augustinus, versenke dich ganz in dieses Meer der unschuldigen und keuschen Annehmlichkeiten; verkoste, geniesse, fülle dich an, fürchte dir nicht: die Liebe deines Gottes ist ein Meer ohne Grund, sie kann nicht erschöpft werden, und diese Süßigkeit wird nimmer aufhören, mit ihren Lieblichkeiten dich zu überschwemmen,

als

als wenn du selbst einen Eckel darob fassen wirst, welches doch nur allein aus deiner eigenen Schuld geschehen wird. Wenn du Ergötzlichkeiten liebest, siehe da Wohllust, welche Gott deinem Herzen darbiethet; liebe sie, trage ein Verlangen darnach, ergib dich gänzlich dieser heiligen Wohllüste, welche vielmehr heiliget, als verderbt; es sind reine und dauerhafte Ergötzlichkeiten, diese werden kein Ende nehmen, so lang du sie lieben, und zu empfinden dich wirst würdig machen.

4. Was habe ich zu thun, mein Gott, wenn dieses mein armseliges Herz gegen dir wird unempfindlich seyn, und wenn es aus seiner Schuld, wie nur gar zu oft geschiehet, aller Zärtigkeit beraubt ist? Was muß ich thun, um auf diese undankbare Erde herabzuziehen jene gesegnete Regen, und himmlisches Thau, welche sie an Begierden, an Bewegungen, und inbrünstigen Seufzern fruchtbar mache gegen den, welchen ich einzig lieben soll? Ich will meine Zuflucht nehmen zu der Furcht, welche, wenn sie von deiner Gnade wohlgeordnet und unterstützt ist, nicht ermangeln wird, zu der wahren Liebe mich zu verleiten. Ich will dich anfangs fürchten als meinen Gott, als meinen Herrn, und meinen Richter; hernach werde ich dich fürchten und lieben als meinen Vater: zuletzt werde ich auf diesen Stufen dahin gelangen, daß ich dich einzig, rein, und zärtlich lieben werde als meinen

nen Heiland und Bräutigam; doch kann ich weder verdienstlich dich fürchten, noch zärtlich lieben ohne deinen Beystand, und um diesen bitte ich dich.

5. Du hast mich jederzeit geliebt, du liebest mich noch, und willst, daß ich dich liebe: diese holdselige Wahrheiten entzücken mich, o mein liebreichester Heiland! ich kann dieselbe weder aufmerksam lesen, ohne daß sie mich annehmlich bewegen, ich kann sie mir nicht wiederholen, und zu Gemüthe führen, ohne daß ich eine neue Belustigung empfinde. Ja, Herr, du liebest mich; könnte ich daran zweifeln, der ich so viele Merkmale dieser Liebe an mir trage? Du hast mich erschaffen, du hast mich erlößt, ich bin der Werth deines Blutes, mit diesem bin ich befeuchtet und bezeichnet: wenn du mich nicht liebtest, hättest du nicht eine der meinen ähnliche Gestalt an dich genommen, den Tod würdest du nicht ausgestanden haben, um mir das Leben zu geben.

6. Giesset aus eure Herzen in seiner Gegenwart, saget der Prophet: aber, o mein Gott! wie kann ich mein Herz ausgießen? Die Ausgießung kann eigentlich nur geschehen mit solchen Dingen, welche zart, weich, und flüßig sind: mein Herz ist so hart, wie ein Stein der Wüsten; es kann sich vor dir nicht ausgießen, weil es trocken ist, gleich einer dürren Erde, welche nicht begossen worden. Herr, ich höre,

re, du wollest, daß ich dich liebe, und zwar mit einer solchen Zärtlichkeit, daß mein Herz sich spalte, schmelze, und zerrinne, daß meine Augen in deiner Gegenwart zarte Liebesthränen vergießen. Ich gebe meine Einwilligung: allein, dieß ist ein Geschenk deiner Barmherzigkeit; erweiche, schmelze dieses Herz, welches bisher gegen dir gar zu unempfindlich, gar zu empfindlich aber gegen die Geschöpfe, und mir selbst gewesen: erzeige mir die Gnade, daß ich dasselbige tausendmal des Tages in Zähren der Buße und der Liebe gegen dir ausgieße.

Das II. Kapitel.

Die starke Liebe.

1. Man ist stark mit Gott, für Gott, ja wider Gott selbst, wenn man ihn stark, auf das höchste, und über alles liebet. Wiewohl er so groß, allmächtig, und unüberwindlich ist, neiget, erniedriget, entwaffnet, und besieget ihn doch die Liebe, saget der heilige Vater Bernardus. Es ist sich zu verwundern, daß die starke Liebe das Vermögen habe, seinen wider den

Sünder schon ausgestreckten Arm inne zu halten, daß sie seine wirklich gefällte Urtheile ihn, so zu reden, wieder könne zurückrufen machen, und den Schuldigen von dem strengen Richterstuhl seiner Gerechtigkeit zu jenem seiner milden Barmherzigkeit hinüber setzen. Was werde ich diesem noch beyfügen können, o mein Gott! um zur Liebe mich kräftigst anzutreiben, als daß ich jetzt erkenne, es sey durch die Liebe geschehen, daß deine größte Hoheit sich erniedriget, daß deine unendliche Völle sich ausgegossen, daß deine ewige Einsamkeit sich gesellig, daß deine fürchterliche Majestät sich gegen die Geschöpfe freundlich und gemeinschaftlich gemacht habe; eben diese Liebe sey die Ursache, daß das Geschöpf bis zu dir sich erheben, und aus deiner Vergünstigung in dein Herz eingehen könne ohne Furcht, davon abgewiesen zu werden.

2. Ein Christ, der seinen Gott ohne Schwachheit liebt, vertrauet nicht auf menschlichen Beystand, sondern einzig auf Gott, welcher alle die größten Begebnissen in seiner Hand und Gewalt hat: nur allein durch seine eigene Liebe gestärkt, erreichet er durchaus seinen Zweck, er besieget alles, nichts kann ihm widerstehen. Keine Drangsal macht ihn niedergeschlagen; keine Unglücke benehmen ihm den Muth, nichts bringt ihn in Verwirrung, von keiner Beschwerniß wird er aufgehalten, er scheuet keine Arbeit, die er nicht unternimmt,

keine

keine Hinderniß, die er nicht übersteigt, keine Gefahr, die ihn schrecket, keine Wohllüsten können ihn verführen, und seine Liebe im geringsten schwächen. Umsonst bemühet sich die Welt durch alles, was sie bedrohlichstes haben mag, ihn schüchtern zu machen, oder durch jenes, was sie reitzendestes sehen läßt, ihn zu verführen. In Mitten seiner heftigsten Sturmwettern bleibt er unerschrocken, unter den gefährlichsten Klippen weis er sein Schiff mit Klugheit zu regieren, nichts ist fähig, sein Feuer auszulöschen, oder nur zu vermindern: Gott beweget ihn, Gott treibt ihn an, seine Liebe ist seine ganze Stärke.

Was hast du für Gott gethan, meine Seele? Wo sind die Siege über die mindeste deiner bösen Anmuthungen? Wo sind die Feinde, welche du durch Stärke deiner Liebe hast unter die Füsse gebracht? Wo die Arbeiten, welche du auf dich genommen? Wo das Leiden, so du für seine Glorie übertragen hast? Ungeachtet aller Betheurungen von deiner Großmuth und der Stärke deiner Liebe, haben dich die mindeste Gefahren erschreckt, die mindeste Beschwerniß war dir verdrießlich, die geringste Widerwärtigkeit machte dich zaghaft, und deine vorgegebene Stärke dauerte nur so lang, bis sie die Probe hätte aushalten sollen, daher hast du in der Liebe sehr schwach dich bewiesen.

3. Es ist kein Mensch, der nicht seine eigene Schwachheit hat, wodurch der Teufel in desselben Herz den Weg sich bahnet, um das Verderbniß hinein zu bringen; diese Schwachheit aber ist eine herrschende Unvollkommenheit, die ihm den gewöhnlichsten Anlaß zu seinen Streiten und Unruhen giebt, wider welche er auch zum meisten sich in acht nehmen muß.

Ein Wunderding, mein Gott, daß du eben sowohl, als das Geschöpf, deine Schwachheit habest: aber dein Apostel lehret mich, daß dieses Schwache weit stärker sey, dann die Stärke aller Menschen insgesammt. Du hast mir deine Schwachheit entdecken wollen, um mich einen Vortheil über dich gewinnen zu lassen: diese göttliche und allmächtige Schwachheit ist die Liebe, welche du zu mir trägst; diese Schwachheit ist die Liebe, so ich habe, und du willst, daß ich zu dir haben soll; diese Liebe besieget den Starken, und die Stärke selbsten. Wie stark ist die Liebe, weil ich mit dieser Gott bey seiner Schwachheit zu ergreifen, und seine Gerechtigkeit zu entwaffnen vermag! Daher kann ich durch die Stärke meiner Liebe des Herzens meines Gottes und meines Richters mich bemächtigen, ich kann ihn zu mir herab neigen, und mir günstig machen: weil ich dieses weis, wie unglückselig würde ich seyn, wenn ich mich dieses Mittels nicht bediente?

4. Wie

4. Wie groß ist die Blindheit des Gemüthes und des Herzens, das Geschöpf lieben, welches man ohne wahrhafte Schwachheit nicht unmäßig lieben kann, ohne daß man von allen seinen Schwachheiten befreyet werde. Die Liebe des Geschöpfes ist abgeschmack, verdrießlich, und schädlich, sie verführet, sie erniedriget, sie schwächet ab, sie unterliegt bey allen Gelegenheiten, sie bringt das Verderben überall mit sich. Die Liebe Gottes ist stark, sie stärket, sie erhebt, sie reiniget, sie heiliget, sie widerstehet allem, sie erhält sich aufrecht gegen die heftigsten Anfälle des Schmerzens, ohne jemals zu sinken, gegen die gefährlichsten Reizungen der Wohllüste, ohne sich von diesen verderben zu lassen. Erwähle nun, meine Seele; du fühlest deine Schwachheit, von welcher du so oft die traurigste Erfahrung hast eingenommen: siehe das wahre Mittel, dich davon zu erledigen; eile zu der wahrhaften Stärke, welche du nur einzig in der Liebe deines Gottes antreffen wirst.

5. Wie wäre ich so beglückt, o Herr! wenn ich mit aller Stärcke dich geliebt hätte, wie ich habe können und sollen; wenn nicht die unselige Welt wohl tausendmal einen Theil von meinem Herzen geraubt, und meine Liebe abgeschwächt hätte, da sie mit jenem, was ich von meinen dir schuldigen Pflichten entzogen, ihre Partey verstärket hat! Jetzt würde

de ich dich stärker lieben, als bisher durch mich geschehen. Wie glückselig würde ich seyn, wenn, nachdem ich so lange Zeit dich zu lieben unterlassen habe, ich jetzt entschlossen wäre, jene gräuliche Versäumniß meiner vorigen Jahre durch eine starke und großmüthige Liebe wieder zu ersetzen. Dieß ist nun mein Vorhaben, und ernstliche Begierde, o mein Gott! ich bin entschlossen, dieselbige zu vollziehen, was es meiner Trägheit und der eigenen Liebe immer werde kosten müssen: ja, Herr, ich will dich stark, und ohne Schwachheit, auf das höchste und über alles einzig und ohne Zertheilung, hitzig und ohne Nachläßigkeit, großmüthig und ohne Zaghaftigkeit, beständig und ohne Unterlaß will ich dich lieben. Sieh, o Herr! meine Entschließungen, die ich in deiner Gegenwart ergreife; nehme sie an, und halte sie in sicherer Verwahr; stärke mich, daß sie nachdrücklich werden; schreibe sie tief in mein Herz, um ihrer niemals zu vergessen, verschliesse sie in dem deinigen, daß sie zu keiner Zeit mehr verschwinden, und erlöschen, wie jene, welche mein Herz schon so oft hat gefaßt, und die zu nichts anders gedient haben, als mich vor deinen Augen desto sträflicher zu machen.

Das 12. Kapitel.

Die kluge Liebe.

1. Die göttliche Liebe ist ein Feuer, aber ein Feuer, welches zugleich erleuchtet, und brennet: sie muß lebhaft ohne Uebereilung, hitzig ohne Unverstand seyn: ein zartes Vertrauen muß sie begeistern, aber eine wahre Klugheit muß diesem Vertrauen sein rechtes Maaß geben: wenn die wahrhafte Liebe hitzig und klug ist, werde ich diese zwo Eigenschaften niemals absöndern, welche von einander gesöndert nichts dann entweder eine furchtsame, oder eine vermessene Liebe hervorbringen würden. Die Inbrunst meiner Liebe wird mich antreiben, alles zu unternehmen, alles zu hoffen, und niemals in ein Mistrauen auf die Gütigkeiten Gottes zu fallen: die Klugheit meiner Liebe wird machen, daß ich der billigen Vorsicht und Behutsamkeiten mich gebrauche; ich werde fürchten, weil ich ein Sünder bin; ich werde hoffen, weil ich einen Heiland habe; ich werde ihn lieben als einen Bräutigam, ich werde ihn fürchten als einen Richter; ich werde ihm mein Herz eröffnen als einem getreuen Freunde, ich werde ihn in Ehren halten als einen Gott; ich werde

de ihn lieben, ohne daß ich aufhöre ihn zu fürchten; ich werde die Buße meiner Liebe allezeit beygesellen: diese ist die rechte Straße, welche ich halten will, um zu dem Herzen Gottes zu gelangen, welches der Mittelpunkt der wahren Liebe und der wahren Klugheit ist. Dir stehet zu, o Herr! mich bey der Hand zu nehmen, daß ich nicht irrgehe.

2. Dieser Weg ist zwar sicher, doch sehe ich an seinen Seiten zween schreckbare Abgründe, die mich zittern machen, und für deren Vermeidung eine kluge und verständige Liebe mir nothwendig ist; diese Abgründe sind die Verzweiflung, und die Vermessenheit. Ich bin ein Sünder; weil ich aber einen barmherzigen Gott habe, so will ich ihn lieben, ich will mein ganzes Vertrauen auf ihn stellen, und niemals verzweifeln: dahin muß die Klugheit meiner Liebe mich führen, wenn ich von einer gar zu großen Furcht überfallen werde. Gott ist gerecht, und gestattet nur allein den reinen und büßenden Seelen den Zutritt zu seinem Throne, welcher sein Herz ist; ich will demnach über seine Gütigkeiten mich niemals vermessen, und was immer für eine Liebeszärtigkeit ich in mir verspüre, will ich doch niemals vergessen, daß ich ein Sünder sey, daß ich müsse ein büßender seyn, und fürchten einen Gott, der zugleich gütig und gerecht ist: diesen Gedanken wird mir meine kluge Lie-

de eingeben, wenn ich ein gar zu vermessentliches Vertrauen wird haben wollen.

3. Das Herz des Menschen kann ein Ursprung seiner ganzen Glückselig- und Unglückseligkeit werden; es kann auch nicht wahrhaft glückselig seyn, als wenn es recht liebet. Ja, diesen Vortrag, so die Welt behauptet, will ich eines Theils gelten lassen, doch in keinem unbeschränkten Verstande, wie man denselben übel zu nehmen pflegt. Die ganze Glückseligkeit in der Liebe eines erschaffenen und vergänglichen Gegenwurfes stellen, ist vielmehr eine Thorheit, als eine wahrhafte Liebe. Es giebt eine Liebe, die bloß eine Leidenschaft ist, welche auf ein jegliches Ding, welches reizet und verführt, ohne Unterscheid sich neiget: es giebt eine Liebe, welche eine Tugend ist, die nur allein gegen jene Dinge mit Klugheit sich wendet, welche sie lieben kann. Derohalben werde ich glückselig seyn, o mein Gott! nicht, wenn mein Herz nur überhaupt liebt, sondern, wenn es so klug ist, daß es nichts liebe, als was zum höchsten, was vollkommen, und über alles liebenswürdig ist; dieß aber bist du: diese ist die einzige Glückseligkeit, welche ich mir wünsche, diese ist die einzige Klugheit, nach welcher ich mich sehne.

4. Ach, mein Gott! wie viel der Zärtigkeit deiner göttlichen Liebe Entgegenstehendes fühle ich in mir, und wie sehr habe ich der

Klug-

Klugheit, Erleuchtungen, und Stärke vonnöthen, um recht zu unterscheiden, was ich lieben soll, und die blinde Uebereilung im Zaum zu halten, wenn es lieben will, was von ihm sollte gehasset werden. Ach! ich lasse mich gar zu oft auf eines aus zweyen äußersten Dingen lenken, die gleich tadelhaftig und zuwider sind dem, was ich empfinden soll. Bald hat dieses mein Herz gar zu viel von jener Zärtlichkeit, die es nicht haben sollte; bald gar zu viel von der Härtigkeit gegen das, was es zärtlich lieben sollte. Bisweilen spüre ich mich ganz entzündet gegen einem Ding, gegen welchem ich ein lauteres Eiß seyn sollte; mein Herz verhärtet sich gegen jenem, von dem es sich sollte erweichen lassen, und ist gegen jene Gegenstände gar zu oft erweicht, für welche es nichts, dann Härtigkeit und Kaltsinnigkeit sollte erscheinen lassen.

Herr! schmelze dieses Eiß, lösche aus dieses Feuer, um ein reineres, unschuldigeres und klügeres darinn anzuzünden; verhärte diese falsche und schädliche Zärtigkeit, erweiche diese grausame Härtigkeit, verleihe mir jene wahrhafte Klugheit, um wohl zu unterscheiden, was mein Herz hassen, was es lieben solle: hinfüro will ich gegen mir hart und frostig mich erzeigen; mit deiner Gnade will ich ganz zart, und ein lauteres Feuer gegen dir seyn.

5. Be-

5. Betrüge dich nicht selbst, meine Seele, es ist hier um die Ewigkeit zu thun; gebrauche dich der ganzen Klugheit, deren du fähig bist, um zu unterscheiden, was du lieben sollest; schenke nicht auf eine unanständige Weise deine Liebe solchen Dingen, welche dich verführen, und ins Verderben stürzen könnten: dasjenige lieben, was zu lieben verbothen ist, ist eine Thorheit, welche keine geringere Strafe, als das ewige Feuer verdient. Merke wohl, du habest nur ein einziges Herz, weil du nur einen einigen Gott zu lieben hast: du hast nur eines, und zwar sehr eng beschränktes Herz, es kann nicht Gott und die Welt zugleich in sich fassen. Erwähle mit kluger Vorsicht, wem du den Eingang gestatten wollest, und verschließe dem andern die Thüre. Die Wahl ist getroffen, o Herr! dich allein will ich lieben.

6. Meine einzige Liebe, o mein Gott! wird inskünftige meine ganze Bemühung, meine ganze Ursache, und mein ganzes Absehen ausmachen: wenn man mich fragt, warum ich dich liebe, will ich mit einem heiligen Bernardus antworten, weil ich dich nur liebe auf daß ich dich lieben lerne; dieß ist mein ganzes Studieren; ich liebe dich nur allein, weil ich dich liebe; dieß ist meine ganze Ursache; ich liebe dich nur einzig, um dich zu lieben, diese ist meine ganze Absicht. Wenn ich diesen Vortheil habe, werde ich die allerhöchste Klugheit besitzen. Erzeige mir die

Gnade, o Herr! daß ich auf kein anders Ding jemals bedacht sey, daß ich weder eine andere Ursache, noch ein anderes Absehen mir vorstelle.

Das 13. Kapitel.

Die keusche Liebe.

1. Unser Gott ist ein eifriger Gott; diesen Namen giebt er sich selbst in der heiligen Schrift; und daher fodert er von unseren Herzen eine keusche Liebe, das ist, ohne Vermischung, ohne Zertheilung, ohne Vorbehalt: denn neben der Liebe zu Gott auch der Liebe gegen dem Geschöpfe einen Platz in seinem Herzen gestatten, ist eine unreine Vermischung, weil eine der andern unwürdig, und beyde nicht können beysammen stehen, weil sie einander entgegen gesetzt sind. In der That, ist Gott für unsre Herzen dergestalt eifersüchtig, daß er diese entweder ganz verlassen, oder ganz besitzen will, und zwar ohne allen Vorbehalt: wenn er ein verborgenes Götzenbild darinn erblickt, ziehet er sich zornig zurück, er überläßt es ganz seinem Mitwerber, und wird an dem erschreck-

lichen

lichen Tage den Götzen sammt dem Götzendiener zu Grunde richten.

Mein Gott, lieber will ich sterben, als daß ich durch Beybehaltung der Liebe gegen dem Geschöpfe deine Liebe so sehr beschimpfe; lieber sterben, als in meinem Herzen eine unreine Vermischung zulassen: ich will, daß mein ganzes Herz dich liebe, und dich alleine liebe.

2. In diesem Leben muß man erwählen; es ist aber von größter Wichtigkeit, daß die Wahl gut vorgenommen werde, weil die Ewigkeit von dieser abhanget. Erwählen, Gott und zugleich das Geschöpf lieben, ist ganz unmöglich, weil die Liebe des einen die Liebe des andern ausschließt. Gott und das Geschöpf wechselweise lieben wollen, ist der äußersten Gefahr sich aussetzen: denn so fern man das Geschöpf zuerst liebt, wird das Herz gleichsam abgenützt, die Liebesneigungen vergehen, und wenn man nachmals zu Gott sich kehren will, ist man schon ermüdet; man giebt ihm nur den elenden Ueberrest einer matten Liebe, die seiner nicht würdig ist. Wenn das Herz das Geschöpf zuletzt liebt, wird dasselbe vom Tode unversehens überfallen zur Zeit, da es wird lieben wollen, und gehet der Hölle zu. Das Geschöpf allezeit lieben wollen, ist eine für das Heil schädlichste Liebe, welche die Pforten zum Himmel unfehlbar verriegelt.

Erwähle demnach, meine Seele, Gott alleine zu lieben: du hast keine andere Partey zu ergreifen übrig; liebe ihn rein, und ohne alle Vermischung, laß nicht zu, daß sich etwas anders darunter menge, so minder sey, dann er, nichts widriges, und daß sich nicht vollkommen zusammenschicke, aus Beysorge, daß sich Gott von diesem Herzen nicht abziehe, und niemals wieder darein komme: neben Gott einiges Ding lieben, welches du nicht wegen seiner lieben wirst, ist ihn nicht keusch lieben.

3. Mein Gott! wie viel heimliche Unreinigkeiten spüre ich in dem Innersten meines Herzens, die der keuschen Liebe, welche ich dir schuldig bin, widerstreben. Durch wie viele verborgene Abenteuer habe ich dasselbe liebkosen lassen! Wie viel von der Liebe gegen mich selbst, wie viel von der gar zu starken Anklebung theils an meine eigene Einfälle, theils an meine eigene Urtheile! Wie viele gar zu natürliche Neigungen gegen die Geschöpfe und das Irdische; wie viele Zärtlichkeiten gegen meinen verweßlichen Leib! Wie viele niederträchtige, und des höchsten Wesens, welches ich einzig lieben sollte, unwürdige Gesinnungen! Und wenn ich bisweilen dich liebe, wie vieles von der Zertheilung findet sich dabey? Wie oft habe ich die Liebe zu dir mit der Liebe der Geschöpfe zu vermengen gesucht! Ich kann derohalben, o Gott der Reinigkeit! nicht alleine mich bearbeiten, dieses Herz zu reini-

gen;

gen; hilf mir, erleuchte mich, daß ich die mindesten Mackeln darinn entdecke, welche deinen Augen misfallen, und meiner Selbstliebe entfahren; entzünde mich mit einer ganz himmlischen Inbrunst, welche die geringsten Unsauberkeiten verzehren.

4. Die einzige Ursache, welche uns bewegen soll, Gott zu lieben, ist er selbst; wenn anders geschiehet, ist es ein Zeichen, daß man vielmehr auf die Belohnung sehe, welche man für seine Liebe empfangen will, als auf den Belohner, welcher denen in ihrer Liebe uneigennützigen Seelen, die nur allein ihn zu haben begehren, alles zu geben vermag. Nichts desto weniger, o Herr! hoffe ich den Himmel, diesen wünsche ich, du gebiethest mir, daß ich nach diesen beglückten Wohlstand seufzen solle; ich verlange aber den Himmel nur darum, weil du also willst, und ich versichert bin, daß ich dort ewig dich lieben und besitzen werde, ohne Furcht, jemals wieder zu verlieren. Ich wollte gegen den Himmel keinen einzigen Seufzer schicken, er würde für mich ein greulicher Kerker seyn, wenn du darinn nicht gesehen und nicht geliebet würdest; weil nur einzig deine Liebe fähig ist, meine Glückseligkeit vollkommen auszumachen, aller andern sage ich gänzlich ab.

5. Ist dich lieben, wenn ich etwelches Ding mehrer liebe, als dich? Nein, Herr,

im Widerspiel ist es ein entsetzlicher Gottesraub, eine verdammliche Abgötterey, welche die allerschwerresten Strafen verdient. Ist dich lieben, wie du würdig bist, neben dir etwas lieben, so man nicht wegen deiner liebet? Nein, es ist im Gegentheil eine unreine Vermischung, und verhaßter Vergleich; es ist den Dagon in einem unheiligen Tempel dir an die Seite stellen; der Götz aber und der Tempel verdienen gleichmäßig zerstört zu werden. Aber wahrhaftig dich lieben, ist dich alleine lieben, ist nichts, dann aus Absehen auf dich, und wegen deiner lieben. Mein Gott, um diese reine und keusche Liebe bitte ich dich, mit welcher ich zu lieben verlange.

6. Herr, begieße dieses trockene und unfruchtbare Herz, wasche, reinige es mit jenem so reinen Blute, welches du für mich vergossen hast; oder vielmehr reisse dieses unvollkommene und unreine Herz aus meiner Brust, vernichte dieses, und an dessen statt lege ein neues und reines hinein, welches nur einzig dich liebe, wie du zu Gunsten eines büßenden Königes gethan hast, welcher seine wider dich verübte Sünden beweinend, zu dir rufe: Erschaffe in mir ein reines Herz. Cor mundum crea in me, Deus. *Psal.* 50.

Ich will mich befleissen, dasselbe in seiner Reinigkeit zu bewahren, welche du ihm wirst ertheilt haben, und niemals durch einiges

Ding

Ding von neuem beschmitzen zu lassen. Ich will dieses Herz so oft mit meinen Thränen abwaschen, daß nicht die mindeste Mackel darinn verbleibe, welche die unvergleichliche Reinigkeit deiner göttlichen Blicken verletzen möge.

Das 14. Kapitel.

Die wirksame Liebe.

1. Die Liebe Gottes ist nicht müßig in einem Herzen, welches sie besitzt; sie ist ein Feuer, das immerdar einer frischen Nahrung bedarf, weil es unaufhörlich wirket, und alsbald erlöscht, wenn es nicht unterhalten wird; und gleichwie Gott dieses Feuer anzündet, und wirken macht, also ist es auch nach seinem Beyspiele jederzeit wirksam, es ist ein lebhaftes Ebenbild seiner Größe, seiner Unendlichkeit, und seiner Ewigkeit, das ist, die Liebe thut große Dinge, saget der heilige Augustinus, und achtet doch diese aus Demuth für klein; so vergleicht sie sich mit der Größe Gottes: sie wirket sehr viel, und zwar so viel, als sie immer vermag, und hält doch alles für wenig; so gleichet sie in ihrem Thun der Unendlichkeit Gottes: sie wir-

ket lang, sie arbeitet bis in den Tod, ohne daß sie in Ausübung ihrer obschon schweresten Pflichten jemals ermüde, und glaubet doch, sie arbeite nur einen Augenblick lang für seine Glorie: auf diese Weise ahmet sie die Ewigkeit Gottes nach.

Ich habe demnach, o Herr! in meiner Meynung mich sehr betrogen, als ich zu mir selbsten gesagt, daß ich dich liebe! Ich glaubte dich zu lieben, weil mein Herz etwelche Lust und Süßigkeiten gefühlet, die ich für eine wahrhafte Liebe gehalten habe; aber meine Hände redeten ganz anders, weil diese nichts großes, nichts schweres, nichts standhaftes bewirket haben.

2. Die göttliche Liebe macht nicht allein empfinden, sondern auch wirken; sie ist ein heiliges Feuer, durch den heiligen Geist in unsren Herzen angezündet: dieß Feuer erwärmet, es brennet, es reiniget, und wirket zugleich; es bringt Ruhe, aber keine müßige und träge Ruhe; es ist zwar ruhig, doch allezeit in Bewegung; es ist nicht allein der Ursprung, die Seele, und das vornehmste Triebrad der heiligen Uebungen, sondern über das ihr Mittelpunkt: die Liebe ist mitten im Herzen, wie ein König auf seinem Throne, und mit Tugenden umgeben; sie rühret und setzt alle in Bewegung, von ihr bekommen die übrigen alle

ihren Werth, allen ihren Verdienst, ihre ganze Kraft und Stärke, und ohne dieselbe sind sie keine wahrhafte Tugenden: aus diesem schließe ich, daß, wenn ich meinen Gott lieben will, muß ich arbeiten, und meine Liebe, ohne aus dem Herzen zu gehen, müsse sich nicht weniger auf meine Augen, auf meinen Mund, auf meine Hände, auf meine Werke, auf mein ganzes Thun und Lassen sich ergießen, und wenn ich will, daß die Uebung der Tugenden, die Werke meiner Hände bey Gott etwas gelten sollen, sey nothwendig, daß ich liebe: die göttliche Liebe heiliget, gebiethet, ordnet, begeistert, und macht die Arbeit verdienstlich, die Arbeit aber ist das ächte Beweisthum der Liebe.

3. Ich sehe wohl, daß ich ohne Unterlaß arbeiten müsse, um besser zu werden, und ich will mich nur verschlimmern. Das Feuer wird gar bald auslöschen, wenn man säumig ist, ihm neue Nahrung zu schaffen, damit es allezeit brenne und wirke. Das Feuer der Liebe Gottes nimmt unverzüglich ab, wenn es nicht wirket, und keine neue Nahrung bekommet, um dasselbe bey seiner ganzen Hitze zu erhalten; diese Hitzen aber bestehen in den öfteren Uebungen der Liebe, und deren Tugenden, wodurch sie unterhalten werden. Vernachläßige derohalben nichts, wenn du jederzeit lieben willst, meine Seele, mache dir gemein die Sprache des Herzens mit deinem Gott,

rede öfters zu ihm durch wiederholte zarte Anmuthungen, merke aber zugleich, daß auch du ihm ein aufmerksames und ehrerbiethiges Gehör gebest; laß niemals ab zu arbeiten, und so oft du wirst können, solche Uebungen zu erwecken, welche deine Liebe gegen ihm bezeugen.

4. Arbeiten ohne Lieben ist eine fruchtlose Beschäftigung, eine harte Dienstbarkeit, die nichts angenehmes an sich hat, und keinen Lohn erwarten kann. Lieben ohne Arbeiten ist eine andächtige Verblendung, und falsche Liebe, die nichts hervorbringt, weil sie nicht so fast von der Gnade, als von der natürlichen Gemüthsbeschaffenheit ihren Ursprung nimmt. Die Arbeit ohne die Liebe, ist eine Frucht, die bald verdirbt, eine unzeitige Frucht ohne Saft, ohne Geschmack, die weder nähret, noch etwelche Annehmlichkeit zu verkosten giebt. Die Liebe ohne die Arbeit ist eine Blühte ohne Frucht, welche nur zierlich anzusehen ist, aber bey dem ersten Sonnenscheine verwelket, und auf einen jeden Windstoß abfallen wird, welche nicht stark genug, dem geringsten Sturm zu widerstehen, weil der Baum, welcher sie trägt, keine Wurzeln hat.

Vereinbaren wir, meine Seele, zwo unumgängliche Pflichten miteinander, welche abgesöndert, keinen Vortheil weder für die Zeit, noch für die Ewigkeit zu schaffen vermögend sind. Lieben wir Gott aus ganzen unserm Herzen,

zen, für welchen du arbeitest; arbeite ohne Aufhören für Gott, welchen du liebest; schenke ihm für allezeit, ohne Vorbehalt, dein Herz und deine Hände; er hat sowohl die Hände, als das Herz erschaffen, er fodert eines wie das andere von dir.

5. Wie kömmt es, daß bisher meiner matten und trägen Liebe alles so schwer gefallen? Wie kömmt es, daß die mindeste Arbeit mich geschreckt, daß ich die Buße und Abtödtung gleich einer unerträglichen Marterpein gefürchtet habe? Wie kömmt es, daß ich nur allein mit dem Munde zu dir sagte, mein Gott, ich liebe dich, unterdessen aber in einer liederlichen Faulheit und gräulichen Unempfindlichkeit bin liegen geblieben? Daß ich, um mein Herz und Gewissen über das unumgängliche Geboth der Liebe zu betäuben, auf etliche leichte Scheintugenden mich steife, die meiner Natur nichts gekostet haben? Ach! die Ursache ist, weil ich dich nicht liebte, o mein Gott! Nichts desto weniger war ich so blind, daß ich glaubte, du würdest von mir geliebt. Wenn man nicht liebet, gedünket die Erfüllung der schuldigen Andachtsübungen bitter; sie ist aber süß, wenn man liebt, die härteste Arbeit ist leicht, wenn sie von der Liebe begleitet wird. Daher getraue ich mir ungescheuet zu sagen, sobald ich dich zu lieben anfange, werde ich in meinen Pflichten ein Vergnügen finden, oder ich werde allen sich erhebenden Widerstand herzhaft über-

winden; aber ach! mein Gott, wann wird dieses geschehen?

6. Ich kann kein rechtmäßiges Verlangen nach dem Himmel haben, wenn ich Gott nicht aus ganzen meinem Herzen liebe, wenn ich nicht alle Pflichten der mühevollen und wirksamen Liebe erfülle, welche sich unablässlich bearbeitet, alle Laster auszureuten, alle Leidenschaften zu bestreiten, und alle Tugenden, welche die Heiligkeit meines Standes ausmachen, einzupflanzen. Die Liebe ist keine Liebe, welche beleidiget, welche unterläßt, welche liederlich zu Werke gehet; jene Liebe ist keine Liebe, wenn sie müßig ist, wenn sie nur dem Trieb der angebohrnen Neigung folget. Man muß entweder heilig seyn, oder ernstlich sich bemühen, heilig zu werden, um sagen zu können, daß man wahrhaftig liebe, weil diese wirksame Liebe die Grundfeste und Schutzwacht der Heiligkeit ist. Daher, meine Seele, hast du noch einen weiten Weg vor dir; doch laß den Muth nicht sinken: liebe und arbeite, arbeite und liebe, alsdann wirst du gar bald das Ziel erreichen, nach welchem du trachtest.

Das

Das 15. Kapitel.

Die getreue Liebe.

1. Wenn man die Treue des mehresten Theils der Menschen, welche wir täglich derselben sich rühmen hören, genau untersucht, wird man leicht wahrnehmen, daß jene nur ein eitles Schattenbild sey von der Treue, welche sie haben sollte, und das Wahre dieser Tugend werde nur einzig bey den wahrhaft Frommen angetroffen. Ich habe wohl tausendmal wider die Untreue mich feindlich erklärt, ich habe sie in anderen als ein schändliches Laster gescholten: aber suche nach auf den Grund, meine Seele, warum du also gehandelt und geredet habest; dieses recht zu erkennen, durchforsche dich selbst, wie du gegen Gott dich verhalten habest. Diese Untersuchung wird dich beschämen, sie wird machen, daß eben dasjenige auf dich wieder zurückfalle, was du andern verweislich hast vorgeworfen: du hast an deiner Treue gegen ihm tausendmal ermangeln lassen, und wie sollte es gegen die Menschen anders von dir geschehen seyn, wenn du die Bewegursachen für Ausübung dieser faschen Tugend nur aus deiner Eitelkeit und Selbstliebe herholest?

Wie

Wie viel scheinbareste Betheurungen deiner Liebe und Treue zu Gott, die du alsbald wieder vergessen, und außer Acht gelassen! Wie viele Verheißungen, welche du heute bey den Füßen der Altäre, oder in dem Beichtstuhl gegeben, und morgen wiederrufen hast! Wie viele gute Vorsätze und Entschließungen ein ordentlicheres, ein frömmeres, ein von der Welt mehr abgeschältes Leben zu führen, welche nach etlichen Tägen bey der ersten Versuchung wieder verschwunden sind!

Ach Herr! welch eine Beschämung für mich. Darf ich nach diesem mich noch erkühnen dir zu versprechen, daß ich dich lieben wolle? Ja, dieses will ich dir versprechen, meine vorige Treulosigkeiten will ich beweinen, und den Muth niemals sinken lassen: im Gegentheil werden dieselben mir dienen müssen sowohl zu meiner Liebe, als zu Bewegursachen des Mistrauens auf mich, und daß ich hinfüro von aller Untreue gegen dir sorgfältiger mich hüte.

2. Gott hat mir sein Wort gegeben, mich zu lieben, er ist auch in seinen Verheissungen, und in seiner Liebe dermassen getreu, daß in meinem ganzen Leben kein Augenblick, wo er seine Liebe zu mir nicht erprobet hat: diese Wahrheit ist unlaugbar, obschon ich aus meiner Schuld nicht darauf bin bedacht gewesen. Nein, es ist kein Augenblick, daß er mich nicht liebt,

liebt, weil kein Augenblick, wo er mir nicht hat guts gethan, kein Augenblick, wo er mich nicht beschirmet hat, kein Augenblick, wo er mir nicht beygestanden ist: denn soferne er dieses zu thun nur einen Augenblick lang aufgehört hätte, würde ich alsbald in mein voriges Nichts, aus dem er mich gezogen, wieder zurückgekehret seyn. Sagen wir noch mehr, es sey kein Augenblick, daß er mein Heil nicht gewollt; welch eine genaue Treue, o mein Gott! Ach! wie habe ich diese erwiedert? Vergleiche jetzt, meine Seele, dein Verhalten mit jenem deines Gottes; wie hast du alle Augenblicke deines Lebens verwendet? Wie manigfaltige Aufruhren, wie viel Undank und Treulosigkeiten! Führe dir diese tief zu Gemüth, bereue das Vergangene, und gebrauche dich für das Künftige einer größern Vorsicht, werde von der Treue deines Gottes entzündet, und schäme dich deiner Untreue.

3. Mein Gott, wie lieblich reizet und beschämet mich zugleich deine wunderbare Treue! Sie reizet mich, weil sie heldenmüthig, und ich von dieser die augenscheinlichsten Erfahrungen eingenommen habe: du hast dein Wort jederzeit gehalten, ja die Thaten haben deine Verheissungen weit übertroffen; ich habe dich allemal bereitwillig angetroffen, dein Herz mir zu öffnen, so oft ich hinein zu gehen mich habe würdig gemacht: aber diese deine Treue macht mich jetzt schamroth, weil meine mit der

dei-

deinigen nicht eingestimmt, und ich unzahlbar viel Treulosigkeiten wider dich verübet habe; du hast mir in allem dein Wort richtig gehalten, ich hingegen bin dir in keinem Ding bey dem meinigen geblieben.

O getreuester Gott, und die Treue selbst! gib mir ein Herz, welches wider alle Versuchungen, wider alle Zaghaftigkeit und Untreue standhaft bestehe; stärke mich in allen Gelegenheiten, wo Gefahr ist, die Treue meiner Liebe zu brechen; komm mir zu Hülfe, unterstütze mich, und verleihe mir die Gnade, daß ich bis an das Ende meines Lebens in allem bey der Treue gegen dir unberücklich verharre.

4. Ich trage den Namen eines Christen, der soviel heißt als eines getreuen: ich bin demnach kein Christ, wenn ich nicht getreu bin; ich würde auch gar bald der gröbsten Treulosigkeiten schuldig werden, wenn ich mit den kleineren einen Anfang mache. Vernachläßige derohalben nichts, meine Seele. Du weißt, daß viel herabfallende Wassertropfen den härtesten Stein endlich ausholen, daß ein kleiner Feuerfunke nicht selten die größten Brunsten erwecke; wenn du eines Tages gegen die geringern Pflichten dich untreu verhältst, wenn du in eitle Freuden dich ausgießest, wenn du deiner angebohrnen Lust und Gemüthsart den freyen Lauf gestattest, wenn du eine gute Einsprechung nicht anhörest, oder

sogar nur verschiebest Gehör zu geben, wird diese kleine Untreue dein Herz weiter bringen, als du dir einbildest. Heut wirst du eine Schuldigkeit vernachläßigen, morgen zwo, zuletzt wirst du alle unterlassen, du wirst in allen Dingen untreu werden, und deinen Gott nicht mehr lieben.

5. Erinnere dich, meine Seele, jener glückhaften Zeiten, wo du gegen deinem Gott ein lauteres Feuer warest; was für eine Freude, was für Inbrunsten, was für heftige Anmuthungen hast du damals unter dem Bethen und Betrachten nicht empfunden? Wie kömmt es dann, daß du gegen ihm bist untreu geworden? Wie kömmt es, daß du von dieser Zeit an so oft in deiner Liebe einen Stillstand gemacht hast. Wenn du diesen vorgesehen hättest, welch große Behutsamkeiten würdest du dawider eingewendet haben? Wie kömmt es, daß auf deine ersten Hitzen eine so matte und frostige Liebe gefolget ist? Untreue Seele! suche bis auf den Ursprung dieses Unglückes; bring ohne Versäumniß wieder alles in gute Ordnung, wenn du nicht in augenscheinliche Gefahr willst laufen, auch das zu verlieren, was du von der Liebe noch übrig hast.

6. Halte dich getreu, meine Seele, in deiner Gott schuldigen Liebe: sobald du von der göttlichen Liebeshitze dich entzündet zu seyn fühlest, eile, ohne im geringsten stillzustehen;

du weißt nicht, wenn dieses Feuer wieder auslöschen werde, hiezu ist eine einzige Untreue schon genug. So lange das Feuer der göttlichen Liebe in deinem Herzen aufbrennen wird, wird jenes, welches die Leidenschaften darinn zu entzünden vermögten, erlöschen; du wirst sie nicht mehr empfinden, oder wenigstens wird die Empfindung deiner Unschuld keinen Schaden verursachen: wenn du einen Augenblick lang davon ablässest, werden sie zur Strafe deiner Untreue sich von neuem wieder entzünden; du wirst entweder in große Sünden fallen, oder aus deiner Schuld wird dein Herz den heftigsten Streiten ausgesetzet seyn.

Das 16. Kapitel.

Die standhafte Liebe.

1. Daß man Gott liebe, ist nicht genug, sagen: Mein Gott, ich liebe dich, weder daß man dieses zu sich selbst sage, noch daß man von Zeit zu Zeit unter diesen andächtigen Worten bey dem Bethstuhle, oder vor den Altären bis zu Vergießung der Thränen sich erweicht zu seyn verspüre: denn auch die lauesten Menschen, auch die größten Sünder

der bisweilen dergleichen Süßigkeiten verkosten, wiewohl sie inzwischen den sinnlichen Gelüsten sich zu ergeben nicht aufhören. Ihr Leben vergehet in einem beständigen Wechsel, daß sie bald zu Gott, bald zu dem Geschöpfe sagen, sie lieben Gott aus ganzem Herzen. Aber Gott wahrhaftig lieben, ist dieses zu allen Zeiten, in allen Umständen zu ihm sagen, ist alle obschon härteste Prüfungen der Liebe aushalten, ohne sich zu beklagen, ohne kleinmüthig zu werden, ohne zu ermüden, weder von seinen schweresten Pflichten jemals abzuweichen.

Ach Herr! wie glückselig ist derjenige, welcher eine genugsame Standhaftigkeit besitzet, daß er mit dem Apostel sagen könne: Wer wird mich trennen von der Liebe Jesu Christi? Ist es die Trübsal, der Hunger, die Gefahr, die Verfolgung? Nein, Herr, nichts wird meine Standhaftigkeit zu erschüttern vermögend seyn.

2. Das Herz kann nicht gänzlich ohne alle Liebe seyn, weil die Liebe das Leben des Herzens ist: Lasset uns derohalben lieben, wenn wir leben wollen. Aber, o mein Gott! was für ein Leben, was für eine Liebe? Lebte mein Herz, als es das Geschöpf geliebt hat, welches nichts dann Ursachen des Todes in sich hat? Lebte mein Herz, da es immerdar mit seiner Liebe jetzt zu Gott, jetzt wieder zu dem Geschöpfe gewechselt hat? Ach! ich erkenne,

es habe ein schmachtendes Leben geführt, es habe nur dem Scheine nach geliebt, und sey wahrhaftig todt gewesen. Die Liebe einer sterblichen Creatur kann sie das Leben geben, welches diese selbst nicht hat, und das eigene wider ihren Willen verliert? Nichts desto weniger spüre ich, daß ich das Leben liebe, und diese Empfindung ist mir mit allen lebendigen Geschöpfen gemein. Leben wir demnach, aber nicht mehr so darbend und ohnmächtig; lieben wir standhaft den Urheber des Lebens, wenn wir leben wollen. Das Herz ist der Ursprung des geistlichen Lebens, wie es des natürlichen ist; das meinige wird hinfüro das allervortrefflichste haben wollen, welches die Liebe meines Gottes ist: so lange es ihn mit Beständigkeit lieben wird, wird es niemals sterben, es wird nur das zeitliche Leben mit dem ewigen vertauschen, und dieser beglückte Tausch wird der Lohn seiner Beständigkeit seyn.

3. So stark man immer dem Geschöpfe mag ergeben seyn, so fast man ihm seine Treue verheissen hat, muß doch die Neigung vergehen, und die Unbeständigkeit darauf erfolgen: man findet nicht allezeit Ursachen in seinem Herzen, das Geschöpf, wenn man dieses besitzet, zu lieben; das Geschöpf hat nicht allezeit, wodurch es sich für beständig liebenswerth mache: man hat nicht allezeit Thränen in seinen Augen, nachdem man das Geschöpf verlohren hat, um darüber zu weinen; denn es kommen unzähliche viele andere Gegenstände

de zu Gesicht, um mit diesen, anstatt des verlohrnen, sich zu beschäftigen, daß man mit der Zeit an dasselbe gar nicht mehr gedenke. Mein Gott! soll das Geschöpf also gegen dir sich verhalten, der du niemals dich änderst, der du jederzeit gleich vollkommen, gleich liebenswürdig bist? Soll es aufhören dich zu lieben? Heilloses und unbeständiges Geschöpf, willst du deinen Gott aus Leichtsinnigkeit verlassen, um die Erde zu lieben? Was findest du in jenem unendlich holdseligen Gegenstande, so dir einen Eckel verursache? Was findest du in den erschaffenen Dingen, das mit jenem möge in Vergleich gezogen werden? Warum änderst du dich denn so schändlich? Bitte demüthig deinen Gott, er wolle deinem Herzen die Gnade verleihen, seine Gütigkeiten unabläßlich zu lieben, deinen Augen aber Thränen geben, daß du deine Schwachheiten und deine Leichtsinnigkeit jederzeit beweinen mögest.

4. Es ist sehr schimpflich für den christlichen Menschen, daß unter allen verschiedenen Gegenständen, die seinem Herzen sich vorstellen, keiner sey, denn Gott, den er zu lieben eine größere Beschwerniß habe; daß unter allen verschiedenen dieses Lebens keine sey, ab welcher er so geschwind einen Eckel fasse, als ab den schuldigen Andachtsübungen. Man siehet bey ihm eine immerwährende Flüchtigkeit, welche ihn hindert, eine längere Zeit auf dasjenige sich zu verlegen, was Gott von ihm fodert;

sein Herz ändert sich nach Zerschiedenheit der Sachen, wie diese sich zeigen; nichts kann seine Abwechslungen, seinen Unbestand, seine Leichtsinnigkeit fest halten. Neben diesem ihm angebohrnen Fehler ist noch überdas ein anderes heimliches Uebel darinn verborgen, welches den Menschen in denen Gott allein betreffenden Dingen zu der Unbeständigkeit verleitet: bey einer scheinbarlichen Verrichtung wird er in Ansehen des Geschöpfes beständig seyn, weil ihm seine Ehre daran liegt, und er seinen Ruhm zu schmälern fürchtet; aber in einem heimlichen Geschäfte, welches sein Gewissen betrifft, wird er unbeständig seyn, weil er sich wenig kümmert, seinen Gott zu beleidigen. Bethen, wachen, stehen wir sorgfältig auf unsrer Hut; trauen wir nicht unserm eigenen Herzen, und vertrauen nur einzig auf Gott.

5. Leben und sterben mit dem, welchen man liebt, ist das wahre Kennzeichen der standhaften Liebe, und das angenehmste Vergnügen wahrer Freunde, wie von den zween vornehmsten Aposteln gerühmt wird, daß sie weder im Leben noch im Tod sich getrennet haben. Ich will mit dir leben, o mein Gott! und niemals von dir mich absöndern, was mir immer begegne; in dieser unschuldigen Gesellschaft, in dieser engen Verbindung meines Herzens mit dem deinigen werde ich die wahrhafte Ruhe, und den Mittelpunkt der annehmlich-

lichsten Wohllust antreffen, weil ich ungezweifelt glaube, leben ohne dich sey sterben. Ich will auch mit dir sterben, um die Standhaftigkeit meiner Liebe gegen dir zu bezeugen, welche der Tod in meinem Herzen nicht verändern wird: dieser Tod wird mir süßer und vergnüglicher, als das fröhlichste Leben seyn. Ach! ich spüre, mein Herz sage nicht genug; leben und sterben mit dir ist noch zu wenig für die Standhaftigkeit meiner Liebe, ich will überdas für dich sterben; jedoch werde ich hiedurch nichts thun, als dasjenige dir erstatten, was du für mich der erste gethan hast.

6. Wie viele Ursachen finde ich in mir, dem Unbestand meines Herzens nicht zu trauen! Ich verheisse dir heut, o mein Gott! daß ich dich lieben wolle, und vielleicht morgen werde ich mein Versprechen nicht mehr halten: die mindeste Neigung ist fähig, mich wankend und abwendig zu machen, dessen habe ich schon gar zu oft die leidige Erfahrung eingenommen. Mein Herz entfährt mir alle Augenblicke, ich werde unter meinen Händen darum betrogen. Herr! ich schenke dir dieß mein Herz, nimm es zu deinen Händen, wo es besser verwahret ist, als in den meinigen; behalte dasselbige für dich, damit es mir von niemand geraubet werde; verschließe es in das deinige: so lange mein Herz in diesem Zufluchtsort, in dieser Festung, in diesem Heiligthum sich be-

findet, wird es beständig seyn; es wird wider das Geschöpf, und wider mich selbsten in Sicherheit stehen.

Das 17. Kapitel.

Die aufmerksame Liebe.

1. Die Seele, welche eine Liebhaberinn Gottes seyn will, muß nothwendig auf die Bewegungen der göttlichen Liebe bedacht seyn, und sobald sie dero Bewegungen wahrnimmt, vornemlich, wenn diese heftig sind, darf sie keinen Augenblick verzögern, dasjenige zu vollziehen, zu was diese Liebe sie antreibt; sie muß ihren Einsprechungen eben so aufmerksames Gehör geben, als in deroselben Bewerkstelligung sich hurtig erzeigen; gleichwie die Unachtsamkeit ein Zeichen der Gleichgiltigkeit ist, also ist die Aufmerksamkeit ein Beweisthum der Liebe. Wenn ich wäre aufmerksam gewesen, würde Gott zu meinem Herzen geredet haben; aber meine Zerstreuung hat ihn zu reden gehindert, oder hat verhindert, daß ich seine Stimme nicht vernommen habe. Jetzt giebt mir Gott zu verstehen, was er von mir haben wolle: wie

weis ich, ob er morgen diese nämliche Gütigkeit mir erzeigen werde? Wie weis ich, ob dieses heilige Feuer, welches in meinem Herzen zu entzünden anfängt, nicht auslöschen werde, ohne sich jemals darinn wieder zu entzünden, wenn ich nicht durch herzhafte Uebersteigung aller Hindernisse unverzüglich Gehör gebe?

Herr, inskünftig will ich mit allmöglichster Aufmerksamkeit dich anhören, ich will allen deinen göttlichen Bewegungen, womit du mich wirst begünstigen wollen, schleunigst folgen, sey du mir aber zu einem wie zum andern verhülflich.

2. Die göttliche Liebe rufet dich, meine Seele; sie suchet dich, sie ladet dich, sie dringet dich durch tausenderley Hulden; antworte, und sage mit dem jungen Samuel: Rede, Herr, denn dein Diener höret dich. Verhalte dich aufmerksam gegen dieser göttlichen Sprache; untersuche alles Fleißes, wie weit dieser himmlische Anzug sich erstrecke; folge ihm mit aller Behendigkeit, deren du fähig bist, wenn du nicht Gefahr laufen willst, den allerkostbaresten Schatz zu verlieren, der einandermal sehr schwer sich finden läßt: merke wohl, daß Gott sich würdige, die ersten Schritte zu thun, um dein Herz von dir zu begehren; antworte ihm, und säume dich nicht, wenigstens die zweyten zu machen.

3. Der Gedanke des Gemüthes ist jederzeit ein treuer Gefährde der Liebesneigung des Herzens. Es ist schwer, daß man nicht oft an jenen gedenke, den man inbrünstig liebt, und wo die Liebe des Herzens ist, saget der heilige Augustinus, dorthin wendet sich das Auge mit Lust: man verlangt denjenigen zu sehen, gegen welchem man eine Schätzung trägt, wo nicht mit den Augen des Leibes, zum wenigsten mit den Augen des Gemüthes: man sammelt mit großem Fleiß alle Worte des Geliebten, um sich diese zunutze zu machen, und für seinen Vortheil auszulegen; man merket auf alles dessen Thun und Lassen, auf alle seine Schritte, um ihnen zu folgen, auf alle seine Handlungen, um diese genau nachzuahmen. Wenn werde ich dich, o mein Gott! vollkommen lieben? Dazumal, wenn mein Geist öfters an dich, als andere Dinge gedenken wird; dazumal, wenn ich allen Fleiß anwenden werde, deine göttliche Gegenwart niemals außer Acht zu lassen: dazumal, wenn ich jederzeit unter deinen Augen wandeln, wenn ich diese mit allem mir möglichen Eifer suchen werde, und wenn die Augen meines Leibes, meines Gemüthes, und meines Herzens nur alleine auf dich, oder aus Liebe deiner sehen werden.

4. Man höret herzlich gern, man höret mit angenehmen Vergnügen reden von dem, was man liebt. Eine Seele, welche ihren Gott recht lieb hat, spricht der heilige Bernardus,

dus, gehet in sich selbst, sobald sie Gott, oder von Gott reden höret; sie versammelt sich, sie kehret in ihr Innerstes zurück, um dieser göttlichen Sprache, welche ihr gefällt, und sie in Entzückung setzt, ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken: bey Vernehmung seiner Stimme öffnet sich ihr ganzes Herz, um keines seiner Worte entfallen zu lassen; nichts höret sie mit grösserer Freude, nichts lieset sie mit empfindlicherem Vergnügen, nichts suchet sie mit mehrer Aemsigkeit, sie ist auf nichts geflissentlicher bedacht, nichts behält sie mit einer genaueren Treue, nichts betrachtet sie mit süßerm Trost, sie redet von nichts mit angenehmerer Lust, nichts verkostet sie mit einem lieblichern Geschmacke; nichts ist endlich, aus dem sie eine häufigere Frucht sich verschafft.

Werde ich nach diesem mir schmeicheln dürfen, daß ich meinen Gott liebe? Wenn ich mein Gemüth und mein Herz untersuche, was für eine Aufmerksamkeit sie auf das gepredigte, oder durch innerliche Einsprechung vernommene göttliche Wort verwenden, werden mir meine Zerstreuungen sagen, ich habe ihn noch nicht geliebt.

5. Ich schlafe, und mein Herz wachet, sprach die Braut der hohen Lieder: man schläft niemals, wenn man seinen Gott recht liebet; aus einer beglückten Gewohnheit, oder aus einer von der Liebe entstandenen Neigung wachet man immerdar, man ist gegen die Einspre-

sprechungen und Regungen der Gnade jederzeit aufmerksam, man ist alle Augenblicke fertig, wie jene Braut zu sagen: Rede, Herr, laß deine Stimme in meine Ohren klingen, denn deine Stimme ist süß und annehmlich; Gott unterläßt auch nicht, den Begierden dieser Braut zu willfahren, er redet zu ihrem Herzen, und sie antwortet ihm unverzüglich: Dieß ist die Stimme meines Geliebten, Vox Dilecti, ich höre, ich kenne sie, lasset uns seine Befehle alsbald vollziehen.

6. Das Gemüth und Herz Gottes sind unabläßlich auf mich bedacht, ob hätte er nur alleine mich zu leiten, und zu lieben. Es ist kein einziger Augenblick, daß sein göttlicher Geist mich nicht führe, wenn ich ihm folgen will, und wo sein gütiges Herz mit meinem Nutzen sich nicht beschäftiget; diese Aufmerksamkeit aber hat ihren Ursprung in seiner Liebe. Ich würde sehr undankbar seyn, sofern ich diese Aufmerksamkeit des Gemüthes und Herzens Gottes durch die meinige nicht erwiederte: Herr, auf beydes will ich mich befleissen: nur an dich will ich gedenken, einzig dich und wegen deiner will ich lieben; ja, ich will sogar ohne Vermessenheit gedenken und lieben wie du: ich will, deinen Worten gemäß, mein Gemüth und Herz auf deine Wege also gerichtet halten, daß ich mein Urtheil über jegliches meiner Werke nach dem deinigen einrichten werde: ich will mich fragen, was du davon ge-

gedenkest, und will bemühet seyn, eben das Nämliche zu gedenken; ich will in mir hassen, was du hassen wirst, in meinen Handlungen will ich lieben, was mich gedünken wird, deiner Liebe würdig zu seyn.

Das 18. Kapitel.

Die Liebe der Begierde.

1. Eine von der Liebe Gottes durchdrungene und angeflammte Seele, welche so glückselig ist, daß sie nur ihn allein liebt, wünschet immerdar, und höret nicht auf, nach diesem liebenswürdigen Gegenstande ihre Seufzer abzuschicken; aber ihre Begierden sind ohne Unruhe, ohne alle Verwirrung, und sie hat ab dem Wünschen und Lieben im Gegentheil ein gleich großes Vergnügen; angesehen ihre Liebe unersättlich ist, um so mehr sie liebet, desto heftiger ist ihr Hunger und Verlangen nach Gott, aus diesem geheiligten Strome je mehr sie trinket, um so weniger löschet sie ihren Durst; weil Gott, den sie liebt, die Liebe selbsten ist. Nun aber lieben die Liebe, saget ein heiliger Vater, ist einen geheimnißvollen Kreiß machen,

chen, welcher kein Ende hat: daher kömmt sie jederzeit auf dessen göttlichen Anfang wieder zurück, sie fängt immer von neuem an zu lieben und zu verlangen: diese geheiligte Brunnquelle, welche bis in das ewige Leben springt, ist in beständiger Bewegung, es ereignet sich zwischen dem Herzen Gottes und zwischen dem ihrigen eine immerwährende Eppe und Fluth; es zeigen sich unabläßlich reizende Neuigkeiten, welche neue Flammen und Begierden erwecken, welche entzünden, und niemals ersättigen. Glückseliger Hunger, glückseliger Durst, glückselige Begierde, glückselige Liebe, wenn wird geschehen, daß ihr meine ganze Seele einnehmet? Wenn werdet ihr alle Bewegungen meines Herzens ausmachen?

2. Jetzt fange ich an, o mein Gott! dich zu kennen, und bestrebe mich, aus ganzem meinem Herzen dich zu lieben; ich habe nur eine einzige Begierde, die alle andere, welche ich erwecken könnte, in sich schliesset; ich habe auch nur eine Furcht, die alle vorigen weit übertrifft: meine einzige Begierde ist, von dir geliebt zu seyn, und dich allein zu lieben. Kein anders Gut wünsche ich mir auf Erden; denn, ach! sagte der königliche Prophet, was kann ich im Himmel und auf Erden verlangen? Du wirst der Gott meines Herzens, und mein Theil seyn in Ewigkeit; aber meine einzige Furcht ist, zu verlieren, nicht meine Gesundheit, nicht die Hochschätzung

zung der Menschen, nicht meine Güter, nicht mein Leben selbst, sondern meine Liebe; dieß ist das größte Unglück, so mir begegnen kann, alles übrige achte ich für nichts.

3. Nicht wissen zu verlangen, ist nicht zu lieben wissen; und nicht wissen nach Gott zu seufzen, ist ihn nicht verlangen, oder nur schwach und kaltsinnig verlangen. Meine Seele, saget der heilige Augustinus, ist ein Athem Gottes; der Athem hat einen zweyfachen Ursprung; das Herz, welches ihn empfängt, und der Mund, welcher ihn gestaltet, und gegen dem Verlangten aushauchet. Nimm derohalben an dich, meine Seele, eine Gleichheit mit dem Herzen und Munde Gottes; wenn du ein Athem seines Mundes und Herzens bist, so athme ohne Unterlaß nach jenem, der dich durch seinen Athem gebildet hat, verlange nur alleine nach ihm, und kehre, so oft du wirst können, durch deine liebvolle Seufzer zurück in deinen Ursprung, von welchem du ausgegangen bist, weil er auch ist das beglückte Ziel, zu welchem du wieder zurück kommen mußt.

4. Herr, ich wollte gerne aus ganzer meiner Seele, aus allen meinen Kräften, aus ganzen meinem Herzen dich lieben, wie du mir gebiethest, und ich liebe dich so schwach. Ich wollte gerne denjenigen ganz besitzen, welchen ich liebe, und ich kann nicht, solang ich ein

Sterb-

Sterblicher bin. Ach! wenn werde ich von diesem Leibe des Todes aufgelößt seyn, der mich hindert, vollkommen zu besitzen, den ich liebe. Mein Herz bemühet sich, es bewegt sich, es brennet vor Begierde, um allernächst zu dir zu kommen, und alle seine Bemühungen sind vergeblich. Ach! wie wird es dann mögen zu dir kommen, o Herr! Mein Herz ist in Finsternissen, und du bewohnest ein unzugängliches Licht; mein Herz ist auf Erden, und du befindest dich im Himmel; mein Herz ist fleischlich, und du bist ein purer Geist. Nichts desto weniger will ich gehen, und du wirst zu mir kommen; ich will zu dir gehen, vielmehr durch die Begierden und Bewegungen meiner Liebe, als mit den Schritten meines Leibes: meine Wünsche werden die unendliche Weite zwischen dir und zwischen mir abkürzen; meine Begierden werden bis zu dir mich übertragen, und deine Liebe wird dich bis zu mir erniedrigen.

5. Ein Abgrund rufet dem andern, sagt der Prophet. Im Himmel ist ein Abgrund, und ist dieser das Herz Gottes; ein andrer Abgrund ist auf Erden, welches das Herz des Menschen ist: diese zween Abgründe rufen einander, sie wünschten sich beyderseits zu nähern, und nimmer voneinander abgesöndert zu werden. Der Abgrund der Erde fühlet seine Leere, und weis, wie sehr er des Herzens Gottes bedürftig sey, und dessen nicht entra-

then

rathen könne; weil dieses eine unendliche Völle und die Stärke selbsten ist, darum nähert er sich hinzu, um sich anzufüllen, vollkommen und stark zu werden. Der Abgrund des Himmels rufet dem Abgrunde der Erde, er ladet ihn beweglich und lieblich zu sich, als ob das Herz Gottes ohne das Herz des Menschen nicht zu seyn vermöge: eines ist die göttliche Völle der Gnade, der Reinigkeit, der Weisheit, des Lichts; das andere ist eine gräuliche Leere der Heiligkeit, oder eine jämmerliche Völle der Schwachheiten und Armseligkeiten.

Gehe demnach, mein Herz, wohin du gerufen wirst; eile durch deine Begierden, fliege dahin vermittelst deiner Liebe, versenke dich in das Herz Gottes, verliere dich glückselig in diesem Abgrunde; es ist dasselbe dein Ursprung, es ist auch dein Ziel; bleib darinn, es ist deine Wohnung, es ist deine Freystadt, und dein Heiligthum: du wirst keine andere Begierden erwecken können, es sey dann, daß du deiner zeitlich- und ewigen Glückseligkeit absagen wollest.

6. Die heilige Begierden vermehren sich, werden vollkommener, und wachsen nach Maß, wie die Liebe in einem Herzen sich bestärkt, die Liebe aber wird hitziger durch die Begierden: wenn das Feuer der göttlichen Liebe abzunehmen und auszulöschen beginnet, ist die Begierde gleich einem sanften Winde, oder besser zu sagen, dem Anblasen des heiligen Geistes,

stes, welcher dasselbe von neuem entzündet. Wenn ich zu verlangen aufhöre, so höre ich auf zu lieben; die irdische Begierden verunruhigen das Herz, durch die himmlischen wird es gestillt, und in Ruhe gebracht; die irdischen Begierden sind ein Anzeigen, daß man nicht habe, was man verlangt, die himmlischen verschaffen dessen Besitz: das Herz hat eine gleich große Lust zu verlangen, und zu lieben; die Begierde und die Liebe vermengen sich in dergleichen Mittelpunkt, welcher das Herz Gottes ist. Wann werde ich ohne Unterlaß denjenigen zu besitzen verlangen, den ich liebe? Wann werde ich jederzeit verlangen wollen, den ich lieben soll?

Das 19. Kapitel.

Die freygebige Liebe.

1. Ist es zu viel geben, da man sein ganzes Gemüth, sein ganzes Herz, seinen ganzen Leib, seine ganze Seele giebt? Giebt man zuviel, wenn man alles giebt, was man liebet, was man verlangt, was man hat, und was man ist, um seine Liebe erscheinen zu lassen gegen einem Gott, der

der uns alles sein Blut bis auf den letzten Tropfen gegeben hat? Ach! Herr, für unsre Erlösung waren keine so große Kösten vonnöthen, um darzuthun, wie sehr du uns liebest; aber deine freygebige Liebe weis nicht sich sparsam zu verhalten, und hast du deine Freygebigkeit bis zur Uebermaaß getrieben; du hast uns deine Arbeiten, deine Verdiensten, dein Leiden, dein Herz, und dein Blut geschenkt: was kann ich nach diesem dir geben, weil ich nichts habe, so dir nicht zugehöre? Und dennoch in dieser meiner gänzlichen Unvermögenheit war ich so hartherzig, so ungerecht, und undankbar, daß ich jenes Herz dir versagte, welches du so oft von mir zu begehren dich gewürdiget hättest. Dieses Herz will ich dir jetzt geben, o Herr! es ist nicht so fast ein Geschenk, als eine dir schuldige Zurückgabe: nimm dasselbige an, behalte es in guter Verwahrung, dir biethe ich es dar mit allen Empfindungen, mit allen Neigungen, mit allen Inbrunsten, deren es immer mag fähig seyn.

2. Ich bin Gott alles schuldig, von dem ich alles empfangen habe; seine Freygebigkeit gegen mir ist unendlich gewesen, die meinige kann nicht anders, als eingeschränkt seyn; unterdessen vergnügt er sich mit dem Wenigen, so ich ihm geben kann, und ist dermassen gütig, daß er in meinem Herzen die freygebige Liebe zu erhalten, mir gebe, wodurch ich hinwieder ihm zu geben vermöge; und wenn ich

das gebe, was von ihm herkömmt, nimmt er solches an als ein Geschenk, und achtet sich gegen mir verbunden zu seyn: was noch mehr ist, hat er mich also geliebt, ob wäre ich ganz allein auf der Welt; alles das, so er andern gegeben, hat jenes nicht vermindert, was er mir hat geben wollen, weil ich ihn ganz zu besitzen vermögend bin. Wenn er ganz mein ist, muß ich gleichfalls sein ganz eigen seyn; daher ist die freygebige Liebe eine Schuld, die ich ihm durch alles, was ich bin, bezahlen muß: hiemit ist der mindeste Theil meines Herzens, welchen ich dem Geschöpfe zueigne, eine Gattung des Diebstahls, den ich an seiner Liebe begehe. Diesen Diebstahl habe ich begangen; ich muß ihn eilends erstatten, und das Ganze wieder zurückstellen, auf andere Weise kann ich mich von allen meinen Schulden nicht loß machen.

3. Du hast dich liebreich um mich bestrebet, o mein Gott! du hast durch häufige Schankungen mein Herz tausendmal an dich zu ziehen gesucht, und ich habe deine Freygebigkeit nur mit hartnäckigen Verweigerungen und Undankbarkeiten erwiedert: von einer sträflich- und unvernünftigen Neigung gegen das Geschöpf eingenommen, habe ich diesem alles gegeben, was ich dem Schöpfer hätte geben sollen, und habe seine Wohlthaten mit lauter Bosheiten vergolten. Schändliche Liebsbezeugungen, abgeschmackte Schmeicheleyen nie-

niederträchtige Aufwartungen, heillose Willfährigkeiten, jetzt seyd ihr aus meinem Herzen verbannt, dessen ihr niemals seyd würdig gewesen, ihr werdet nimmermehr wieder hinein kommen, Hartherzigkeit gegen Gott, Undank und Unempfindlichkeit gegen seiner Liebe, ihr waret bisher mein unseliger Antheil, aber jetzt verfluche ich euch, und will darüber büßen: ich habe einen gräulichen Diebstahl verübt sogar an dem Altar meiner Gott schuldigen Liebe, um daraus dem Geschöpfe ein Geschenk zu machen; ich muß es zurücknehmen, und anderwärts verwenden. Hilf mir, o Herr! daß ich dieses mein Herz davon abziehe, und an dich verschenke: laß nicht zu, daß es außer dir etwas anders liebe; nimm alle dir misfällige Härtigkeit von ihm hinweg, und laß ihm nur jene, deren ich nöthig habe, um mich selbst zu hassen, und zu verfolgen.

4. Man schmeichelt sich öfters, daß man Gott vollkommen liebe, unterdessen hat man gegen ihm ein eißkaltes Herz. Die Freygebigkeit ist der Probierstein wahrhafter Liebe, und wenn das Herz liebt, ist es niemals geizig. Alles, was in uns ist, muß dem Herrn ein Geschenk machen, und hiedurch von unsrer Liebe ein richtiges Zeugniß geben: um solches zu wissen, müssen wir unser Herz, unser Gemüth, unsre Zunge, unsre Hände fragen. Mein Herz, was giebst du Gott, um deine

Liebe ihm zu erproben? Besinnest du dich niemals, wenn es zu thun ist, daß du ein Opfer schlachten solltest, aus dem, was dir näher am Herzen liegt? Mein Gemüth, liebest du Gott? Schenkest du ihm deine Gedanken, dein Nachsinnen? Unterwirfest du ihm deinen Verstand, deine Erkenntnissen, wenn er diese Unterwerfung von dir fodert? Meine Zunge, was giebst du Gott, die du der Dollmetsch, oder das Sprachrohr des Herzens bist? Schenkest du ihm alle deine Worte, und alle deine Lobpreisungen? Verfichtst du überall seine Ehre; bekennest du ihn großmüthig, wenn es vonnöthen ist? Meine Hände, was gebet ihr Gott? Für wen arbeitet ihr zum öftesten? Ohne Zweifel für jenen, den ihr am meisten liebet. Mein Herz, mein Gemüth, meine Zunge, meine Hände, wie fürchte ich, daß ihr Gott nicht genug gebet, und anstatt Bürge zu stehen für meine Liebe, daß ihr meine Unempfindlichkeit gegen jenen nicht anklaget, den ich allein lieben soll.

5. Bey der menschlichen Freygebigkeit lassen sich gewisse Eigennützigkeiten und Vorbehaltungen antreffen, aus denen erhellet, daß die Liebe nicht vollkommen sey: und weil das Wenige, was die Menschen besitzen, gar bald erschöpft ist, muß ihre Freygebigkeit durch die Freygebigkeit selbst ein Ende nehmen. Etliche geben auf eine aberwitzige und ungerechte Art; sie überhäufen mit Wohlthaten diejenigen, denen

nen sie mit blinder Liebe zugethan sind, da sie unterdessen jenen alles versagen, welche ihre Hulden weit besser verdienten; andere warten mit dem Geben sehr lang, und mindern also um sehr vieles den Werth der Gabe, welche sie gar zu theuer von sich einkaufen lassen: Letztlich andere geben, und hören zugleich wieder auf; ihre Wohlthaten sehen der Reue und dem Wiederrufe gleich. Deine freygebige Liebe, o mein Gott! ist ganz anders beschaffen; du giebest ohne Vorbehalt, und erschöpfest dich nicht, weil du ein unendliches Gut und unendliche Gütigkeit bist; du giebest dich allen, und wer immer von dir begehrt, der ist versichert, daß er reichlich von dir empfangen werde; du giebest, sobald man dich bittet, und deine Behendigkeit im Geben ist eine doppelte Gabe: endlich giebest du dich für allezeit, du hörest nicht auf, mit deinen Gnaden uns zu bereichern, so viel wir uns denselben werden würdig machen.

Herr, nach dem Muster deiner Liebe will ich die meinige einrichten; ich gebe dir alles, was ich habe, alles was ich bin, schon den gegenwärtigen Augenblick, ohne mindesten Verzug: ich schenke mich dir für allezeit, und bis auf den letzten Athem meines Lebens, um in Ewigkeit dein ganz eigen zu seyn.

6. Es ist ein grober Irrthum und Verblendung, sich einbilden, daß man Gott liebe,

be, und ihm dennoch nicht geben, was er begehrt: die göttliche Liebe findet sich nicht in einem eigennützigen Herzen, welches nur immer empfangen will, ohne jemals zu geben; die himmlische Gaben hören auf zu fließen, wenn man dagegen nicht erkenntlich ist. Um eine heilige Gemeinschaft der Liebe zwischen dem Herzen Gottes und dem unsrigen zu unterhalten, wird beyderseits eine Freygebigkeit erfodert; die Liebe steigt herab, sie muß wieder hinauf steigen, um das Herabsteigen fortzusetzen. Es hat Jesum Christum, uns zu lieben, all sein Blut gekostet, auch wir müssen aus Liebe seiner uns etwas kosten lassen. Herr, ich bin dessen ganz wohl zufrieden; aber ich bin eine lautere Armuth, du hingegen bist eine unerschöpfliche Quelle aller Reichthümer; hast du meiner Güter nöthig? Und in meinem äußersten Abgange was kann ich dir geben? Ja, mein Gott, in dieser meiner Armuth finde ich, wodurch ich meine freygebige Liebe dir zeigen könne; ich habe einen Verstand, ich schenke dir alle seine Erkenntnissen; ich habe ein Herz, dir schenke ich alle seine Inbrunsten; ich habe Blut in meinen Adern, dieses schenke ich dir bis auf den letzten Tropfen; ich habe Neigungen, welche ich dir schlachten, ich habe Seufzer, die ich erwecken, ich habe Thränen, die ich vergiessen kann: dieß ist das Ganze, was meine Liebe dir zu geben in ihrem Vermögen hat.

Das

Das 20. Kapitel.

Die großmüthige Liebe.

1. Durch die mindeste Widerwärtigkeiten sich schrecken lassen, welche man zu erfahren hat, nachdem man in der Liebe Gottes einen Anfang gemacht, ist eine Versuchung, die nur zaghafte Geister, und jene erschüttert, welche Gott niemals recht geliebt haben; es ist auch das gewöhnlichste Mittel, dessen sich der Satan gebraucht, uns in Lauigkeit zu stürzen, und den Muth zu benehmen. Man ist des Namens eines Christen nicht werth, wenn man nicht herzhaft genug, etwas Großes für die Ehre Gottes zu unternehmen, wenn man keine genugsame Tapferkeit besitzt, aus Liebe seiner etwas Schweres zu übertragen. Man liebt nicht, da man zwar den ganzen Ruhm des Sieges zu haben begehrt, doch also, daß man von dem Kampfplatze weitest möge entfernet bleiben; man liebt nicht, wenn man lieber will mit keinem Feind zu streiten haben, als versichert seyn, daß man dieselben überwinden werde, wenn man ihren Anfällen herzhaft widerstehet. Die Weichlichkeit ist ein Abenteuer in einem Soldaten Jesu Christi; streite großmüthig, meine Seele,

le, wenn du zu lieben ernstlich entschlossen bist; und wenn du verlangest gekrönet zu werden, erliege nicht unter dem Leiden, laß dich durch die Wohllust nicht verderben. Führe die Waffen bis zum Tod in der Hand: ohne diese Entschließung schmeichle dir nicht, weder daß du deinen Gott liebest, weder daß du von ihm geliebt seyest.

2. Herr, du hast mich geliebt, und deine großmüthige Liebe hat nichts unterlassen, mir dessen die stärkeste Proben zu geben; deine Augen haben geweinet, dein Herz hat über meine Armseligkeiten sich erbarmet, du hast gelitten, und all dein Blut vergossen: dieß hat mir nicht können unbewußt seyn; und dennoch habe ich dich tausendmal beleidiget; deiner großmüthigen Liebe bin ich nicht anders, als mit einer immerwährenden Zaghaftigkeit begegnet. Was willst du, das ich thun soll, um meinen Fehler zu ersetzen? Werde ich unter kümmerlichen Sorgen, unter Furchten und Streiten leben müssen? Ich bin zufrieden, aber o Herr! verleihe mir hiezu die Stärke, gib mir den nothwendigen Muth. Werde ich dir mein Leben, und alles Blut aus meinen Adern geben müssen? Dieses und jenes will ich dir geben, verschaffe die Gelegenheit, es wird von mir geschehen, wenn du mir beystehest. Werde ich dir das Blut meines Herzens vermittelst der Thränen meiner Augen geben müssen? Ich will dir dasselbe geben:

kann

kann ich aber so häufige, so bittere Thränen fließen lassen, daß sie genug seyn, eine so ungeheure Menge meiner Sünden auszulöschen? Ich erachte mich noch überdas höchst beglückt, daß du mit dem Wenigen dich vergnügest, was ich dir geben kann, und von meinem Herzen nichts anders begehrest, als daß es dich liebe, und alle Hindernissen starkmüthig übersteige, welche der Tapferkeit meiner Liebe sich entgegenstellen.

3. Die Starkmüthigkeit ist das wahre Kennzeichen der Liebe; nur verzagter Weise, und kaltsinnig lieben, ohne daß man streite, ist nicht lieben. Etliche bilden sich ein, sie haben das Ziel schon erreicht, und seyn bis zur starkmüthigen Liebe gelangt, sobald sie angefangen haben etwelche Regungen der Liebe gegen Gott zu empfinden; aber so wenig man fortschreitet, wenn man mit Feinden zu streiten, und schwere Anfechtungen zu besiegen hat, erkennet man alsogleich seinen Irrthum. Die geheimen Wege der göttlichen Liebe lassen sich nur sehen bey dem Lichte der Pfeilen des Herrn, wie der Prophet redet; nach Maaß, wie man unerschrocken darauf wandelt, bekömmt die Liebe neue Kräften, und wird starkmüthiger. Also glaubte ich, o mein Gott! daß ich dich liebe, und ich war eine lautere Schwachheit; ich erkenne nur gar zu viel die gräuliche Weite zwischen dir und mir, und welch ein großer Unterscheid zwischen der

starkmüthigen Liebe und der meinigen sey; ich sehe, daß der Weg sich verlängere nach Maaß, wie ich mich nähere, und ich müsse anfangen zu lieben, als ob bisher noch nichts von mir geschehen wäre: doch bin ich fest entschlossen, was mir immer begegne, den Muth nicht sinken zu lassen.

4. Wenn ich meinen Gott liebe, und zwar großmüthig liebe, so habe ich nichts zu fürchten; alle Geschöpfe insgesammt werden mir nicht schaden mögen. Die Liebe kann niemals verwundet, noch beleidiget werden, weil sie sich durch nichts für beleidiget hält: Feinde, Beneider, Verleumder, Verfolger, ich biethe euch den Trutz; wenn ich großmüthig liebe, werde ich alle eure Anfälle leichtlich überwinden. Ihr könnet mir meine Güter hinwegnehmen, was liegt daran; wenn ich liebe, bin ich reich genug, und ihr werdet mir meine Liebe nicht rauben können, in welcher alle meine Schätze und Reichthümer bestehen. Ihr könnet meinen Ruhm und Ehransehen verschwärzen; gleichwie ich euer Lobsprechen nicht verlange, also verzeihe ich aus ganzem meinem Herzen alle eure üble Nachreden und Verleumdungen, wenn ich nur wegen meiner Liebe die Hochachtung Gottes verdienen mag. Ihr könnet meinen Leib verfolgen, ich selbst will durch meine Buße euch helfen; um so geschwinder er zu Grund gerichtet wird, desto bälder werde ich von einem grausamen

mir

mir überlästigen Hausfeinde erlediget seyn, um so viel schleuniger werde ich desjenigen zu genießen haben, den ich über alles liebe. Was für einen Verdruß dann könnet ihr mir verursachen, wenn ich allezeit zu leiden und streiten entschlossen bin, und wenn ich glaube, daß ich alle mir zugefügte Unbilden verdiene? Ihr werdet nur machen, daß meine Liebe starkmüthiger, und meine Krone glänzender werde.

5. Die Liebe Gottes ist nichts anders, als die Erwählung Gottes. Gott hat mich unverdientermassen erwählt, ich habe ihn aus freyem Willen erkohren; diese doppelte Wahl ist ein Beweis seiner Gütigkeit, sie macht meine ganze Glorie und Glückseligkeit aus. Diese beyde Wahlen pflichtmäßig zu erwiedern, muß ich eine andere vornehmen, welche aus der Stärke und Herzhaftigkeit meiner Liebe entspringet: ich muß erwählen, aus Liebe seiner eher tausendmal sterben, als leben, und ihn beleidigen wollen. Herr, die Wahl ist gemacht; verleihe mir einen genugsamen Muth, daß ich bis zu meinem Tod standhaft dabey verharre.

6. Von Zeit zu Zeit und bisweilen Gott lieben, ist nicht schwer, das Herz ist von selbsten dazu geneigt, und ist diese keine wahrhafte Liebe: aber unabläßlich, allezeit gleich, beständig, ohne Unterbrechen lieben; ihn lieben in Trost und Mistrost; in Unruhen und Wider-

derwärtigkeiten, wie im Friede und Wohlergehen; ihn lieben, wann die Wohllust uns reizet, wann die Welt uns verfolgt, wann unser Leib schmerzlich gequälet wird, wann unser Geist verzagt und niedergeschlagen ist, wann unser Herz uns nichts mehr von ihm redet: dieß ist das ächte Kennzeichen der wahren Liebe. Ich weis gar wohl, wie viele Streite und Schlachtopfer es mich kosten werde, bis ich zu dessen Starkmüthigkeit gelange; aber ach! wie viel habe ich mich der Welt zu lieb, wider meine Schuldigkeit, kosten lassen. Wie viel Gewalt habe ich meiner Freyheit, meinem Verstande, meinem Herzen nicht angethan? Wie viele schändliche Willfährigkeiten, wie viel heillosen Zwang, wie viele sträfliche Unterwerfungen habe ich mir selbst nicht abgenöthiget, um dich zu beleidigen? Ach! der leidigen und höchst schädlichen Starkmüthigkeit, welche doch nichts anders, dann eine wahre Zaghaftigkeit gewesen. Ist nicht billig, daß ich mich gleich viel kosten lasse, um dich zu lieben? Erstatte, meine Seele, die lasterhafte Starkmüthigkeit durch eine unschuldige Tapferkeit; streite, leide, wage alles um der Liebe deines Gottes willen.

Das 21. Kapitel.

Die aufrichtige Liebe.

1. Ich würde wider dein Herz, o mein Gott! ein großes Unrecht begehen, wenn ich gegen die Aufrichtigkeit deiner Liebe einiges Mistrauen tragen wollte; du hast mich deren gar zu viel bewährteste Proben sehen lassen; als daß ich daran zu zweifeln vermögte: ich darf nur aufrichtig dich lieben, so bin ich des Nämlichen von dir versichert; die Liebe meines Herzens stehet mir gut für die deinige; mein Herz kann nicht dein seyn, ohne daß auch dein Herz mein seye. Werde ich meine Liebe dir versagen, der du mich der erste geliebt hast, der du mein Herz, wiewohl ich ein Sünder bin, von mir hast begehrt? Der du nicht vergnügt, den Werth deiner Liebe durch den Werth alles deines Blutes versiegelt zu haben, noch überdas alle Augenblicke meines Lebens mir derselben die stärkeste Versicherung gegeben hast? Ach! Herr, wenn mein Mund inskünftige betheuern wird, daß ich dich liebe, will ich, daß hauptsächlich mein Herz dieses sage; meine Zunge wird jederzeit dessen getreuer Dollmetsch seyn, sie wird von der Wahrheit, von der Redlich- und Aufrich-

richtigkeit meines Herzens ein unverfälschtes Zeugniß ablegen.

2. Gott lieben, empfinden, daß man ihn liebe, sich selbst dessen versichern, und bereden, mit Lust ihn verkosten, durch zarte Liebesregungen öfters gegen ihn sich wenden, was kann süßer und annehmlicher seyn für ein Herz, welches nur zu seiner Liebe erschaffen ist? Ist aber diese jene aufrichtige Liebe, die Gott von mir fodert? Ist sie nicht eine müßige Liebe, welche nur von außen den zierlichen Schein der aufrichtigen Liebe an sich nimmt. Sieh, meine Seele, das Mittel, wie du dieselbe erkennen mögest. Dienest du diesem Gott, den du so zärtlich zu lieben glaubest? Sagest du allem dem augenblicklich ab, was der Wahrheit seiner Liebe sich entgegenstellet. Man kann lieben, ohne zu empfinden, wie man empfinden kann, ohne daß man liebe: die Empfindung ist nothwendig; sie bringt zwar dem Herzen jederzeit ein Vergnügen, betrügt es aber sehr oft: die Thaten müssen die Empfindungen übertreffen, die fortgesetzte und großmüthige Thaten sind die Früchte der aufrichtigen Liebe, die Empfindungen aber sind nur Wirkungen einer natürlichen Liebe. Daher erforsche dich, ob du deinen Gott aufrichtig liebest.

3. Mein Gott! ich weis, es sey unnütz, deinen Erbärmnissen lobsingen, unnütz, deine Gü-

Gütigkeiten verkünden, und sagen, daß man dich liebe, wenn die Liebe nicht aufrichtig, wenn sie nicht in das Herz eingeschrieben ist, und wenn man für deine Ehre nichts unternehmen will. Man muß jederzeit bereit seyn, Proben seiner Liebe zu geben, wenn dessen die Gelegenheit sich darbiethet; ohne dieses ist keine wahre Liebe, sondern nur ein eitles Schattenbild. Herr, ich will, daß alles, was in mir ist, dich liebe; ich will, daß nichts von allem dem, aus was ich bestehe, nicht verhülflich sey, dir meine Liebe an den Tag zu legen; ich will, daß alles, was ich habe und bin, deine unendliche Gütigkeit ohne Unterlaß kund mache; diese will ich meiner Gedächtniß eingedrückt behalten, um derselben nimmer zu vergessen; mein Gemüth wird sich mit ihm beschäftigen, ich will sie mit allem Ernst und Geflissenheit betrachten; mein Herz wird innerst davon gerührt, und sich hauptsächlich lassen angelegen seyn, diese Gütigkeit zu lieben, es wird alle seine Inbrunsten darauf verwenden: mein Mund wird sie loben und preisen, meine Hände werden sie vermittelst guter Werken glorreich machen; meine ganze Person wird sich bestreben, um dasjenige, was ich ihr schuldig bin, zu erstatten, und die Gnaden, so ich hoffe, zu erlangen.

4. Was beweget, was reizet mich, was ist die Ursache meiner Liebe? Es ist die Gütigkeit Gottes, diese ziehet, diese entzücket,

diese beredet mich. Wer ist demnach, fraget ein heiliger Lehrer, der wahrhaftig liebet? Dieser ists, welcher weis, welcher erkennet, und bekennet, daß in Gott alles gut, und die ganze Gütigkeit seye; daß Gott selbst alles erdenkliches Gut sey, und daß weder einiges Gut, noch eine wahrhafte Güte ausgenommen in Gott allein sich befinde. Sieh den Grund, den Ursprung, und Anfang der aufrichtigen Liebe: Lasset uns aber die Empfindung dieser Erkenntniß, und die genaue Ausübung guter Werken dieser Empfindung hinzusetzen, alsdann werden wir die ganze Wahrheit, und die gänzliche Aufrichtigkeit der Liebe haben.

5. Die Lobeserhebungen, die Verheißungen, die Betheurungen sind jederzeit nur zweydeutige Zeichen der Liebe gewesen. Die Menschen pflegen einzig aus den Worten von dem Herzen zu urtheilen; aber Gott urtheilet aus dem Herzen von den Worten: er kennet dasselbe, und gleichwie er das Herz erschaffen hat, also will er von diesem geliebt seyn, und hat das Recht, alle dessen Liebeszärtlichkeiten zu fodern. Er will, daß in den Opfern, welche man ihm bringt, das Schlachtopfer getödtet werde; er will, daß man das Fleisch so lang waschen soll, bis das Wasser rein verbleibe; um die Haut ist er wenig besorgt, doch will er, daß man das Eingeweid, wo das Herz ist, aufbehalte. Wenn er befohlen hat, die Bundeslade zu vergolden, hat er gewollt,

daß

daß die Vergoldung mit dem allerreinesten Gold geschehe: er hat gewollt, daß sie von außen vergoldet sey, doch mit dem Beding, daß der Anfang von innen gemacht werden solle. Ein Vorbild der Aufrichtigkeit, die er in unsrer Liebe erfodert.

Ach! Herr, wie viele äußerliche Zeichen der Liebe habe ich dir gegeben, die nicht aufrichtig waren, und nicht von Herzen gegangen; wie viele falsche Betheurungen, denen mein Herz ingeheim widersprochen hat. Ich sagte zu dir, daß ich dich liebe; ich glaubte, es sey für deine Liebe schon genug, dieses zu sagen; aber meine Thaten haben meine Worte wiederrufen. Ich sagte zu dir, ich seye ganz dein, und ich war ganz der Eitelkeit, ganz der Welt, ganz meiner Selbstliebe ergeben: jetzt erkenne ich meine wenige Aufrichtigkeit; hilf mir den Fehler zu erstatten, und zu bessern.

6. Durchsuchen wir unser eigenes Herz, so werden wir sehen, ob wir Gott lieben, und ob unsere Liebe aufrichtig sey. Erforschen wir, ob zwischen unsrem Herzen, dem Verstande, der Zunge, und denen Händen jene annehmliche Einstimmung sich finde, welche aus der Aufrichtigkeit der Liebe entstehet. Um diese an uns zu nehmen, suchen wir das Muster der wahren Aufrichtigkeit im Herzen Gottes; er liebet uns wahrhaftig, er hat es uns gesagt, er hat es uns bewiesen: sein Herz, sein Mund, seine ganze Person haben uns dessen die un-

widersprechlichsten Zeugnisse gegeben. Wie, Gott hat uns geliebt? Derjenige, dessen ganze Glückseligkeit in dem bestehet, daß er sich selbsten liebe? Derjenige, welcher aus einer beglückten Nothwendigkeit seines höchsten und unendlichen Wesens ein unendliches Wohlgefallen findet, in seinen eigenen Vollkommenheiten zu wohnen? Ja, er gehet noch weiter, er erkläret sich für unsern Liebhaber, er ist die Liebe selbsten: die wir ein Herz haben, können wir die Liebe selbst nicht aufrichtig lieben? Quidni ametur Amor, saget der heilige Bernardus.

Das 22. Kapitel.

Die eifrige Liebe.

1. Herr, ich bin den Weg deiner Gebothe gelaufen, da du meinem Herzen hast Raum gemacht, sagte der königliche Prophet. Vermittelst der eifrigen Liebe erbreitet sich das Herz; gleichwie der Frost und die Kälte zusamenziehen, also erweitert die Liebe, und giebt dem Herzen eine größere Fähigkeit, jenen in sich einzuschließen, den Himmel und Erde in ihrem obschon unermeß-

ermeßlichen Umfange nicht begreifen können. So geschiehet dann, o mein Gott! daß ich durch die Liebe auf den Weg deiner Gebothe und Räthen mit Riesenschritten laufe: dir aber stehet eigenthümlich zu, der du ein göttliches Feuer bist, mein Herz auszudehnen, und ihm eine größere Weite zu ertheilen, damit es dich in sich einzunehmen vermöge; dir stehet zu, ihm einen Eifer zu geben, der nothwendig ist, um dem lieblichen Geruche deiner Salben nachzulaufen, ohne daß es jemals stillstehe; dir stehet zu, daß du dieses Herz in jenem Eifer erhaltest, der sich niemals ändert, als um desto hitziger zu brennen.

2. Lehre mich, o Herr! wie ich könne zu dir gehen; ordne meine Schritte, nimm mich bey der Hand, um mich ohne Verirrung dahin zu führen. Ich lerne von dem büßenden heiligen Augustinus, dieß werde durch den Eifer meiner Liebe geschehen, und ich werde niemals zu jenem beglückten Ziele gelangen, so lang meine Liebe nur lau und kaltsinnig seyn wird. Verleihe demnach, o mein Gott! diesem lauen und blinden Herzen den ganzen Glauben, das ganze Licht, den ganzen Eifer, welche es nöthig hat, um zu dir zu laufen, und alle Hinderniße zu übersteigen, die dasselbe in seinem Laufe entweder hemmen, oder aufhalten könnten. Wandle derohalben, meine Seele, ohne jemals stillzustehen, ohne daß du die Zeit mit dem Geschöpfe unnütz verzehrest. Verlaß dieses dem Schöpfer zu lieb,

welcher dich rufet: sey ein lauteres Feuer, und zwar bis in den Tod: seufze, daß eine laue und langsame Liebe auf deine ersten Eifershitzen gefolget sey, wende alles an, damit dieses Feuer von neuem sich entzünde, und nimmer abnehme: fliege zu Gott, du hast Flügel; und wenn du keine hast, so liebe mit allem dir möglichen Eifer, die Liebe giebt Flügel.

3. Das Herz des Christen kann sich nicht für beständig an sich selbst heften, um fest zu stehen: sobald es aufhöret den Eifer zu vermehren, so muß es erkalten; sobald es aufhöret Gott zu lieben, muß es wider seine Schuldigkeit das Geschöpf lieben; sobald es aufhöret, sich zu erheben, muß es absteigen; sobald es nicht mehr ganz feurig ist, muß es zu Eiß werden; sobald es aufhöret, gegen den Himmel zu fliegen, so kriechet es unverzüglich auf der Erde herum. Ermuntere dich derohalben, meine Seele, erstehe ohne Versäumniß aus deiner Lauigkeit und trägem Schlafe; hier ist keine Bleibestadt für den faulen Müßiggang, es ist nur ein kurzer Durchzug: du hast wenig Zeit, und stehet noch ein langer Weg dir zu machen bevor; sey eifrig, dieß ist das Mittel, um auf deinem Weg fortzuschreiten, sonst stehest du in Gefahr, das Ziel niemals zu erreichen, oder gar zu spat und langsam dort anzulangen: eile, du hast noch sehr viele Leidenschaften zu bestreiten, sehr viele Tugenden zu erwerben, sehr viele Pflichten zu erfüllen, sehr viele Klippen zu vermeiden,

den, sehr viele Ungeheüer unter die Füße zu bringen, wenn du den Weg abkürzen, und in weniger Zeit sehr weit kommen willst, ist das einzige Mittel, daß du eifrig liebest.

4. Ich erfahre bisweilen, daß meine Liebe gänzlich erstumme, und daß mein Herz keine Worte mir in den Mund lege, um meine Liebeszärtigkeiten zu erklären: aber es empfindet, es verkostet, es seufzet, es ächzet, es treibt mir Zähren in die Augen, es verlangt nach seinem Geliebten, es wirket, und ist völlig entzündet. Dieß ist genug, es bedarf keiner andern Ausdrücke, um sich dem Herzen Gottes zu verstehen zu geben: Dieses Stillschweigen, mit einem wahren Eifer begleitet, ist beredsamer, dann alle zierlichst gesetzte Worte. Herr, verleihe meinem Herzen die Gnade zu schweigen, und jederzeit mit mir selbst zu reden; verlängere diese annehmliche Augenblicke, welche so geschwind fürübergehen: wie beglückt würde ich seyn, wenn ich denselben bis zu meinem Tod ohne Unterbrechen geniessen mögte!

5. O ewige Wahrheit, ruft auf der heilige Augustinus, o wahrhafte Liebe, o annehmliche Ewigkeit, du bist Gott selbst, und verschaffest meinem Herzen alle Ergötzlichkeiten! O hitzige, unaussprechliche, unbegreifliche Liebe, wenn du meinem Herzen schon auf Erden so süß und wohllustvoll gedünkest, wie wird es seyn, wenn ich dich im Himmel ewig be-

sitzen werde? Wenn ich dich liebend bisweilen so heftige Inbrunsten fühle, was wird geschehen, wenn diesem Herzen nichts mehr im Weg wird stehen, jenen zu genießen, den es liebet? Wenn ein einziger Funke der göttlichen Liebe mein Herz völlig entzündet, was wird geschehen, wenn es von unendlichen Hitzen, in welchen die Belustigung der Seligen des Himmels bestehet, gänzlich wird angeflammt seyn? Machen wir derohalben hier auf Erden einen Versuch dieser eifrigen Liebe, welche im Himmel unsere ganze Glückseligkeit seyn soll. Wenn Gott ein verzehrendes Feuer ist, nähern wir uns zu diesem so nahe und so oft, als uns wird möglich seyn: wir werden ganz anders brennen, wenn wir durch die ganze Ewigkeit uns mit demselben unmittelbar werden vereiniget befinden.

6. Wie kömmt es, daß so wenige Christen gefunden werden, die einen Eifer haben, und daß die mehreste aus ihnen nur schwache, schier augenblicklich wieder auslöschende Funken der göttlichen Liebe in sich empfinden? Ist einzig die Ursache, weil sie ein Herz von Eiß haben? Nein, sondern weil in ihrem Herzen ein fremdes Feuer brennet. Ein eißkaltes Herz ist leichter zu erwärmen von göttlicher Liebe, als jenes, in welchem das Feuer gegen je einem Geschöpfe aufglimmet: nichts ist einander mehr entgegengesetzt, als diese zwo Flammen; wenn eine die andere an Stärke über-

übertrifft, bemächtiget sich die stärkere des ganzen Herzens, und schließt die schwächere aus. Wenn meine Liebe zu Gott nur matt und schwach ist, zeigt dieses an, daß etwelches verborgenes und unheiliges Feuer in meinem Herzen brenne; trachten wir dieses sorgfältigst auszulöschen, ohne daß wir dessen mindesten Funken darinn gedulden; geben wir fleißige Obacht, daß er sich nicht in unsrer Selbstliebe verborgen halte, und unsre eigene Liebe selbsten seye: ohne diese Vorsorge werden wir den wahren Eifer niemals erlangen.

Das 23. Kapitel.

Die für die Ehre Gottes eifernde Liebe.

1. Die hitzige Liebe und der Eifer für die Ehre Gottes sind nur einerley Tugend; man kann seinen Gott nicht hitzig lieben, ohne daß man inbrünstig verlange, daß er auch von allen Geschöpfen geliebt werde, und sich möglichst bestrebe, die ihm schuldige Ehre aller Orte zu verschaffen: dieser Eifer ist dasjenige, was die Liebe reinestes und lebhaftestes an sich hat; er ist ein

göttliches Feuer, eine himmlische Brunst, die alles, was Gott misfallen könnte, im Herzen verzehrt; es ist der Eifer, welcher ohne mindesten Eifer und Vorbehalt für die Ehre Gottes sich aufschlachtet. Sieh, mein Gott, ich bin bereitwillig, aus Liebe deiner mich zum Opfer zu schlachten; hinfüro will ich meine ganze Glückseligkeit in dem setzen, daß ich dich liebe, und verhelfe, daß du gleichfalls von andern geliebet werdest; es soll keine Mühe und Arbeit seyn, die ich zu diesem Ziel nicht unternehme, keine Gefahr, die mich von Beförderung deiner Ehre abschrecke: ein Glück für mich, wenn ich in dieser Bemühung sterbe: aus meinem Leben kann ich kein glorreicheres Opfer machen, als wenn ich dasselbe dir zu lieb verliere.

2. Inbrünstig verlangen, daß Gott von allen Menschen geehret werde, diese Begierde durch großmüthige Thaten bewerkstelligen, ab der ihm gebührend erwiesenen Ehre frohlocken, sich entrüsten und seufzen, da man ihn von den Sündern muß beleidiget sehen, ist das ächte Kennzeichen der für die Ehre Gottes eifrenden Liebe. Ja, Herr, ich wünsche aus ganzem Herzen, daß alle Geschöpfe dich loben, ehren, und lieben; ich wünsche, daß sämmtliche Geschöpfe alle Inbrunsten der Seraphinen in sich hätten, daß alle von dir erschaffene Herzen eben soviel deines göttlichen Wohlgefallens würdige Tempel wären; ich

wünsch-

wünschte, daß alle Zungen nur allein von deinen Lobpreisungen ertönten: ich nehme Theil an allen Ehrendiensten, welche die englischen Geister, die Heilige des Himmels, und die noch auf Erden lebende Gerechten dir abstatten; ich wünschte, daß die, welche dich lieben, daß jene, welche im Geist und der Wahrheit dich anbethen, bis ins Unendliche sich vervielfältigten: das einzige, was mich empfindlichst schmerzet, ist, daß ich dich beleidiget sehe, und wisse, daß die Liebe sich mindere, das Laster mehre, und die Zahl der Sünder sich täglich vergrößere.

3. Herr, wie kann ich erkennen, daß ich wahrhaftig dich liebe? Ich weis wohl, wenn man mich fragte, ob ich einen meiner Achtung würdigen Freund liebe, daß ich über folgende Stücke, als eben so viele richtige Proben einer hitzig und beeiferten Liebe, mich erforschen würde. Erstlich, ob ich ihn aufrichtig liebe, und ein Wohlgefallen habe, meine Liebe gegen ihm zu bezeugen. 2. Ob ich mir lasse angelegen seyn, seiner Gegenwart zu genießen. 3. Ob ich seine Abwesenheit bedauere, noch mehr aber, wenn ich das Unglück gehabt, ihm zu misfallen. 4. Ob ich in allem, und überall für seine Partey mit Eifer mich erkläre, ob ich mit Freuden für ihn arbeite, und wegen seiner etwas übertrage. 5. Ob es mich schmerze, wenn ihm wehe geschiehet, wenn man ihn beschimpft, und im Gegentheil, ob ich mich er-

freue, wenn er geehret wird. 6. Ob ich gern alles wagen wolle, um seinen Nutzen und sein Ehransehen zu behaupten. 7. Ob ich in allen Dingen, in den größten, wie in den kleinsten, mich gegen ihm getreu verhalte. Letztlich, ob ich, was es immer koste, ihm zu dienen mich befleisse. Diese sind die wesentlichen Zeichen der beeiferten Liebe, welche die vollkommene Liebe ist. Es ist mehr als zu viel, o mein Gott! diese Stücke klagen mich an, und beschämen mich; sie sind eben so viele Proben wider mich, welche mich überweisen, du seyest von mir noch nicht recht geliebet worden.

4. Die für Gott eifernde Liebe ist eine Tugend, die man schier nicht mehr kennen will: deine Ehre, o mein Gott! wird immerdar auf die Seite gesetzt; es lassen sich kaum antreffen, weder ein David, der sich rühmen kann, daß er von dem Eifer für die Glorie deines Hauses verzehret werde, noch ein Elias und Phinees, welche in Gegenwart der Grossen der Erde mit eigener Gefahr deine Ehre verfechten. Ermuntere, o Herr! die schläfrige Liebe in dem Herzen aller Menschen? Ermuntere sie in dem meinigen, gib mir einen genugsamen Eifer und Muth, um deinen Nutzen, obschon mit Verlurst meiner Güter, meiner Ehre, meiner Gesundheit, meines Lebens zu vertheidigen; dieses achte ich für nichts, wenn nur du wirst geliebt, und geehret seyn; ich

ich schätze über alles, wenn ich mit Aufsetzung meines Lebens jene dir schuldige Ehre zu verschaffen vermag. Dasselbe kann ich nicht besser verwenden, noch rühmlicher verlieren.

5. Gegen mir, o Herr! trägst du eine eifersüchtige und beeiferte Liebe; ich wäre sehr unglücklich und undankbar, sofern ich keine gleiche zu dir tragen würde. Wie schätzbar und verehrungswürdig ist mir dein göttlicher Eifer! Aus hitziger Begierde, unermeßliche Güter mir zuwegen zu bringen, und eine unsterbliche Glorie zu versichern, bist du gestorben. Aus Sorgfalt wider die Feinde meiner ewigen Glückseligkeit mich zu schützen, hast du mich, wie den königlichen Propheten, im geheimen Schirme deines Angesichtes, und unter dem Schatten deiner Flügel verborgen; du hast betheuert, wer sich an mir vergreifen werde, der werde deinen eigenen Augapfel verletzen; du hast mich in deinen Händen verschlossen, und versichert, es werde mich niemand können herausreissen; du hast mir dein Herz geöffnet, und wird nur an mir liegen, nimmer daraus zu gehen. Ziehe von mir einen so heilsamen und wohlthätigen Eifer nicht ab, wie du einem treulosen Volke gedrohet, und wirklich gethan hast. Ich weis, daß die Erlöschung der beeiferten Liebe in meinem Herzen gegen dir fähig sey, den Liebeseifer des deinigen gegen mir gleichfalls auszulöschen, und wenn ich in die Kaltsinnigkeit verfiel, ich verdiente,

diente, daß auch du gegen mir dich gleichgiltig und kaltsinnig erzeigest. Herr! lieber sterben, als dich nicht lieben.

6. Ist möglich, o mein Gott! daß deine Liebe bis zu einer solchen Uebermaaß schreite, und für mein Herz sich eifersüchtig erweise? Wer bin ich, Herr? und wer bist du? Ich ein armseliges Nichts, und du ein Gott des Himmels und der Erde: warum liebest du dann dieses Herz als ein eifriger Gott? Ach! es muß sehr kostbar, und von großem Werthe seyn, weil es im Gegenstande deiner beeiferten Liebe ist: unterdessen ist es nichts anders, als was du gemacht hast. Herr, ich schenke dir dieses Herz, oder besser zu sagen, ich stelle es dir wieder zurück, weil es dein ist, und niemand, als du allein besitzen wirst; verzehre, verschlinge durch das Feuer deines göttlichen Eifers alles in ihm, was dasselbe beschmitzen oder zertheilen könnte; entzünde darinn den reinen und hitzigen Eifer, welcher für deine Ehre, für das Heil des Nächsten, und das meinige unaufhörlich brenne.

Das 24. Kapitel.

Die Liebe der Gleichförmigkeit.

1. Ich kann Gott nicht vollkommen lieben, wenn mein Geist mit dessen Erkenntnissen und Absichten, mein Herz aber mit seinem göttlichen Willen nicht ganz gleichförmig ist: diese zweyfache Gleichförmigkeit nähert den Geist und das Herz zu dem Geiste und Herzen Gottes, von denen der Geist seine Erkenntnissen, und das Herz seine Inbrunsten hernimmt. Vermittelst dieser Erkenntnissen sehen wir, was wir gewesen, und seufzen darüber; wir sehen, was wir sind, und demüthigen uns wegen dem, was wir nicht sind; wir sehen, was wir seyn sollten, und wenden Fleiß an, solches zu werden. Vermittelst diesen Inbrunsten hassen, empfinden, und lieben wir wie Gott; wir hassen unsere eigene Schwachheiten, wir empfinden die Erbärmnissen Gottes, und unsre eigene Armseligkeiten: wir lieben alles, was Gott liebt; was ist demnach jenes, so mich hindert, daß ich diese Liebe der Gleichförmigkeit noch nicht habe, wiewohl ich eine unendliche Glorie und einen gewissen Vortheil darinn erblicke? Ist es mein eigener Geist und Verstand? Ich will

will alle ihre Erkenntnissen aufopfern, ich will keine andere Absichten haben, als die nämlichen, welche Gott hat. Ist es meine Selbstliebe? Wider diese will ich auf guter Hut stehen, und sie also bestreiten, daß sie hinfüro keine andere Inbrunsten fühlen möge, als welche sie aus dem Herzen Gottes schöpfen wird.

2. Wie kömmt es, daß mein Herz so oft in Unruhe und Verwirrung gerathe, weder in einigem Dinge sein Vergnügen finde? Weil es durch die Liebe der Gleichförmigkeit nicht mit Gott vereiniget ist. Der Geist muß hauptsächlich bedacht seyn, daß er den Willen Gottes erkenne; das Herz muß für seine vornehmste Pflicht halten, ihm zu folgen, und mit diesem übereinzustimmen, widrigenfalls werden sie nimmer einige Ruhe haben. Auf daß man den Willen Gottes recht erkenne, muß man mit dem Lieben den Anfang machen; nur allein seinen Freunden vertrauet Gott seine Heimlichkeiten: um den Willen Gottes zu vollziehen, muß man ihn lieben; zu diesem hat man Kräften vonnöthen, und ist die Liebe, welche dieselben ertheilt: wenn du dich also verhaltest, wirst du die wahre Ruhe finden. Man kann weder beruhiget seyn, weder etwelches Vergnügen antreffen, wenn man dem Willen Gottes sich widersetzt, weil ohne diesen nichts gelinget. Blindes Herz, wie wenig verstehest du deinen wahrhaften Vortheil, wenn du andere Wege einschlagen willst, als dir Gott verzeich-

zeichnet hat; sein Wille ist dein Steuermann, dein Leitstern, dein Licht, der Mittelpunkt deiner Ruhe: überlasse dich seiner Anführung, und du wirst glücklich fortkommen, wirst auch mit geringerer Mühe arbeiten.

Dein Wille allein, o mein Gott! wird inskünftige meine Richtschnur seyn; ich will dich lieben, weil du also willst; ich will leiden, weil du also willst, so lang und so viel du willst, weil ich weis, du wollest nur mein Bestes, weil du mich liebest.

3. Ist nicht billig, o mein Gott! was es meinem Herzen immer kosten möge, meinen Willen dem deinigen gleichförmig zu machen, wenn dieser verlangt, daß ich meinen Erkenntnissen absage, und etwas beschwerliches übertrage? Wie viel, mein liebster Erlöser, hast du dich kosten lassen, um deinen Willen mit dem Willen deines himmlischen Vaters zu vereinigen? Dieser hat gewollt, daß du obschon Gott, dennoch uns zu lieb den Tod ausstehen sollest: konntest du leiden, ohne daß deine Allmacht müßte Wunder thun, weil die wesentliche Glückseligkeit dich überall begleitete, und niemals verlassen konnte? Es war ein Wunder vonnöthen, um den Abfluß der Glorie deiner Gottheit zu hemmen, welche natürlicher Weise auf deine geheiligte Menschheit sich ergoße, damit sie des Leidens fähig wäre: dieses ist, mein Gott, was dich gekostet

hat, um dem Willen deines ewigen Vaters dich gleichförmig zu machen, und die Uebermaaß deiner Liebe zu mir an den Tag zu legen. Ich bin bereit meinen Willen dem deinigen gleichförmig zu erzeigen, wenn es mir noch schwer fallen sollte: ich will keinen Augenblick lang mich besinnen, wiewohl ich mein Blut bis zum letzten Tropfen darüber vergießen müßte: ja, Herr, ich bin bereitwillig, dir denselben auf deine erste Forderung zu geben.

4. Ach! wie mächtig ist das einzige Wort, Gott will es also haben, alle Schmerzen, Unruhen, und Verdrießlichkeiten zu stillen, wenn dasselbe mit dem Mund nicht ausgesprochen worden, als weil man es zuvor innerst im Herzen empfunden hat. Wie kräftig ist dieses Wort, welch ein nachdrückliches Mittel wider alle Uebel, wenn es die Liebe der Gleichförmigkeit, nicht aber den blossen Zwang für seinen Ursprung hat; wenn man dasselbige gleich bey dem ersten Anfalle des heftigen Schmerzens, und nicht zu spat in dem Munde führet, nachdem das Herz in murrische Klagen schon ausgebrochen, und für die letzte Auskunft seines größten Unglückes ansiehet. Mache einen Versuch, meine Seele, du wirst dessen wunderbare Wirkungen erfahren. Vereinige anfangs deinen Willen mit dem göttlichen; erwecke einen Act der Ergebung und der Liebe, bestärke diesen mit einem tapfern Muth,

Muth, und du wirst nichts mehr zu leiden haben. – Hiezu ist eine große Obacht und Herzhaftigkeit nöthig, beyde wirst du in der Liebe Gottes antreffen; sie ist das Licht, sie wird dich erleuchten; sie ist die Stärke, sie wird dich unterstützen.

5. Es ist dich sehr unvollkommen lieben, o Herr! deinen Willen nur alsdann lieben, wann er mit den Gesinnungen unsers Herzens übereinstimmt, welches einzig sein Vergnügen suchet, hingegen aber denselben für bitter achten, sobald er unsern Neigungen widerstrebt. Die Vereinigung unsers Willens mit dem deinigen kann kein unfehlbares Zeichen unsrer Liebe seyn, wenn sie nicht allgemein, starkmüthig, ruhig, in alle Sachen, in das Gute und Böse, in die Freuden und Schmerzen, in den Ueberfluß und Armuth, in Gesundheit und Krankheit, in das Leben und Tod nicht gänzlich ergeben ist. Ich verwillige, ich unterwerfe mich, ich bin zufrieden; ich will zu allem gleichgiltig seyn; ich will in allem wollen, wie und was du willst.

6. Der Wille Gottes ist Gott selbsten, ich kann den Willen Gottes nicht thun, ohne daß der Wille Gottes in mir geschehe, in mir wirke, und verbleibe; mein eigener Wille ist aus allen Bürden die schwereste und unerträglichste: wenn ich den Willen Gottes vollziehe, so entlade ich mich von dieser Bürde; wenn mein

Wille mit dem seinen sich vereiniget, wird er gereiniget, erhebt, und geheiliget; er verliert sich glückselig, um auf eine unendlich edlere und heiligere Weise sich wieder zu finden. Herr, wenn ich dich liebe, und wenn ich mich selbst wahrhaftig liebe, werde ich deinen Willen niemals auf den meinigen zu lenken trachten, sondern werde den meinen mit deinem vereinigen: dein Wille ist göttlich, folgsam unfehlbar; mein Wille ist menschlich, und daher dem Irrthum unterworfen; der deinige ist heilig, der meinige sündhaft: befiehl demnach, o Herr! und gib, was du mir gebiethest; ich werde dir in allem gehorsamen.

Das 25. Kapitel.

Die Liebe der Aehnlichkeit.

1. Der christliche Mensch, sagt Tertullianus, ist nichts anders, als eine Münze und Ebenbild Jesu Christi, Moneta & Imago Christi. Die Münze wird nur ein rechtmäßiger Werkzeig und taugliches Mittel zum Gewerbe, wenn das Metall rein, und mit des Fürsten Bildniß bezeichnet ist; zuvor es einen guten Gehalt bekomme, muß es durch

durch das Feuer und den Schmelztiegel, durch den Hammer und Amboß gehen, es muß starke Streiche empfangen. Der Christ kann in dem Reiche Jesu Christi, welches seine Kirche ist, keine ächte Münze werden, als wenn das Herz rein, es ist aber die Liebe, welche dieses reiniget; als nachdem es in dem Schmelztiegel der Liebe die rechte Probe hat ausgehalten; als nachdem es durch das Feuer der empfindlichsten Trübsalen gegangen: wenn aber die Bildniß des leidenden Jesu in dem Herzen des Christen wohl eingepräget ist, so ist er eine so kostbare Münze, daß ihm Gott den Himmel darum zu kaufen giebt.

Bemühe dich, derohalben, meine Seele, Jesu Christo nach allen seinen Zügen ähnlich zu werden; liebe, um recht zu leiden, leide, um recht zu lieben, sey rein, und beschmitze niemals das Ebenbild deines Gottes. Herr, ich bin deine Bildniß, ich bin deine Münze; hilf mir dieses Bild vollkommen auszumachen, füge hinzu alle jene Züge, welche ihm noch mangeln! präge eine so vollkommene Aehnlichkeit dergestalt tief in mein Herz, daß dasselbe niemals durch einiges Geschöpf möge ausgelöscht werden.

2. Ich darf nur die Augen meiner Seele eröffnen, so wirde ich in Gott alles sehen, was ich lieben soll; er ist nicht allein der Gegenstand, sondern auch das Muster und holdseli-

ge Urbild meiner Liebe; ich darf nur mein Herz für ihn alleine öffnen, so werde ich in dem seinigen allen Beystand finden, der mir vonnöthen ist, ihn zu lieben: gleichwie er mich liebt, also will er, daß ich ihn lieben solle; und damit er mir die Erfüllung dieses großen Gebothes erleichtere, nicht vergnügt, mir den Willen zu geben, öffnet er mir noch überdas sein ganzes Herz, um mir zu zeigen, was ich lieben müsse: da er aber solches mir zeigt, ladet er mich freundlichst ein, seinem Beyspiele zu folgen, das ich für ihn thun wolle, was er für mich gethan hat; er giebt mir zugleich das Vermögen, ihn zu lieben. Ich will mich dießfalls gleichförmig verhalten, o mein Gott! entdecke aber meinen Augen immer mehr und mehr, was du liebenswürdiges an dir habest, und verschaffe mir neue Inbrunsten, um desto reiner dich zu lieben.

3. Wie undankbar wäre mein Herz, wenn es nicht mit aller ihm möglichen Zärtlichkeit dich liebte; es ist das Werk deiner göttlichen Hände, es trägt deine Gleichheit und dein Ebenbild, du hast es nur gestaltet, um daraus eine Wohnung, einen Tempel, einen Thron und Altar für dich zu machen. Gehe ein in diese Wohnung, o Herr! heilige diesen Tempel, herrsche als König auf diesem Throne, empfange die Opfer der Liebe von diesem Altar; zünde darauf an ein heiliges Feuer, welches allezeit brenne, und niemals erlö-

sche;

sche; vollende aber das Werk, in diesem Bild dich selbst abzuschildern, streiche darinn aus alle Züge, welche dich nicht ähnlich entwerfen.

4. Herr, du hast mich geliebt, du liebest mich, willst auch, daß ich dich liebe, und daß mein Herz dein sey, wie das deinige mein ist. Diese Wahrheit entzücket mich, und ich kann sie in der heiligen Schrift nicht lesen, wo sie so oft wiederholet wird, ohne daß sie mich anmüthigst rühre; ich kann sie nicht betrachten, ohne daß ich jedesmal eine neue Ergötzlichkeit verspüre. Mein Gott will, ich soll ihn lieben, wie er mich liebt; er will in mir eine vollkommene Liebe auf der vollkommenen Aehnlichkeit befestigen; er hat genommen, was in mir war, damit er mir das Recht gebe zu nehmen, was in ihm gewesen; er hat mich nach seinem Ebenbilde gestaltet, folgsam will er, daß ich mich hauptsächlich bemühe, nach ihm mich zu schildern, und ihm ähnlich zu machen; wenn er gelitten hat, muß ich gleichfalls leiden, ich muß unaufhörlich beflissen seyn, eben dasjenige für ihn zu thun, was er der erste für mich gethan, und mir das Exempel gegeben.

5. Hinfüro will ich den Empfindungen und Gesinnungen meines Herzens kein Gehör geben, als wenn sie mit jenen des göttlichen Herzens sich vollkommen vergleichen werden, weil ich mich entschlossen habe, ihn vollkom-

men zu lieben. Ich will, daß meine Liebe eine Abbildung jener Liebe sey, welche du gegen dir selbsten trägest. Du liebest dich zum allerhöchsten, und alles, was du liebest, dieses liebest du nur alleine wegen deiner; du liebest dich einzig, und ohne die mindeste Zertheilung; du liebest dich unabläßlich, und ohne alles Unterbrechen. Sieh, Herr, diese ist die Liebe, nach welcher ich die meinige einrichten will. Drücke alle Züge dieser Liebe tiefest in mein Herz, wie ein Siegel auf das Wachs, damit dieselbe ihm vollkommen gleichen möge. Gib mir diese höchste Liebe; sey dergestalt Meister und Herr über mein Herz, daß es nur liebe aus Liebe zu dir, und durch deine Liebe. Gib ihm eine einzige Liebe, welche keine Vermischung zulasse; gib ihm eine starkmüthige und standhafte Liebe, welche keinen Augenblick lang sich besinne, was ihm das Liebste ist, dir zum Opfer zu schlachten; eine Liebe, welche gegen dir zu brennen niemals ermüde, welche alles leide, und bis in den Tod zu leiden nicht ausschlage.

6. Bilde dir ein, meine Seele, die Religion, in welcher du dich befindest, sey eine Mahlerschule: das vortreffliche Urbild, welches dort abgemahlt wird, ist Jesus Christus, den man nicht anders, als durch die Liebe recht schildern kann; trage ein hitziges Verlangen, denselben recht nachzuahmen; nimm schöne und auserlesene Farben, mache gleich anfänglich

gute Züge, zeichne ihn richtig ab, sey ämsig bey deiner Arbeit: Dein Urbild ist wohl an das Licht gestellt, es ist erhoben, es ist an dem Kreuze, es ist todt oder sterbend, faß es mit Bedacht zu Gesichte, mahle nach der Natur. Befriedige dich nicht, daß du dasselbe nur allein nach seinem Aeußerlichen entwerfest, dringe in das Herz, es ist dieses mit einer Lanze eröffnet, damit du solches offen zu sehen vermögest, mahle es nach in der Liebe, und in dem Leiden, alsdann wirst du ein vollkommenes Gemählde zu Stande bringen. Schlage deine Augen auf die Erde des Calvarieberges, du wirst sie ganz mit dem Blute Jesu Christi begossen sehen. Aus diesem schließe, er habe dich nicht nur mit einem Theile, sondern mit seinem ganzen Herzen geliebt, er habe nicht nur mit einem Theile, sondern mit allem seinem Blute dich erlöset. Sieh das vortreffliche Urbild, welches du nachzuahmen hast; es wird einzig an dir liegen, daß du mit Beyhülfe der Gnade aus dir selbst ein lebendiges Ebenbild machest, wann du zu lieben, und zu leiden ernstlich entschlossen bist.

Das 26. Kapitel.

Die einsame Liebe.

1. Sobald man durch die Liebesbande mit Gott vereiniget ist, hat man seine Lust in der Einsamkeit, und verabscheuet die Gesellschaft; man entziehet sich dem Weltgetümmel, damit man das Vergnügen habe, alleine mit Gott sich zu beschäftigen; man redet nicht anders, als mit dem Herzen, und verträulich zu ihm, dieser Sprache aber kann man nur in der Einsamkeit sich gebrauchen: wenn das Herz Gottes mit dem Herzen des Geschöpfes also vereiniget ist, hat dieses nicht nöthig, mündlich mit ihm zu reden, diese Sprache scheinet ihm fremd und unbekannt zu seyn, weil der Mund von Gott entfernt, das Herz aber zunächst bey ihm ist. Die Seele und alle ihre Kräften befinden sich in einer allgemeinen Ruhstille, weil alle ihre ungestümme Wirkungen aufhören; bey dem innerlichen Stillschweigen, und in der Einsamkeit des Herzens verkostet sie Gott mit aller Gemächlichkeit, und geschiehet, daß alle andere Gespräche, alle andere Gedanken, welche sie nicht zu Gott führen, ihr misfällig, eckelhaft, und verdrüßlich werden: alsdann hat

hat das Herz das Recht, ihnen das Stillschweigen zu gebiethen, weil es darüber Meister geworden, weil es nur beschäftiget ist, mit Gott zu reden, nur aufmerksam, ihn reden zu hören; weil Gott, der redet, und zu dem die Seele redet, in ihr ist, und zu innerst in ihrem Herzen sich gegenwärtig befindet.

Mein Gott! wann werde ich dieser annehmlichen Einsamkeit genießen? Wann werde ich meine ganze Lust haben, mit dir allein von Herz zu Herzen zu reden, und deine göttliche Sprache anzuhören?

2. Die höchste Vollkommenheit, nach welcher ein christlicher Mensch in diesem Leben trachten kann, ist, sein Herz darch die Abschälung von allen sinnlichen Gegenständen also vereinigen, daß es zuletzt zu der Einigkeit gelange; diese so glorreiche Bestrebung aber ist ein Werk der Einsamkeit und der Liebe. Um diesen Zweck zu erreichen, saget der gelehrte Origenes, muß der Christ Gott allein suchen, Gott allein lieben, und einzig an diesem höchst liebenswürdigen Gegenstande sich verbinden. Wenn er die Gespräche und Gesellschaft der Geschöpfe liebt, werden ihn diese zerstreuen, und so vielfältig zertheilen, als Geschöpfe sind, mit denen er sich beschäftiget; hierdurch zerstöret er die Vereinigung und die Einigkeit. Mein Gott, ich will meine ganze Glorie und Glückseligkeit nur in dem setzen, daß ich dich liebe,

liebe; ich will aus meinem Herzen alles verbannen, und herausreissen, was bisher dasselbe unrechtmäßig zertheilet hat; ich will allem Umgange mit den Geschöpfen gänzlich entsagen, welche meiner Vereinigung mit dir hinderlich sind. Wie glorreich für dich, meine Seele, daß du mit Gott alleine seyn, und dein Herz mit dem seinigen vereinigen könnest. Welch ein großes Glück, das Ebenbild, und die glorreicheste aus allen seinen göttlichen Eigenschaften, nämlich die Einigkeit in dir herumtragen. Liebe Gott inbrünstig, liebe ihn über alles, liebe ihn unabläßlich, und du wirst zu dem beglückten Ziele unfehlbar gelangen.

3. Führe mich, o Herr! durch deinen Geist in die Einsamkeit, wie du selbst dahin geführt bist worden. Ertheile mir zu dieser ein Verlangen und Belieben; rede mir dort zum Herzen, und lehre mich, mit dir Ansprache zu halten: Lege der Welt das Stillschweigen auf, oder mache mich gehörlos zu ihren Reden, welche ein unachtsames Herz leichtlich verführen; laß mich deine Stimme hören, und ersticke mit deiner lieblichen Sprache das Geplauder aller Geschöpfe, damit sie deine Reden weder unterbrechen, noch hindern; halte die Leichtsinnigkeit meines Geistes, und die jähen Regungen meines Herzens im Zaum; verschließe dieses vor der Welt, und öffne es für dich allein; öffne mir das deinige, damit ich darinn ver-

blei-

bleibe, und daraus für mich eine Einöde mache, aus welcher mich niemand wieder könne herausziehen.

4. Was thust du, meine Seele, unter so vielen Dingen, welche dich zerstreuen? Hast du jemals ein wahrhaftes Vergnügen gekostet, als du den eiteln Freuden der Welt dich ergabest, und hat diese Betrügerinn mit allen ihren Reizungen deine Begierden zu stillen vermögt? Hast du nicht jederzeit eine Leere wahrgenommen, zum Zeichen, daß in der Wohllust, die du genossen, das Wesentliche gemangelt habe, was denselben könnte vollkommen machen? War die Unruhe deines Herzens nicht ein augenscheinlicher Beweis, daß Gott allein dein Mittelpunct sey? Stirb demnach dem Umgange mit den Geschöpfen freywillig, und für allezeit ab, sey hinfüro einsam, sagte der heilige Bernardus, und fliehe die Welt, aus Beysorge, von dieser verderbt zu werden; bleibe allein mit Gott allein, den du für deinen Bräutigam auserkohren hast; behalte dich für ihn allein in deiner Einsamkeit aus Furcht, die Reinigkeit anderwärts zu beschmützen; das mindeste Anhauchen der Welt ist fähig, dieselbe zu bemackeln, stehe auf wachsamer Hut, und laß dich nicht verführen.

5. Dem Leibe nach einsam seyn, und dem Geiste die Freyheit gestatten, an alle Dinge zu gedenken, die sich ihm vorstellen, ist eine Verblen-

blendung. Einsam seyn, ohne daß man mit Gott sich beschäftige, und ihn liebe, ist eine eigensinnige, keines Lohnes würdige Einsamkeit; aber von dem Getümmel der Welt sich entfernen, um Gott zu lieben, und ohne Zerstreuung seiner holdseligen Gegenwart genießen ist eine Einsamkeit, welche den Himmel verdient: da liebet man Gott, da fühlet man, daß man ihn liebe, man hat das angenehme Vergnügen, ihn zu lieben; diese Liebe, welche durch die Welt nicht zerstreuet wird, verursachet dem Herzen die süßeste Ergötzlichkeiten, sie bringt es in Bewegung, sie reiniget, sie heiliget, und überträgt es auf ihren Flügeln zu dem himmlischen Gegenstande seiner zarten Neigungen mit wunderbarer und annehmlichster Geschwindigkeit; das Herz redet, wiewohl sein Mund schweiget, weil in der wahren Einsamkeit alle Geschöpfe ein tiefes Stillschweigen halten, es giebt sich Gott durch anmuthige Seufzer zu verstehen. Ziehe dich derohalben zurück, meine Seele, wenn du mit deinem Gott reden willst, trenne dich von dem Geschöpfe; ohne diese Einsamkeit wirst du mit deinem Gott niemals vereiniget seyn.

6. Vermittelst des Herzens, sagte der heilige Augustinus, bin ich, wer ich bin, und dieses Herz kann weder recht erkennen, noch ordentlich einrichten, wenn ich nicht in die Einsamkeit mich verziehe: die Welt ist eine unüberwindliche Hinderniß des einen sowohl, als des

andern;

andern alle Gemüthsregungen entfahren; mir bey dem Umgange mit den Geschöpfen. Lasset uns demnach in die Einsamkeit verfügen, um unser Herz zu durchsuchen; unterscheiden wir mit Bedacht alle seine Begierden, Gesinnungen, Anklebungen, und Zuneigungen, um solche auf Gott zu wenden. Herr, ich bekenne, meine immerwährende Zerstreuungen haben mich bisher gehindert, mein Herz wohl zu erkennen; es ist ein verwirrter und dunkler Irrgarten, wo ich nichts sehe, was nicht mit Schamröthe mich bedecket. Ich suche darinn die Liebe Gottes, und finde nur meine Selbstliebe, oder die Liebe zum Geschöpfe. Herr, steige du selbst herab in dieses Herz, erleuchte die krumme und finstere Wege dieses Irrgartens, führe dasselbe in die Einsamkeit; erleuchte es, du bist ein Licht, entzünde es, du bist ein Feuer.

Das 27. Kapitel.

Die freundschaftliche Liebe.

1. Der König hat mich in seine Weinkeller geführt, und ich will ihn führen in das Haus meiner Mutter, saget die Braut in den hohen Liedern. Wie stark

stark ist die Liebe, daß sie uns mit Gott so vertraut und gemein macht! Welch eine Annehmlichkeit, sein Herz öffnen, wenn dieser König, nachdem er unser Liebhaber geworden, anzuklopfen sich würdiget! Wie lieblich, ihn einlassen, mit ihm, wie mit seinem Bruder, mit seinem Bräutigam sich unterhalten, und mit einem versammelten Herzen seine göttliche Sprache hören! Wie süß, die zarte Ausgießungen seines Herzens empfangen, und hinwieder das unsrige gegen ihm verträulich ausgießen! Dieses Vergnügen werde ich haben, dieses freundlichen Umgangs mit Gott werde ich genießen, wenn ich keine ihm misfällige Gemeinschaft mit den Geschöpfen meinen Pflichten gemäß unterhalten werde, wenn ich die Pforten meines Herzens allen Dingen verschließen werde, ausgenommen demjenigen, welcher allein dessen Meister und Herr soll seyn.

2. In der Welt ist man hitzig beeifert, sich Freunde von großem Ansehen zu machen; man wendet alles an, um mit ihnen in gute Gemeinschaft zu kommen, und damit man ihr Herz, ihr Vertrauen gewinnen, oder erhalten möge, pflegt man keinen Fleiß, keine Dienstgefälligkeiten, keine Aufwartungen, keine Niederträchtigkeiten, keine Verträulichkeiten, keine Betheurungen der Freundschaft und Ergebenheit zu sparen; nichts desto weniger sind diese Freunde unbeständig und treubrüchig, sie verlassen uns, und wir gerathen darüber in Verdruß;

druß; welch eine Schwachheit ist diese! suchen wir die Gewogenheit eines einzigen Freundes zu erwerben; man findet bey ihm einen leichten Zutritt, er selbst gehet mehr als den halben Weg uns entgegen; er ist zartherzig, und will zärtlich geliebt seyn, er ist liebreich, weil er die Liebe selbsten ist, er hat nichts unfreundliches, nichts rohes, nichts eckelhaftes an sich; nachdem wir aber einmal in seine Freundschaft werden gekommen seyn, wird er sein Herz niemals zurückziehen, wenn wir das unsrige von ihm nicht abwenden: daher ist er allein höher, dann alle andere Freunde zu schätzen, weil er auf das Lieben sich besser verstehet, weil man ihm die Heimlichkeiten seines Herzens sicher entdecken kann, weil man eine größere Lust und Vortheil findet, da man ihn liebt, und weil man ihn liebend der Neigung seines Herzens die ganze Freyheit gestatten mag, ohne zu fürchten, daß man dießfalls zuviel thun, und ihm misfallen werde.

3. Nichts reizet uns stärker zu der Liebe, saget der heilige Augustinus, als da wir zuerst von jemand, der an sich selbst unendlich liebenswerth ist, ihn zu lieben nachdrücklich eingeladen werden, zuvörderst aber wenn derselbe in einem hohen Range stehet, und so tief sich erniedriget, daß er, wie einer unsers gleichen, unser Herz von uns begehrt. Die himmlische Liebe, welche mich einladet, ist die Hoheit selbsten; sie steigt herab von ihrem

Throne, um sich mit mir gemein zu machen, und mich zu ihr zu erheben; der Nutz, den ich in dieser heiligen Gemeinschaft finde, welche er zwischen seinem und meinem Herzen errichten will, ist eine ewige Glorie, es sind unaussprechliche Ergötzlichkeiten: es ist zwar mein Richter, mein höchst gebiethender Herr, und mein Gott, doch will er mein Liebhaber seyn; die Liebe, welche er von mir begehret, ist eine Schuldigkeit, nichts desto weniger will er sie für ein Geschenk annehmen, er will mir darum verbunden seyn, als ob ich ihm nichts schuldig wäre; machen wir derohalben ohne Scheu Freundschaft mit ihm, weil er diese uns anbiethet; machen wir uns hierdurch bey ihm einen Verdienst aus unsrer Kühnheit, er hat sein Wohlgefallen darob, auch wir sollen uns dieselbe gefallen lassen. Gehen wir in seine Weinkeller, weil er dahin uns einladet, und die Thüre dazu eröffnet; führen wir ihn in unser Haus, weil er selbst also will, oder geben wir ihm vielmehr unser Herz für das seinige, welches er uns gegeben hat: dieser Tausch ist höchst glorreich für uns, es ist nichts dabey zu verlieren, sondern alles zu gewinnen; schlagen wir diesen vortheilhaften Tausch nicht aus, wo wir das Herz Gottes anstatt des unsrigen empfangen werden.

4. Wo sind die Völkerschaften, welche sich rühmen können, so freundliche und leutselige Götter zu haben, wie der unsrige ist? Götter,

ter, die lieben, und nur lieben, um von den Geschöpfen geliebt zu werden, und welche von Herz zu Herzen mit ihnen reden? Ach Herr! ich erkenne, daß die Liebe dein Herz besiege, und daß du den Glanz verdunkelst, welche deine Gottheit dir beylegt, daß du dich erniedrigest, um deine Liebe gegen uns erscheinen zu lassen. Wir haben in dir eine liebkosende Gottheit, eine gemilderte Majestät, einen freundlichen Schöpfer, weil er ein Liebhaber ist. Du hast deine Ergötzlichkeit unter den Menschenkindern, und willst, daß wir mit dir unsere Lust haben. Fürchte dir nicht, meine Seele, nähere dich zu dem Throne Gottes mit kühnem Vertrauen; wenn es ein feuriger Thron ist, dessen Flammen seine Feinde verzehren, so sind es Flammen der Liebe für jene, welche ihr Herz ihm geschenket haben. Warum wirst du dir die Ergötzlichkeiten dieser keuschen und unschuldigen Gemeinschaft versagen wollen, die du sonst in allen Dingen die Wohllust suchest, und außer Gott niemals gefunden hast?

5. Wie blind war mein Herz, o mein Gott, daß es sich von deiner Liebe nicht hat durchdringen lassen? Wenn es von einer gar zu großen Ehrfurcht eingenommen, und getraute sich nicht zu sagen, daß es dich liebe, weil es eine lautere Sünde, du aber die wesentliche Reinigkeit, weil es eine lautere Niederträchtigkeit, du aber die Hoheit selbst bist? Nichtswerthe Entschuldigung! Ich will zu

meinem Gott reden, wiewohl ich nichts dann Staub und Asche bin; er ladet mich ein, es gedünkt mich, er wolle den Namen eines Gottes und Richters von sich legen, um jenen des Vaters, des Heilandes, und Freundes anzunehmen: er nennet mich seinen Bruder, sein Kind, seinen Geliebten; er giebt sein Herz auf den ersten Augenblick sobald dieses von ihm begehret wird; er begehret das meinige mit der Bestrebung und hitzigen Verlangen eines Liebhabers; er dringt, er nöthiget mich, das seinige zu empfangen; werde ich mich fürchten, zu meinem Gott mich zu nähern, der so gütig ist, daß er die ersten Schritte mache, freundlich mit mir umzugehen.

6. Ich habe einen Gott zum Richter; diese Wahrheit schrecket mich, weil ich ein Sünder bin. Ich habe einen Gott zum Heiland, zum Vater und Freund; diese Wahrheit vertreibt meine Unruhen, und erfüllet mich mit Trost: er hat mir seine Aehnlichkeit gegeben, und die meinige an sich genommen, er gestattet mir einen freyen Zutritt in sein Herz; er gehet in das meinige, so oft ich ihm dessen Pforten eröffne; er redet zu mir, er antwortet mir, weil er mich höret; er unterweiset, er überhäuft mich mit Gnaden, ich empfange seine Hulden und Liebkosungen; diese erfahre ich, so oft ich ihn liebe, er läßt mich unter tausend Annehmlichkeiten dieselben empfinden. Machen wir uns dieser hohen Gemeinschaft würdig, sie gereichet

reichet uns zur Ehre, und soll unsere ganze Glückseligkeit ausmachen.

Das 28. Kapitel.

Die geschlachtete Liebe.

1. Ein Gott, der schlachtet und opfert; dieß ist ein Wunder, welches mich in Erstaunung setzt, weil jedweder Priester ein Untergebener, Gott aber der allmögende Herr ist; aber ein geopferter Gott, ein zum blutigen Schlachtopfer gewordener Gott, und zwar durch die Hände der Menschen geschlachtet, dieß ist ein unbegreifliches Geheimniß der Erniedrigung, und der Liebe. Gleichwie deiner Liebe, o Herr! nichts mangelte, also hat auch deinem Opfer nichts gemangelt. Du hast deinen Geist geopfert durch den Gehorsam, deine Hoheit hast du geschlachtet durch die Demuth, deine Glorie durch die Schmachen und Verachtungen, deinen Leib durch die Schmerzen, dein Blut durch dessen gänzliche Vergießung, und dein Herz durch die Liebe. Ich will lieben, ich will leiden, ich will mich schlachten, ich will sterben, wie du, und für dich, wenn du mir also befiehlest.

Du bist gestorben als ein liebend- und unschuldiges Schlachtopfer, ich will mich als ein liebend- und büßendes Opfer dir schlachten; ich will meinen Schwachheiten, meinen Sünden, meinen Anklebungen, meinem Geiste, meinen Begierden, und meiner Selbstliebe absterben. Nimm an dieses Opfer, o Herr! und verleihe mir die Gnade, mein ganzes Leben dir zu opfern.

2. Werde ich jetzt die Eigenschaft des Schlachtopfers, wiewohl sie meiner Weichlichkeit noch so schreckbar gedünkte, ausschlagen wollen, nachdem dieselbe mein Gott mir zu lieb an sich genommen, alle deren Pflichten erfüllet, und nach aller Schärfe behauptet hat? Er selbst aus Uebermaß der Liebe war der Priester und das Schlachtopfer zugleich; er hat sich ganz geopfert, und sein Opfer war vollkommen, weil seine Liebe die höchste und inbrünstigste gewesen. Würde ich nicht sehr ungerecht handeln, wenn ich meiner Liebe wollte Schranken setzen, und einiges Ding mir vorbehalten? Mein Gott, ich schlachte dir alles, was ich habe, und was ich bin; ich opfere dir alle meine Gedanken, alle meine Begierden, alle meine Zuneigungen, alle meine Anklebungen, alle meine Worte, alle meine Arbeiten, meine ganze Gedächtniß, meinen ganzen Verstand, meinen ganzen Willen und Herz, meine ganze Liebe, alles mein Blut; zu einem reinen Brandopfer schlachte ich dir mein

mein Ehransehen, meine Güter, meine Gesundheit, und mein Leben: ein Glück für mich, wenn alles, aus dem ich bestehe, deiner Liebe zu einem völligen und immerwährenden Brandopfer wird! Mit alle dem werde ich nur einen Theil desjenigen für dich thun, was du der erste mir zu lieb gethan hast.

3. Lasset uns ein solches Opfer der Liebe zurecht machen, das würdig sey des Herzens eines Gottes, der sich selbst aus Liebe zu uns geopfert hat. Unsre ganze Person muß das Schlachtopfer seyn; unser Herz muß der Altar, die Absönderung von der Welt und allen irdischen Dingen muß das Schwert, unsre Liebe muß das Feuer, unsre hitzige Begierden und Seufzer müssen das Anblasen seyn, welches dasselbige entzünden: opfern wir alles, verbrennen, und verzehren wir alles; lassen wir nichts übrig, nicht die wenigste Anklebung unsers Herzens, nicht die mindeste Rücksicht auf uns selbst, nicht die geringste Begierde und Anmuthung, nichts, was nicht auf diesen geheimnißreichen Scheiterhaufen gelegt werde.

Göttliche Liebe, die du Gott selbsten bist, nimm an dieses Opfer, welches ich dir jetzt anbiethe, und bis ans Ende meines Lebens dir schlachten will.

4. Gott lieben ohne Wohlgeschmack und empfindlichen Trost, ist heldenmäßig lieben, nachdem man nichts verabsäumt hat, den wahren Eifer zu erlangen, und wenn die Tröckne des Geistes keine Strafe der Nachläßigkeit, sondern eine Prüfung ab Seiten Gottes ist, wenn man auch ihn zu suchen nicht aufhöret: im Widerspiel ist es eine vollkommene Liebe, weil sie ein großmüthiges Opfer, welches dem Herzen sehr viel kostet. Die sinnlichen Wohllüste ihm schlachten ist zwar eine Tugend, aber die Süßigkeiten und Tröstungen schlachten, welche den Geist und das Herz in ihm verkosten, ist ein angenehmes Brandopfer. Gleichwie der vollkommene Glaube ohne zu sehen glaubt, also liebt die reinere Liebe ohne zu empfinden; sie ist jederzeit bereit, alle empfindliche Süßigketien aufzuschlachten, weil sie nur allein liebt, damit sie liebe, und liebe auf die Weise, wie Gott will, daß sie lieben soll, nicht aber daß sie bey dem Lieben eine Belustigung habe. Die Trockenheit, die Miströstungen, die innerlichen Verlassenheiten nimmt sie mit Ehrerbiethung an, sie ergiebt sich mit einer tiefen Demuth darein, weil sie dieselben verdient zu haben sich beredet; alle ihre empfindliche Süßigkeiten und Freuden verschiebt sie in das Künftige; anstatt in Unruhe zu gerathen, ruhet sie mit Gelassenheit in dem Herzen ihres Gottes, und ist zufrieden, daß jenes Künftige in der glückseligen Ewigkeit auf sie warte.

Sieh, o Herr, wie ich sollte, und wie ich dich zu lieben wünsche; weil ich ganz fleischlich bin, und den Betrug der Sinnen fürchte, verlange ich weit mehr jene Liebe, welche aus deiner Gnade entspringt, als die empfindliche Liebe: ich opfere dir allen meinen Wohlgeschmack, alle meine Süßigkeiten, mir liegt wenig daran zu empfinden, daß ich liebe, wenn nur mein Herz dich liebt, und alles thut, dich wirklich zu lieben.

5. Wie war ich ehemals so blind, daß ich mehr die Tröstungen der Geschöpfe, als die göttlichen geliebt habe! Jetzt, nachdem ich diesen Irrthum ersehen, und mich bemühet habe, daraus ein Opfer zu machen, wäre ich noch sehr blind, wenn ich mehr die Tröstungen Gottes, als den Gott der Tröstungen lieben würde; dieß Opfer ist mir zu schlachten noch übrig, und hiezu bin ich entschlossen. Nicht vergnügt, daß ich dich liebe, o mein Gott! will ich mit deiner Gnade allen Fleiß anwenden, vollkommener, und mit einer geschlachteten Liebe dich zu lieben; ich will lieber dir gehorsamen, und in allen Dingen dir gefallen, als mit Ergötzlichkeit dich empfinden, und verkosten; ich bin zwar nicht würdig, die Süßigkeiten deiner göttlichen Liebe zu fühlen, doch wenn du mit denselben mich begünstigen willst, werde ich deren gleichsam nur im Vorbeygehen mich bedienen; ich will sie nicht verlangen, noch begehren, ich will mich darinn nicht aufhalten,

sondern allezeit bereit seyn, sie dir zu schlachten, wann du deine Hulden wirst wieder zurücknehmen.

6. Mein Sohn, schenke mir dein Herz, spricht der Herr. Du bists, o mein Gott! der begehret, und begehrest ein Herz, welches dir eigen zugehört, weil du solches durch deine Allmacht gebildet, und vermittelst des Kreuzopfers gekaufet hast. Wie bin ich so beglückt, daß ich die Neigungen deines Herzens wisse, wie undankbar aber würde ich seyn, wenn ich die meinige den deinigen nicht gleichförmig machte! Ich bin glücklicher, als jener zweifelhaftige Prophet, welcher zu dir sagte: Herr, was willst du, das ich thun soll. Willst du, daß ich zum Gebeth meine Knie biege? Ich will Tag und Nacht in dieser mühesamen Verrichtung zubringen. Willst du, daß ich dir Opfer schlachte? Diese Arbeit will ich mit eigener Hand vornehmen. Willst du, daß ich meinen einzigen Sohn zum Opfer dir darstelle? Ich bin bereit, mich mit ihm zu opfern, und wie ein andrer Abraham will ich der Opferpriester seyn. Nein, mein Gott, du begehrest nur das Opfer meines Herzens; dieß will ich dir geben; du verlangest, weil ich ein Sünder bin, das Opfer eines zerknirschten und demüthigen Herzens; dieß will ich dir geben; du willst, ich soll dir das Opfer der Liebe zum Geschöpf, und zu mir selbst schlachten: für wen könnte dieses mit besserm Recht, als für dich

dich von mir geschehen, der du selbst so großmüthig für mich geopfert hast? Ja, Herr, ich will dich befriedigen, und da ich durch diese geschlachtete Liebe, welche ich dir opfere, dich vergnüge, werde ich das unschuldige Mittel finden, mich selbsten zu schlachten.

Das 29. Kapitel.

Die vollkommene Liebe.

1. Die vollkommene Liebe ist eine vollkommene Heiligkeit, sie schließt alle Tugenden in sich, sie giebt allen ihren Werth; die vollkommene Liebe ist mitten in unserm Herzen, wie ein König auf seinem Throne; sie ist mit allen Tugenden umgeben, sie probieret alle, um dieselben giltig zu machen, und in Bewegung zu setzen; die Liebe ist gleichsam ihr Salz, ihre Zierde, ihre Stärke, und das Leben; sie ist das Gewicht des Heiligthums, wo alle Tugenden vor dem Richterstuhl der Gerechtigkeit auf die Wage gelegt werden.

Zittere, meine Seele, wenn du dich noch nicht bearbeitet hast, um die vollkommene Liebe zu

zu erwerben; alle übrige von dir geübte Tugenden werden für nichts geachtet, weil ohne die Liebe keine Tugend verdienstlich ist.

2. Erschrick nicht, meine Seele, bey Anhörung des blossen Namens der vollkommenen Liebe, wie von den lauen Weltkindern zu geschehen pfleget; siehe die vollkommene Liebe nicht an, ob wäre sie für dich gar zu hoch, daß du nach dieser nicht trachten könnest, wenn du nur willst, kannst du zu derselben gelangen; alles stehet dießfalls in deinem Vermögen; die Regeln der vollkommenen Liebe sind sehr einfach, leicht zu lernen, und jedermann kann sie beobachten; sie stehen in dem Evangelio verzeichnet, Jesus Christus hat sie vorgeschrieben, du darfst sie nur lesen, im Gedächtniß behalten, und ihnen folgen: die Belohnungen dieser vollkommenen Liebe sind nicht minder augenscheinlich, sie gründen sich auf die Verheißungen desjenigen selbst, der sie vorgeschrieben hat; sie sind auch so herrlich, daß sie dich bewegen sollen, alle Beschwernissen zu überwinden, welche du in dieser Liebe antreffen konntest. Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzen deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus allen deinen Kräften: sieh die von der Hand Gottes selbst geschriebene Regel; glückselig, wenn du diese in dein Herz mit unauslöschlichen Buchstaben zu schreiben vermagst: aber diese Liebe machet dich Gott lieben, sie öffnet dir die Pforten zu seinem Herzen, sie führet

ret dich hinein, sie bewahret und krönet dich darinn, sie machet dich dessen zum Meister. Sieh den Lohn der vollkommenen Liebe: wirst du nach diesem noch einige Beschwerniß finden? Was ist vortheilhaftiger, o mein Gott! als dich vollkommentlich lieben?

3. Gott gebiethet mir, klug, gerecht, stark, und mäßig zu seyn, doch ist genug, daß ich mit einer vollkommenen Liebe ihn liebe, um alle mir befohlene Tugenden zu üben; ich werde klug seyn, wenn ich meinen Gott lieben werde, weil die Klugheit anders nichts ist, als eine verständige, wachbare und aufmerksame Liebe, dasjenige zu unterscheiden, was mich zu Gott nähern, und von ihm entfernen kann. Ich werde gerecht seyn, weil die Gerechtigkeit eine genaue und richtige Liebe ist, welche nichts unterläßt von dem, was Gott gefallen kann, und die mich antreibt, durch heilsame Bußstrengheiten genug zu thun. Ich werde stark seyn, wenn ich die vollkommene Liebe haben werde, weil die Stärke anders nichts ist, als eine starkmüthige und unerschrockene Liebe, welche unter den Gefahren sich aufrecht erhält, und eher alle obschon größte Widerwärtigkeiten erduldet, als daß sie von Gott im geringsten abweiche. Letzlich werde ich die Mäßigkeit haben, weil diese Tugend anders nichts ist, als eine gehorsame und herzhafte Liebe, welche ihr ganzes Vergnügen alleine in Gott hat, und aller sinnlichen Wohllüsten sich frey-

freywillig beraubt, um die Reinigkeit unversehrt zu bewahren.

4. Es ist schimpflich für die Menschen, und eine große Ursache sich zu schämen, daß sie in den weltlichen Künsten und Wissenschaften täglich neue Entdeckungen machen, unterdessen aber in der Kunst aller Künsten, in der Wissenschaft über alle Wissenschaften, nämlich Gott zu lieben, desto unwissender bleiben. Welch ein seltsam verkehrtes Wesen, daß die anfänglich so rohe Künsten mit der Zeit zu ihrer ausgemachten Vollkommenheit gelangen, und daß im Widerspiel die Kunst Gott zu lieben, anstatt vollkommener zu werden, von Tag zu Tag in größere Abnahme gerathe! In Künsten und Wissenschaften macht man sich vollkommener, weil man mit ämsigern Fleiß sich darauf verlegt, um einen eitlen Ruhm, oder einen zeitlichen Gewinn daraus zu ziehen, aber in der Kunst dich zu lieben, o mein Gott! wird man unwissend, weil man dieselbe vernachläßiget. Sieh, meine Seele, auf was für eine Kunst du inskünftig dich befleissen sollest; du wirst glückselig seyn, wenn du diese Kunst noch vor deinem Tode erlernen wirst.

5. Ich kann in der Liebe keinen Fortgang machen, wenn ich in andern Tugenden nicht fortschreite, weil die Liebe so zu reden, ihre Seele, und das erste Triebwerk ist; meine

Tu-

Tugenden aber können nicht anders, als nach dem Verhältniß meiner Liebe vollkommen werden; es wird eines durch das andere sich beweisen. Wenn ich wissen will, ob meine Liebe jetzt vollkommener sey, als sie gewesen, da ich angefangen habe mich Gott zu ergeben, darf ich nur erforschen, ob mein Herz demüthiger, ob meine Seele reiner, und mehr abgeschält, ob mein Verstand gelehriger und bedachtsamer, ob meine Sinne besser abgetödtet, ob mein Leib dem Geiste unterthäniger, ob meine Neigungen zu Gott inbrünstiger, gegen die Geschöpfe aber gleichgiltiger seyn; ob ich mit größerer Geduld und starkmüthiger leide; ob ich über die Schmachen, Unbilden, Verachtungen, und natürliche Widerwillen mich weniger empfindlich zeige: ein Glück für mich, wenn diese Untersuchung nicht mit Schamröthe mich bedeckt, und ich nicht schließen muß, nachdem ich dieselbige, ohne mir zu schmeicheln, aufrichtig habe angestellt, daß ich anstatt meinen Gott so vollkommen zu lieben, wie ich hätte sollen und können, ihn zu lieben noch keinen Anfang gemacht habe.

Das natürliche Gesetz der göttlichen Liebe ist dem natürlichen Menschen in das Herz geschrieben; die einzige Vernunft giebt ihm ein, daß er Gott lieben müsse; aber die Vollkommenheit dieses Gesetzes der Liebe ist in dem Herzen des christlichen Menschen verzeichnet, es muß darinn eingedruckt seyn durch die Worte

te des Evangeliums, welche desselben ganzer Begriff sind, und das Blut Jesu Christi ist die geheiligte Dinte, welche dieses Liebsgesetz mit solchen Buchstaben geschrieben hat, die nimmer sollen mögen ausgelöscht werden; es versaget auch Jesus Christus niemals die Gnade, dasselbe nach seiner ganzen Vollkommenheit zu beobachten. Wenn ich dieses Gesetz in meinem Herzen nicht finde, ist die Schuld bey mir, ich habe es durch meine Treulosigkeiten ausgelöscht. Was sage ich, ausgelöscht? Ich weis, es könne nicht gänzlich ausgelöscht seyn: du hast dieß Gesetz, o Herr! gar zu tief in das innerste Wesen meines Herzens eingeprägt, es ist nur unter der Liebe des Geschöpfes verborgen und bedeckt. Hilf mir derohalben diese kostbare Buchstaben wieder erneuern, hilf mir dieses Herz von allem deiner Liebe Widerstrebenden und Entgegengesetzten auszuleeren, auf daß du dasselbe könnest erfüllen, und daß die Vollkommenheit des Gesetzes in ihrem völligen Glanz darinn sich befinde.

Das

Das 30. Kapitel.

Die Liebe der Vereinigung.

1. Zwischen der Erkenntniß und der Liebe ist dieser Unterscheid, daß die Erkenntniß keine Vereinigung der Personen stiftet mit dem, was sie erkennen, die Liebe aber sie vollkommen vereiniget; denn entweder erhebet, oder erniedriget sie die Liebe bis zu dem Stande des geliebten Gegenwurfes, es mag dieser vornehm oder schlecht seyn. Der Geist kann diesen Gegenstand nur in sich einnehmen, um daran zu gedenken, der Wille aber gehet vermittelst der Liebe außer sich selbst; das Herz ist nicht so fast, wo es beseelet, als wo es liebet; es vereiniget sich, es nimmt alle Eigenschaften dieses Gegenstandes an sich, und verwandelt sich in ihn; wenn das, so wir lieben, edler ist, als wir sind, erhebet es uns, wo nicht, macht es uns schlecht und verächtlich. Der Sünder liebet die Erde, und wird irdisch. Gott hat unser Fleisch geliebt, und dieses liebend, ist er gleich uns Fleisch worden.

Also, mein Gott, weil du aus Uebermaaß deiner Liebe bis zu mir dich erniedriget, weil du hast werden wollen, was du geliebt hast,

kann ich, dich liebend, nicht trachten, bis zu dir mich zu erheben, mich innerst mit dir mich zu vereinigen, und gemäß deines mir gegebenen Wortes deiner göttlichen Natur theilhaftig zu werden?

2. So lang unsre Liebe zu Gott unvollkommen ist, so lang sie nur in unterbrochenen Uebungen bestehet, ist sie nur ein kurzer Gast, der gleich einem Wandersmann von Zeit zu Zeit in unserm Herzen seine Einkehr nimmt, und bald wieder forteilet, ohne daß sie ihre beständige Wohnung darinn aufschlage. Wenn sie aber heldenmüthig und standhaft ist, so bleibt sie daselbst, sie verharret, sie vereiniget und ist nichts fähig, sie davon abzusöndern; sie wird, saget Hugo von St. Victor, eine Liebhaberinn und Braut. Es ist auch diese ganz geistliche und göttliche Vermählung nicht unfruchtbar, sie bringt häufige Früchte der Gnade, und des Segens hervor; sie erwecken miteinander zugleich Seufzer der Reue, Thränen der Buße und der Gemüthszärtlichkeit, angeflammte Begierden, reine Gesinnungen, keusche Inbrunsten und Entzückungen gegen dem Himmel. Zeige nun, meine Seele, die Früchte, welche deine Liebe bis auf die gegenwärtige Zeit hervorgebracht hat. Ach, wie trocken und unfruchtbar muß deine Liebe zu dieser heiligen Vereinigung gewesen seyn!

3. Wiewohl der Zweck der Liebe die innerste Vereinigung ist mit dem Gegenstande, welchen

chen man liebet, hat man doch einen sehr weiten Weg zu machen, bis man zu diesem beglückten Ziele gelangt: man muß viele harte Prüfungen, viele rauhe Kämpfe überstehen, ohne die Waffen jemals von sich zu legen. Auf daß man mit Gott vereiniget sey, auf daß man mit Gott lebe, muß der Tod vorher gehen, das ist, man muß allen seinen Leidenschaften, allen seinen Anklebungen, allen seinen Empfindungen, und sich selbsten absterben: bey der geheiligten Liebe muß man sterben, ehevor man lebe; man muß gelind sich trennen, oder mit Gewalt sich abreißen, zuvor man sich vereinige: überdas ist die Vereinigung, nach welcher man hier auf Erden trachten kann, nicht völlig ausgemacht, sie ist von Furchten, Unruhen und Kämpfen nicht frey; die Liebe hat ihren Anfang, ihren Fortgang, und ihr Ende: der heilige Geist ist der Anfang und Ursprung, der in unser Herz sich ausgießt; der Glaube, die Hoffnung, und Liebe machen sie vollkommener, unterstützen, und machen sie lebendig: die Vereinigung fängt zwar an in diesem Leben, gelanget aber erst in dem Himmel zu ihrer Vollkommenheit. Glauben, hoffen, lieben wir, und seyn beständig, die Krone wartet auf uns, und wir werden ohne Furcht der Absönderung ewig mit Gott vereiniget seyn.

4. Nachdem eine Seele durch die Stärke und unaussprechliche Annehmlichkeit der gött-

lichen Liebe zu der Vereinigung glücklich gelanget ist, entziehet, und verbirgt sie sich von ihr selbsten, saget der heilige Augustinus; sie entfährt, sie verliert sich aus dem Gesicht, und ist außer dieser Welt völlig entzückt: vermittelst ihrer Liebe ist sie in das Herz Gottes versenkt, sie höret auf ihrer selbst zu genießen, damit sie Gottes alleine genieße, welcher ihr Mittelpunkt, ihr Ruheort, ihr Liebhaber, und Bräutigam ist: sie schmelzet von diesem geheiligten Feuer; sie ergießet sich bald durch reines, doch heftiges Frohlocken, bald durch inbrünstiges Seufzen, bald in anmuthige Thränen, und geschiehet dieses schier allezeit mit einer keuschen und unsäglich großen Wohllust, welche ihr die erlittenen Kämpfe und sinnlichen Wohllüste reichlich erstattet, deren sie sich freywillig beraubet hat, um zu dieser Vereinigung zu gelangen.

Sieh, meine Seele die wunderbaren Wirkungen der göttlichen Liebe; sieh, was die Vereinigung deines Herzens mit dem Herzen Gottes hervorbringt: diese Süßigkeiten, diese unschuldige Wohllüste, diese so reine, so kostbare Ausgießungen und Entzückungen wolltest du gern empfinden: du kannst es: aber zuvor mußt du streiten, obsiegen, und dir selbst sterben. Laß dich von diesen Bedingnissen nicht schrecken, sie stehen in deinem Vermögen; du wirst in deinen Kämpfen Hülfe erfahren, Jesus Christus wird in dir überwinden; schlachte

te Gott unverweilt alle Ergötzlichkeiten, alle Zuneigungen, welche du gegen die Geschöpfe verspüreſt; um dieſen Werth wird die Vereinigung, nach welcher du dich ſehneſt, dir zu Theil werden.

5. Herr! ſetze mich wie ein Siegel auf dein Herz, ſagte die Braut, und ſey dem meinigen gleich einem Petſchaft unauslöſchlich eingedrückt; bleibe darinn durch die Liebe ſo ſtark vereiniget, daß ich von dir nimmer möge getrennet werden; drücke ihm alle deine Züge tiefeſt ein, daß es ein lebendiger Ausdruck deiner Reinigkeit, deiner Weisheit, und deiner Liebe ſey; um ſo inbrünſtiger ich dich lieben werde, deſto mehr werde ich dir gleich ſehen; ich kann aber nicht vollkommen dir ähnlich ſeyn, wenn ich nicht mit dem holdſeligen, mir zum Vormuſter gegebenen Urbild vereiniget bin.

6. Die wahre Chriſten ſo zahlreich dieſe auch ſeyn, ſind doch durch das Band der Liebe dergeſtalt miteinander vereiniget, daß ſie nur einen einzelen geiſtlichen Leib, deſſen Haupt Jeſus Chriſtus iſt, unter ſich ausmachen. Die Menge jener erſten Gläubigen hatten nur einerley Herz, weil ſie in Chriſto Jeſu ſich liebten. Die natürliche Ordnung belangend, iſt die Vielheit der Einigkeit entgegengeſetzt, und zerſtöret ſie; in der übernatürlichen und geiſtlichen Ordnung erhält die Menge die Einigkeit, wenn die Liebe dabey ſich einfindet,

weil das Herz Gottes der Mittelpunct ist, wo alle obschon widrigsten Dinge mit einander sich vereinbaren; die Liebe stiftet die Einigkeit, diese Einigkeit aber ist das Ziel, und die Beruhigung eines Herzens, welches vollkommen liebet. Wann werde ich also vereiniget seyn, o mein Gott! daß ich zu dieser annehmlichen Einigkeit gelangen möge. Wann werde ich das Glück haben, in dir, mit dir, für dich, und du in mir zu leben? Es wird geschehen, nachdem ich mein Herz von allem dem, was der einigen Liebe, die ich haben soll, widerstrebt, werde gereiniget haben.

Gebeth

um Erlangung der Liebe Gottes.

O mein Gott und mein Heiland! der du mit einer ewigen Liebe mich geliebt, und deine Liebe bis zu einer solchen Uebermaaß gebracht hast, daß du mir wolltest gleich werden, daß du mir deine Arbeiten und Mühewaltungen, dein Leiden, dein Leben, und dein Blut geschenket hast; entzünde mein Herz mit dem heiligen Feuer deiner Liebe, schmelze dessen ganzes Eiß, erweiche seine ganze Lauigkeit und

und Unbeständigkeit. Ermuntere seine Trägheit, stärke seine Schwachheit und Gebrechlichkeit. Göttliches Feuer, durchdringe mich, erhebe mich, zünde mich an. Durchdringe mich mit einer reinen, getreuen und standhaften Liebe; erhebe mich über mich selbsten, entzünde mich gänzlich mit deinen himmlischen Inbrunsten; trenne mich von dem Geschöpfe, vereinige mich für allezeit mit dir, und erschaffe in mir ein ganz neues Herz, welches deiner würdig sey. Ich bin dein, sey du mein, ich will nun für dich leben, einzig dich, und wegen deiner will ich lieben. Warum kann ich nicht so viele Uebungen der Liebe erwecken, als oft ich Athem schöpfe! Ach! wenn ich dich nicht lieben kann, wie du verdienest, weil mein Herz beschränkt, du aber unendlich liebenswerth bist; verleihe mir die Gnade, daß ich zum wenigsten so fast dich liebe, als ich dir schuldig bin, und mit deinem Beystande vermag. Erweitere mein Herz, auf daß es fähig werde, dich vollkommener zu lieben; dieses Herz biethe ich dir an, o mein Gott!

Gott! ich bin es dir schuldig, weil du dasselbe erschaffen, von mir begehrt, und das deinige mir gegeben hast; gestalte in ihm alle seine Begierden, heilige alle seine Bewegungen, wende alle seine Inbrunsten auf dich, empfange von ihm alle seine Zuneigungen. Ich bin dir mein Herz noch überdas schuldig, weil du mir alle Tropfen deines Blutes geschenket hast, und weil dieses unschätzbare Geschenk nur allein von deiner Liebe herkommt. Göttliches Blut! du gehörest mein, und ich besitze dieses köstliche Pfand der Liebe meines Gottes; befeuchte mich, wasche mich ab, reinige mich, heilige mich, und vereinige mich unzertrennlich mit dir sowohl für die Zeit, als für die Ewigkeit. Amen.

Stadtbibliothek Augsburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Avrillon, Jean Baptiste Élie

P. Elias Avrillon, Paulanerordens Priester, Anmuthige Gedanken über die Liebe Gottes auf jeglichen Tag des Monats

Augsburg 1772

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3998#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293262-4
VD18 12315796-001